Abhandlung

von den

Frauenzimmer-Krankheiten.

Sechster Theil.

Abhandlung
von den
Frauenzimmerkrankheiten.

Viertes Buch.
Von den Krankheiten der Brüste und den Fehlern der Milch.

Das erste Capitel.
Von der Bildung und dem Nutzen der Brüste.

Diese Aufschrift zeigt gleich an, daß man die Absicht habe, in diesem Capitel zween verschiedene Gegenstände abzuhandeln, und nöthiget uns daher, dasselbe in zween Artickel abzutheilen.

§. 1.

Von der Bildung der Brüste.

Es ist keinesweges unsere Absicht, von der Anzahl, Lage und Gestalt der Brüste, als von Dingen, von welchen ohnehin jedermann unterrichtet ist, viel Redens zu machen; auch nicht etwa lange ihre Decken, das ist, die Haut mit ihren Theilen, so wie sie die allgemeine Decke des ganzen

Körpers (Integumenta communia) ausmacht, weitläuftig zu beschreiben: Denn alle dergleichen Untersuchungen haben die eigentliche Bildung der Brüste gar nicht zum Zwecke, und gehören auch keinesweges zu unserm abzuhandelnden Gegenstande. Hier ist lediglich die Frage, was für Theile eigentlich zu den Brüsten gehören, deren Kenntniß zur Einsicht in ihre Krankheiten, welche hier abgehandelt werden sollen, erforderlich ist.

I. Der erstere dieser Theile ist die den Brüsten insbesondere eigene Bekleidung oder Einwickelung, welche unmittelbar unter der ordentlichen und allgemeinen Haut angetroffen wird, und die Brüste mit den Brustmuskeln vereiniget. Diese Bekleidung ist membranös, dicht, fest, und, welches vornämlich bemerket werden muß, mit vielen muskelartigen Fibern versehen, welche nach allen Gegenden hin verbreitet und ausgetheilet sind, daß sie daher die Eigenschaft erlangen, gedachte Bekleidung, indem sie sich zusammen ziehen, ebenfalls zusammen zu ziehen, und dadurch den ganzen Körper der Brüste, welcher in diese Membran eingewickelt ist, zusammen zu pressen. Diese Zusammenziehung ereignet sich bey Säugenden, welche viele Milch haben, ostmals, weil die Menge der Milch, womit die Brüste überladen sind, oder was österer geschieht, weil das Kitzeln, welches der Säugling durch sein Saugen in den Warzen verursacht, vermöge der Gesetze der Sympathie, die Zusammenziehung gedachter Fibern, und selbst einen einfachen Erethismus in den sennigten Fibern der genannten Membran veranlaßt. Unter diesen Umständen fließt nunmehro die aus dem ganzen Körper der Brüste heraus gepreßte Milch in Menge von sich selbst durch die Spitze der Warze ab, ja zuweilen spritzt sie recht heraus, welches die Franzosen Epointe, und die Lateiner Expunctio nennen.

II. Sobald man diese einhüllende Haut wegnimmt, so kommt sogleich der bloße Körper der Brüste zum Vorschein, wie er aus zwo verschiedenen Substanzen, dem Fett,

und einem besondern drüsigten Wesen, (Corpus glandulosum,) welches der eigentliche und wahre Körper der Brüste ist, gebildet wird. An der Basis oder dem breiten Theile der Brust, unmittelbar unter den Brustmuskeln, befindet sich eine ziemlich dicke Lage Fett, auf welchem der oben gedachte drüsigte Körper aufsitzt. Eine zwote Lage dergleichen Fettes, bedeckt diesen Körper nicht nur oberwärts, sondern überzieht ihn auch um und um seitwärts. Die Menge dieses Fettes ist nicht in allen Frauenspersonen gleich beträchtlich, und Weiber mit großen Brüsten sind allezeit reichlicher damit versehen, als andere. Dieses Fett hat ganz und gar keinen besondern Nutzen, oder doch zum wenigsten keinen andern, als den Eindruck abzuhalten oder zu vermindern, welchen ein Stoß oder Druck, dem die Brüste ausgesetzet werden, auf den drüsigen Körper machen könnte. Doch ist zu bemerken, daß man bey den mehresten Frauenspersonen, in diesem Fett, absonderlich in dessen obern Theile, einige drüsige Knispel oder Knäuel, welche mit denen in dem angezeigten drüsigen Körper befindlichen Drüsen, von gleicher Natur und Beschaffenheit sind, antreffe.

III. Dieser Körper, a) als der einzige vorzügliche Theil, welcher unsere Aufmerksamkeit verdient, hat eine zirkulförmige Gestalt, ist in den verschiedenen Gegenständen, seiner Größe und Dicke nach, verschieden, und seine Substanz gleicht sehr derjenigen von der großen Gekrösdrüse, nur daß jene viel dichter und fester ist, welches daher auch beweißt, daß sie durch die sie allerwärts durchkreuzenden sennigten Fibern, mehr zusammen geschnürt ist. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Körper aus vielen besondern Bläsgen oder Zellen, so wie die große Gekrösdrüse, zusammen gesetzt ist, und man kann auch viele derselben ganz deutlich wahrnehmen und unterscheiden, wenn man gedachten drüsigten Körper in lauem Wasser zerweichen läßt,

a) *J. B. Morgagni* Adversar. V. Animadvers. IV.

und aufbläßt. Und so veroffenbaret sich, daß diese Zellen und Bläsgen des drüsigten Körpers der Brüste zum Durchseichen und Aufbehalten der Milch dienen, so wie die Bläsgen und Zellen in der großen Gekrösdrüse, die pankreatische Lymphe absondern und in sich fassen.

Man nimmt wahr, daß dieser drüsigte Körper verschiedene Veränderung, nach Maasgabe der Verschiedenheit des Alters, erfährt: Bey jungen Mägdchen ist er klein, weil die Bläsgen oder Zellen desselben annoch klein und genau zusammen sind. Zur Zeit der Mannbarkeit wird er größer, weil sich alsdenn gedachte Bläsgen erweitern. Noch mehr aber nimmt derselbe in der Schwangerschaft, und vornämlich die Zeit über als eine Frauensperson ihr Kind stillt, an Größe zu; sobald dieses aber aufhöret, so vermindert er sich auch gleich wieder, und bey alten Personen schrumpft er so zusammen, daß er selten größer als bey jungen unreifen Mägdchen gefunden wird. Dergleichen Veränderungen ereignen sich auch mit der Gebährmutter und andern Theilen, welche zu dem Zeugungsgeschäft gehören, weil beyde die Zeugung und das Säugen solche Verrichtungen sind, welche nur in den Jünglingsjahren und dem männlichen Alter in Ausübung gebracht werden. Aus dieser Ursache ist es auch nur zu dieser Zeit nöthig und nützlich, daß die darzu von der Natur bestimmten Werkzeuge ihr gehöriges Wachsthum erreichen.

IV. Jedes Bläsgen oder Zelle des drüsigten Körpers muß mit zwo Arten eigener Gefäße versehen seyn. Die erste besteht in zwo lymphatischen Venen: einer, welche nicht nur die Lymphe, die aus der Substanz der Brüste kömmt, sondern auch diejenige, welche von denen um den drüsigen Körper herum liegenden Theilen der Brust ihren Ursprung nimmt, in ihre Höle führt; und einer anderweiten, welche die durch erstere dahin gebrachte Lymphe wieder auffaßt, und zu den lymphatischen Achseldrüsen führt, von wo aus sie nachmals durch andere lymphatische Ve-

nen

nen, welche unter den Namen des Milchganges (Ductus thoracicus) bekannt sind, in die linke Schlüsselbeinblutader (Vena subclavia sinistra) gebracht wird. Diese erstern lymphatischen Venen, welche die Lymphe in die Brustbläsgen führen, sind ungemein dünne und fein, und werden die lymphatischen Venen der ersten Ordnung genennet; diejenigen aber, welche von den Brüsten zu den Achseldrüsen gehen, sind größer und bilden, so wie sich deren mehrere nach und nach vereinigen, auch immer größere oder lymphatische Venen der zweyten Ordnung, (Venæ lymphaticæ secundariæ,) welche an die Achseldrüsen anstoßen; endlich diejenigen, welche die Lymphe aus den Achseldrüsen in die linke Schlüsselbeinblutader führen, und lymphatische Venen der dritten Ordnung genennet werden, sind noch weit größer.

V. Außer diesen lymphatischen Venen, welche ihre beständige und ununterbrochene Verrichtung, sowohl bey Manns- als Weibspersonen, die ganze Lebenszeit hindurch haben, giebt es auch noch andere und besondere Gefäße in den Brüsten, die noch zu beschreiben übrig sind, und welche bey Mannspersonen fast niemals in Gebrauch kommen, beym Frauenzimmer aber nur bey besondern Gegenständen, das ist, zur Zeit, wenn sie die Kinder zu säugen haben, ihre Dienste thun. Diese Gefäße sind die Milchcanäle, die um deswillen so genennet werden, weil sie bey Säugenden die Milch zur Warze führen. Von einem jeglichen Bläsgen geht wenigstens eine solche Röhre ab. Sie sind so fein und zart wie ein Haar, lassen sich aber dennoch vermöge ihrer weisen Farbe, die ihnen die Milch ertheilt, leicht unterscheiden. Diese kleinen haarförmigen Canäle, so wie sich mehrere derselben mit einander vereinigen, bilden immer größere Röhren, und nach den vielen wiederholten Vereinigungen, bilden sie endlich unter der Basis der Warze nicht mehr als sieben oder acht ziemlich große Röhren, die mittelst gewisser

Seiten-

Seitencanäle unter einander in Verbindung stehen oder communiciren, und sich endlich, wie bereits oben gedacht worden, in die Spitze der Warze endigen.

Uebrigens ist die Weite und der Umfang dieser Canäle oder Röhren nicht immer gleich. Sie sind sowohl den Erweiterungen, als auch und noch öfterer den Zusammenschnürungen ausgesetzt, welche den Lauf der Milch verhindern und aufhalten. Es giebt Säugende, bey welchen die Zusammenschnürungen gar beträchtlich seyn müssen, weil ihre Milch oftmals so langsam fließt, daß der Säugling viel Mühe anzuwenden hat, um sie durch sein Saugen herbey zu ziehen; daher nennt man auch selbige **karge Säugammen**, anstatt daß bey andern sich diese Verengerungen nicht einfinden, und bey welchen die Milch so reichlich zufließt, ohne daß sich das Kind im geringsten durchs Saugen ermüden und abmatten darf.

VI. Man wird leicht begreifen, daß außer diesen beschriebenen Gefäßen, die Brüste, so wie andere Theile des Körpers, Pulsadern haben, die ihnen das Blut zuführen, und Blutadern, welche dasjenige, was davon nach der denen Theilen mitgetheilten Nahrung, und der hier vor sich gehenden Absonderung übrig bleibt, wieder aufnehmen; ingleichen Nerven, welche die erforderlichen Lebensgeister darinnen vertheilen. Die Pulsadern sind an der Zahl zwo: Eine, welche von der Achselpulsader oder der Thoracica, als einem Zweige der erstern, herkömmt, sich in die äußere Gegend der Brüste verbreitet, und daher den Namen der **äußern Brustpulsader** (Arteria mammaria externa) hat. Die andere entsteht an der Schlüsselbeinpulsader, (Arteria subclavia,) läuft unter dem Brustbein (Sternum) fort, geht alsdenn zwischen den Knorpeln der Ribben weiter, und führt das Blut in den innern Theil der Brust; man nennt sie die **innere Brustpulsader**, (Arteria mammaria interna.) Auch sind zwo Blutadern vorhanden, wovon die eine auswärts von den

den Brüsten kömmt, und das Blut in die Achselblutader oder Brustblutader führt, als welche letztere sich selbst in jene hinein endiget; diese heißt: mammaria externa. Die andere nimmt das Blut im Innern der Brüste auf, geht zwischen den Knorpeln der Rippen durchweg, und steigt gegen die Schlüsselbeinblutader in die Höhe, als wohin sie das Blut führt; dieses ist die Vena mammaria interna. Was die Nerven betrifft, so kommen selbige von dem vierten oder fünften Paar der Wirbelbeinnerven, und verbreiten eine große Anzahl Nervenfaden in die Brüste, besonders nach den Warzen hin; woher denn auch dieser ihre große Empfindlichkeit kömmt.

VII. Die Warze, in welcher sich die großen Milchröhren endigen, ist eine cylindrische Herfürragung, welche sich in der Mitte jeder Brust erhebt, und von einer mittelmäßigen Länge und Dicke ist; jedoch findet man sie nicht immer von einer und der nämlichen Größe, sondern in den verschiedenen Personen fast immer verschieden. Diese Warze ist mit einer feinen dünnen und äußerst empfindlichen Haut überzogen, welche sieben bis acht deutlich wahrzunehmende Löcher oder Oeffnungen durchbohren, durch welche die von den gedachten Röhren herbey geführte Milch ihren Ausfluß nimmt. Diese in der Warze eingeschlossenen Canäle oder Röhren, laufen alle neben einander parallel, und werden durch eine darzwischen befindliche Substanz, die sie umgiebt, ohne sie zusammen zu drücken, von einander abgesondert. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Warzen mit verschiedenen zirkulförmigen musculösen Fibern umgeben sind, welche, indem sie sich zusammen ziehen, die Warzen verschiedentlich verengern, verlängern, aufrichten oder steif machen; wie solches zu geschehen pflegt, wenn man die Spitzen der Warzen sanft reibt, oder der Säugling sie mit der Spitze der Zunge beym Saugen berührt und kitzelt.

VIII. Endlich ist auch die Warze mit einem zirkulförmigen Umkreis oder Hof umgeben, welchen die

Säug-

Säugammen die Krone der Warze, (la Couronne du mammelon,) und die Zergliederer Areola nennen. Dieser Umkreis oder Hof ist, wie die Warzen selbst sind, nicht so weiß wie der übrige Theil der Brüste, sondern hat eine bräunliche Farbe, welches, wie ich glaube, seinen Grund in der krampfaderigen Beschaffenheit und Einrichtung der Hautvenen, (Venæ cutaneæ) welche sie durchstreichen, und worinnen das Blut gewissermaßen stockt, hat: Daher findet man auch dieses Braune, nach Beschaffenheit der verschiedenen Farbe des Blutes, ebenfalls verschieden. So erscheint es bey jungen Mägdchen roth, bey Säugenden hingegen bläulig, und bey alten Weibern fast schwarz. In diesem Hof sind gewisse kleine Drüsen befindlich, von welchen behauptet wird, daß sich einige Tropfen einer flüßigen und weisen Feuchtigkeit heraus drücken ließen, und welche einige für Milch, andere aber für einen seifenartigen Saft ausgeben. **Morgagni** versichert, daß hier zweyerley Gattungen von Gefäßen vorhanden wären, welche diese beyden Feuchtigkeiten herzu führten. Es möchte wohl ein wenig Schwierigkeit verursachen, wenn man über ihren Nutzen entscheiden wollte; allein wir haben auch nicht nöthig, uns lange dabey aufzuhalten, weil sie unsern vorhabenden Gegenstand nichts angehen.

§. 2.

Von dem Nutzen der Brüste.

Wir haben oben gesehen, daß die Milchbläsgen der Brüste mit zwey besondern Ausführungsgefäßen ausgerüstet sind: Eine Art besteht in lymphatischen Venen, welche die darinnen befindliche Lymphe auffassen, und in die Achseldrüsen führen, von da aus sie der Ordnung der ihr eigenen Circulation folgt, und worüber man nur die Abhandlung von Geschwülsten, B. 3. Cap. 1. nachschlagen darf, allwo wir von der Circulation der Lymphe, bey Gelegenheit der Wassergeschwulst oder Oedem, geredet

redet haben. Die andern sind die milchführenden Canäle, welche sich hieselbst mit der Milch anfüllen, die sich darinnen absondert, und die sie, auf die bereits erklärte Weise, in die Warzen führen. Die Brüste haben demnach, sowohl in Rücksicht auf die Milch, als auf die Lymphe, ihren verschiedenen Nutzen, welchen wir beyderseits insbesondere zu erklären, für nöthig und nützlich erachten.

I. Was den ersten dieses zwiefachen Vortheils betrifft, so sind die Bläsgen der Brüste ein Behälter, nicht nur für diejenige Lymphe, welche in der Substanz der Brüste abgesondert wird, sondern auch derjenigen, welche aus den benachbarten Theilen dahin gelanget. Von hieraus wird die Lymphe unabläßig in die Achseldrüsen geführet, in welchem Betracht diese Milchbläsgen den Drüsen des Mittelpunkts im Gekröse ähnlich sind, und deshalben an dem allgemeinen Nutzen sämmtlicher lymphatischer Drüsen des Körpers Antheil nehmen, und zu alle den Vortheilen, welche uns der Kreislauf der Lymphe zuwege bringt, das Ihrige beytragen.

Dieser Nutzen der Brüste ist Manns- und Frauenspersonen gemein, und dauert in beyden Geschlechtern vom Anfange des Lebens bis ans Ende. Er erhält sich auch beym Frauenzimmer, ohne unterbrochen zu werden, selbst zu der Zeit, wenn die Milch ihre Brüste gleichsam zu überschwemmen scheint. Denn der Kreislauf der Lymphe, quer durch diese Milchbläsgen hindurch, dauert in seiner Wirkung gemeinschaftlich mit der sodann beygemischten Milch fort. Das ist der Grund, warum die lymphatischen Venen, welche aus den Eingeweiden oder Därmen zu den Drüsen des Gekröses hingehen, ingleichen die lymphatischen Venen, welche aus den Drüsen des Gekröses zu dem Behälter oder Sammelkasten des Pequet gelangen, ja selbst der Milch- oder Brustgang, (Ductus thoracicus,) die Lymphe bey Thieren, die man hun-

hungern lassen, nur in die linke Schlüsselbeinblutader zu führen, dienen. Doch hindert dieses nicht, daß diese Canäle nicht auch zugleich den Chylus führen sollten, welcher sich mit der Lymphe vermischt, sobald als die Därme ihnen selbigen liefern können.

So wie die Lymphe, welche sich in den lymphatischen Venen des Gekröses mit dem Chylus vermischt, zur Verbesserung dessen Fehler und Erleichterung des Kreislaufs gar viel beyträgt, also dienet auch die mit der Milch in den Brüsten vermischte Lymphe, die Milch zu verdünnen, sie flüßig zu machen, das Salzige und Scharfe derselben zu versüssen, und ihren Kreislauf zu erleichtern. Höchstwichtige Vortheile, woraus wir die Güte des Urhebers unsers Wesens erkennen, welcher nichts gemacht zu haben scheint, was nicht zu unsern Nutzen wäre. Natura consultrix est, & provida utilitatum, opportunitatumque omnium.

Der ganze Unterschied, welcher sich zwischen der mit dem Chylus, und der mit der Milch vermischten Lymphe findet, besteht darinnen, daß die beyden ersten Feuchtigkeiten oder Säfte gänzlich mit einander in die linke Schlüsselbeinblutader, durch einerley Weg, gelangen, anstatt daß die beyden letztern zween verschiedene Wege nehmen, indem die Milch nebst einigen Theilen Lymphe, welche mit ihr vermischt geblieben, bey Säugenden nach den Milchröhren hingeht, und die Lymphe mit einigen Theilen Milch, welche jene mit fortnimmt, den Weg der lymphatischen Venen wählt, welche sie zu den Achseldrüsen führen. Dieses ist ein neuer Grund, die Güte Gottes zu bewundern, welcher hierdurch, allem Anschein nach, den Stockungen in den Brüsten hat begegnen wollen, welche sich sonst bey Weibern, welche mit sehr viel Milch versehen sind, gar oft würden ereignet haben.

II. Der zwote Nutzen der Brüste besteht in der Absonderung und Aufbehaltung der Milch zur Nahrung des

Kindes, nach seiner Geburt. Dieser Nutzen der Brüste ist bey weitem nicht von so immerwährender Dauer, als derjenige, da sie die Lymphe aufzubehalten dienen, sondern mancherley Veränderungen unterworfen. Eine lange Zeit hindurch befindet sich gar keine Milch in den Brüsten, und dann kommt sie auf einmal hinein, nur in sehr verschiedener Menge, je nachdem sich die Gelegenheiten darzu ereignen. Diese Milch verliehrt sich endlich auch wieder, so daß nicht ein Tropfen davon in den Brüsten bleibt. Das was unsere Verwunderung noch mehr vermehren muß, besteht darinnen, daß bey den Mannspersonen, welche doch eben so wie das Frauenzimmer mit Brüsten versehen, und zwar mit Brüsten, die, ob sie gleich viel kleiner sind, dennoch beynahe eben die Bildung haben, keine Milch darinnen angetroffen wird, wenn sie sich schon bey erreichten Jahren der Mannbarkeit, mit den Mägdchen übrigens in gleichen Umständen befinden. Diese Fragen erregen die Neugierigkeit sehr, und haben auch in die Kenntniß der Krankheiten der Brüste, wovon wir zu handeln im Begriff sind, vielen Einfluß; und eben dieses veranlaßt mich, solches zu erklären zu suchen.

1.) Eigentlich zu reden, ist in den Brüsten junger Mägdchen vor erlangter Mannbarkeit, das ist: vor dem vierzehnten oder funfzehnten Jahre, keine Milch vorhanden. Da vor diesem Zeitpunkte, bey jungen Mägdchen, die Brust nicht ausgebildet, und der drüsige Körper der Brüste klein und zusammen gezogen ist, so sondert sich in ihren Milchbläsgen auch weiter nichts als eine, natürlicher Weise mit einigen Chylustheilen vermischte, folglich nur eine gewissermaßen milchartige Lymphe ab, die aber keinesweges wirkliche Milch ist. Diese Milch ist flüßig genug, um die engen Wege des Kreislaufs der Lymphe ungehindert zu paßiren; auch stockt sie nicht in den Brustbläsgen, sondern fließt in der nämlichen Menge wieder heraus, in welcher sie hinein gekommen ist. Dieses ver-

ursacht, daß diese Bläsgen sich so wenig vergrößern, als die durch sie gebildeten Brüste.

2.) Mit Eintritt des mannbaren Alters bildet sich der Busen, und die Brüste fangen an aufzuschwellen; aus folgenden Ursachen:

Gegen diesen Zeitpunkt hat das Wachsthum des Körpers bey jungem Frauenzimmer seine Endschaft erreicht, oder ist doch zum wenigsten schon sehr weit gediehen, und sie verbrauchen daher von nun an weniger Blut als zuvor. Gleichwohl setzen sie die gewohnte Lebensart fort; mithin erzeugen sie mehr Nahrungssaft, als sie nöthig haben: Dieser aber, nachdem er lange Zeit, in seiner eigenen natürlichen Gestalt, in dem Blute circuliret hat, verschaft den mehresten seiner Theile Gelegenheit, sich mit der Brustlymphe zu vermischen, als womit sie ohnehin viele Aehnlichkeit haben. Hierdurch nun wird diese Lymphe milchartiger und zu gleicher Zeit dicker, welches alsdenn Gelegenheit giebt, daß sie sich länger in den Brustbläsgen aufhalten, mehr ausdehnen und anschwellen, mithin auch die Brüste selbst stärker ausdehnen und auftreiben.

3.) In diesem Zustande verbleiben die Sachen, bis daß sich ein solches Frauenzimmer verheyrathet und schwanger wird. Alsdenn nehmen die Brüste beträchtlich zu, werden mit Milch angefüllt, und diese in ihnen enthaltene Milch ist auch noch weit milchreicher.

In der Schwangerschaft bleibt die Muttermilch, weil ihr Ausfluß unterdrückt wird, im Blute, und vermischt sich mit der Milch in den Brüsten. Das monatliche Geblüt, welches ebenfalls auszufließen gehindert wird, bleibt auch in dem Blute, vermehrt dessen Masse, macht die Circulation langsamer, und verzögert die Verwandlung des Chylus in Blut, so, daß der größte Theil des Chylus Zeit bekömmt, sich mit der Brustlymphe zu vermischen, sie milchartiger und dicker zu machen, und Gelegenheit

genheit zum Geschwellen der Brüste zu geben; welches denn auf solche Weise die Schwangerschaft hindurch, wegen Fortdauer und beständigen Zunehmen aller der gedachten Ursachen, anwachsend fortgeht.

4.) Ein paar Tage nach der Niederkunft, wird die Milch in großer Menge nach den Brüsten geführet, so daß diese anschwellen, gespannt und schmerzhaft werden müssen; welcher Zufall fast allezeit mit einem mehr oder weniger beträchtlichen Fieber begleitet zu seyn pflegt.

Dieses nun wird das **Milchfieber** genennet. Man kann im vorhergehenden Buch im 15ten Cap. das was wir davon gesagt haben, nachsehen. Hier wollen wir uns nur wiederum erinnern, daß dieser um diese Zeit sich ereignende gewaltsame Einschuß der Milch in die Brüste, von der Verminderung der Geburtsreinigung herkömmt, als welches macht, daß die Gebährmuttermilch in das Blut zurücke fließen muß, und durch ihre Vereinigung mit der Milch in den Brüsten diesen Sturm verursachet.

5.) Die Milch fährt fort in Menge nach den Brüsten der Säugenden hinzutreten, ohngefähr zwey Jahr hinter einander, sobald sie nur durch einen kräftigen Säugling immer herbeygezogen wird, und die monatliche Reinigung sich nicht einfindet.

Der kräftige und lebhafte Säugling hält durch sein starkes Ziehen die Milchgänge offen, und beständig geschickt die Milch herzugeben. Die Unterdrückung der monatlichen Reinigung macht, daß alles dasjenige, was sonst mit selbiger durch einen andern Weg abgehen würde, nach den Brüsten geht. Daher geschieht es, daß, sobald die monatliche Reinigung wieder zum Vorschein kömmt, die Milch sich in die Gebährmutter und die Brüste vertheilt, welche letztern, da sie weniger als sonst davon bekommen, zusammen fallen und schlaff werden. Auch ist dieses die Ursache, daß wenn der Säug-

ling nicht stark genug zieht, die Canäle der Brüste sich verengern, und vermöge der ihnen von Natur eigenen Federkraft zusammenziehen, und der Milch den Eingang verweigern.

6.) Bey betagten Frauenspersonen, welche ihre Reinigung bereits verlohren haben, werden die Brüste welk, kleiner, und außer Stand gesetzt, noch fernerweit Milch aufzunehmen.

Dieses ist eine natürliche Folge des Alters. Es ist bekannt, daß im Alter alle Fibern, alle Membranen, und alle Gefäße des Körpers, vermöge ihrer eigenen Federkraft, sich zusammenziehen und einschrumpfen. Dieses ist der Grund von den Runzeln und dem Zusammenfallen aller Theile; so wie es auch der Grund von der Unterdrückung vieler Absonderungen ist, welche um diese Zeit aufhören.

7.) Endlich, ungeachtet der wirklichen Aehnlichkeit und Gleichförmigkeit, welche sich zwischen den Brüsten der Mannspersonen und des Frauenzimmers, in Ansehung der Bildung, findet, so ist es der natürlichen Ordnung dennoch nicht gemäß, daß Milch in den Brüsten der Mannspersonen angetroffen werde, auch nicht bey erreichter Mannbarkeit, als um welche Zeit, zwar dem Scheine nach, die nämliche Ursache, welche bey dem Frauenzimmer alsdenn ihre Wirkung äußert, ebenfalls bey jenen die nämlichen Wirkungen herfür bringen sollte.

Allein der Unterschied ist sehr groß: Bey jungen Mägdchen ist die Lymphe der Brüste von Natur ein wenig milchartig, wie wir bereits gedacht haben, und mithin sehr geneigt sich mit dem Chylus zu vereinigen, als womit dieselbe große Aehnlichkeit hat; anstatt daß bey Mannspersonen diese Lymphe bloße Lymphe, und zur Verbindung mit dem Chylus gar nicht geschickt ist.

Das was wir aber bereits erkläret haben, kann den größten Theil der über die Erzeugung der Milch aufgeworfenen Fragen entscheiden. Es folgt daraus:

1.) Daß

1.) Daß die Milch ihren Ursprung aus dem Chylus nehme, als mit welchem sie eine vollkommene Aehnlichkeit hat, nicht nur in Rücksicht auf ihre äußerliche Beschaffenheit, sondern auch und vornämlich was die Bildung ihrer Kügelchen, woraus eins wie das andere zusammen gesetzt ist, anbetrifft. Wollte man behaupten, daß die Milch aus dem Blute entspringe, wie die Alten geglaubt haben, so hiese dieses die Operationen der Natur ohne Noth vervielfältigen, wenn man nämlich annehmen wollte, daß sich der Chylus in Blut verwandele, um sich alsdenn das Vergnügen zu verschaffen, sagen zu können: das Blut verwandle sich nachmals in Milch. Die Geschwindigkeit, mit welcher sich bey einer Säugenden die Brüste, wenn sie nur eben ganz ausgesogen sind, nach dem Essen wieder anfüllen, beweißt sattsam, daß nicht so viele Verwandlungen vorher gehen dürfen, ehe die Milch in die Brüste tritt.

2.) Daß die Milch aus einem Chylus bereitet werde, welcher in das Blut gegangen ist, mit dem Blute circuliret, und eben so wie das Blut die Wirkung des Herzens und der Pulsadern erfahren hat, damit dieselbe dadurch verdünnet, zertheilet, versüsset und vervollkommet werden möchte.

3.) Daß der also zubereitete Chylus sich durch den ordentlichen Weg der Absonderung, von dem Blute in den Membranen der Brustbläsgen scheide, wie sich die Galle in der Leber, oder die pankreatische Feuchtigkeit in dem Pankreas oder der großen Gekrösdrüse, ꝛc. abscheidet.

4.) Daß man mit Unrecht geglaubt habe, daß der Chylus unmittelbar aus dem Brustgang (Ductus thoracicus) in die Brüste gelange, ohne zu bedenken, daß ein so schlecht bereiteter Chylus nichts als eine grobe, ungleiche, bröckeligte, zur Säure geneigte und folglich an allen guten und wesentlichen Eigenschaften Mangel leidende Milch verschaffen würde.

5.) Daß die Zergliederer, welche, vor diese Meynun allzusehr eingenommen, die vermeyntlichen Gänge, dur welche der Chylus aus dem Brustcanal in die Brü gebracht werden sollte, lange Zeit aufzusuchen, alle Mi angewendet haben, sich von der Unfruchtbarkeit ihrer U tersuchungen hätten überzeugen sollen, und daß durch Beyspiel alle diejenigen, welche annoch wie sie von d Sache denken möchten, sich aus dem Irrthum bring lassen sollten.

6.) Endlich, daß dieser Milchcanal, welchen P quet dem Riverius, Professor zu Montpellier, im J 1654. in einer Hündinn, die ihre Jungen säugte, in Gegend der dritten Ribbe von oben herein, will ge haben, und wie dieser Canal auf der nämlichen Seite an Brust anstoße und voller Milch gewesen, keineswe ein Gefäß, welches die Milch nach den Brüsten fü wie er dafür gehalten hat, sondern eine lymphatische A ne, welche eine milchartige Lymphe, die sie in den Br sten aufgenommen und in die Achseldrüsen gebracht, wesen seyn, wie solches aus der vom **Pequet** gegeb Beschreibung selbst zu erhellen scheinet.

III. Nun haben wir nur noch zu erforschen, wie Milch aus den Brüsten heraus geht. In den mehre Absonderungswerkzeugen des Körpers fließen die darinnen absondernden Säfte und Feuchtigkeiten von selbst aus, so wie in der Leber die Galle, die pankre sche Feuchtigkeit oder der Gekrössaft in der großen G krösdrüse, der Speichel in den Speicheldrüsen. In den mehresten dieser Organen, wird dieser Abfluß, wie es scheint, noch durch besondere Unterstützungen fördert, so wie die abwechselnde Bewegung des Zw fells und der Muskeln des Unterleibes zur Unterstütz des Abgangs der Galle und des Gekrössafts, ferner Bewegung des untern Kiefels, beym Reden und Ess zur Ab- und Aussonderung des Speichels dienen.

Alles dieses fehlt in den Brüsten: Sie mögen auch noch so sehr mit Milch angefüllet seyn, so lassen sie dennoch keine davon anders als durch den Weg des Saugens abfließen, man müßte denn das, was zu einer gewissen Zeit, wie wir oben gesagt haben, aus der Spitze der Warze sickert, für einen Abfluß halten wollen; allein dieses Aussickern ist blos etwas Zufälliges und von gar kurzer Dauer, wodurch der Endzweck der Natur auf keine Weise erreicht werden kann. Wir müssen also erklären, was die Wirkung des Saugens sey? weil dieses die einzige Art und Weise ist, wodurch die Brüste ausgeleeret werden; und weil man dieses vielleicht schwer begreifen wird, so muß man zu solcher Erklärung die Sache weit herholen.

Die Luft drückt durch ihr Gewicht um und um auf die ganze Masse der Brüste: so lange nun dieses Gleichgewicht nicht unterbrochen wird, so lange kann auch der Druck der Luft auf den Körper der Brüste, den Druck der Luft, welcher auf die Warze wirkt, keinesweges überwinden, noch einen einzigen Tropfen Milch dadurch heraus zu fließen nöthigen. Allein diese Sache gewinnt eine ganz andere Gestalt, sobald man ein Mittel findet, dieses Gleichgewicht aufzuheben, und den Druck auf die Warze zu vermindern. Alsdenn sieht man die Milch in großen Tropfen, wie von sich selbst, herausrinnen. Man hat verschiedene Beyspiele davon.

Ammen, die kein Kind zu säugen haben, und ihre Brüste zu sehr angefüllt fühlen, bedienen sich eines solchen Auskunftmittels zu ihrer Entledigung. Sie nehmen eine von den großen gläsernen Flaschen, welche vier Kannen halten, und worinnen man das Balarückerwasser versendet, lassen sie durch und durch, ausgenommen Hals und Mündung, warm werden, und nachdem sie die Warze in die Oeffnung dieser Flasche hinein gesteckt, und selbige an die Brust in etwas angedrückt haben, so lassen

sie sie wieder kalt werden. So wie nun die Luft darinnen wieder erkaltet, so wird sie auch dicht, drückt weniger auf die Warze, und die äußere Luft, welche nunmehr das Uebergewicht bekömmt, nöthiget nunmehro die Milch Tropfenweise heraus und in die Flasche zu fließen. Man kann, wenn man will, diese Operation beschleunigen: man darf nur ein leinen Tuch um die Flasche schlagen und kalt Wasser darüber gießen, um die Luft desto schneller kalt zu machen.

Ein anderweites noch viel einfacheres Exempel ist folgendes: Sie nehmen besonders dazu verfertigte Gläser, welche einen solchen Hals und Oeffnung haben, daß er die Warze gut faßt, eine Weite, die Milch aufzunehmen, und ein langes Ende oder Rohr, damit es jemand, der guten Athem hat, in den Mund nehmen kann. Mit jedem Athemzug, den diese Person thut, zieht sie eine gewisse Menge Luft heraus, und je weniger davon in der Flasche bleibt, desto schwächer wird ihre elastische Kraft, und folglich die Warze immer weniger gepreßt. Dieses nun verursacht, daß die äußere Luft, welche ihre Wirkung auf die Brüste beständig und mit gleicher Gewalt fortsetzt, die Milch durch die Warze auszufließen nöthiget.

Was nun durch diese künstlichen Mittel zuwege gebracht wird, das verrichtet ein neugebohrnes Kind, ohne allem hierzu ertheilten Unterricht, noch weit besser. Es faßt die Warze mit seinen Lippen, umgiebt sie so viel wie möglich mit der Zunge, und alsdenn strengt es seine Kräfte an, um den Athem an sich zu ziehen, oder, wenn man will, um zu saugen; denn das Saugen ist nichts anders, als was das Einathmen ist. Alsdenn hat die im Munde übrige Luft weniger Federkraft, drückt weniger auf die Spitze der Warze, giebt der Wirkung der äußern Luft nach, und die Milch fließt in den Mund des Kindes, und füllt ihn; hat das Kind diesen erhaltenen Vorrath hinunter

unter geschluckt, so wiederholt es die nämliche Operation, deren Erfolg ihm so lange Vergnügen macht, bis daß es gesättiget ist. Auf diese Weise saugen die Kinder ohne alle Schwierigkeit, wenn hingegen Erwachsene, denen man die Muttermilch als eine Arzeney verordnet, sich unendlich viele Mühe geben, ohne zum Zweck zu gelangen.

Das zweyte Capitel.

Von der Milchgeschwulst, oder dem schmerzhaften Anschwellen der Brüste bey Säugenden, welches von den Franzosen le Poil genennet wird.

§. 1.

Beschreibung dieses Uebels.

Säugende Personen werden zuweilen einem gewissen Anschwellen einer oder der andern, jedoch selten beyder Brüste, unterworfen, welches mit Spannen, Schmerzen und Hitze, ja zuweilen auch mit ein wenig Röthe vergesellschaftet ist. Wenn diese Geschwulst groß ist, so erstrecken sich die Spannung und der Schmerz bis unter die Achsel der nämlichen Seite, und sogar bis hinten im Rücken über der Achsel.

Dieses Uebel nimmt gemeiniglich nur einen mehr oder weniger beträchtlichen Theil der Brust ein, und die damit verbundene Geschwulst ist gar nicht gleich oder in einem, sondern ziemlich ungleich, so, daß man die angelaufenen Knispel des drüsigen Körpers ganz genau unterscheiden kann.

Bisweilen entsteht das Uebel ziemlich plötzlich, und gemeiniglich ohne voraus gehende Merkmale und Vorboten; allein zuweilen empfindet die Patientinn zu Anfange ein leichtes Frösteln, welches die Aerzte Horripilatio

nennen, auf welches eine mehr oder weniger starke Fieberbewegung erfolgt, die gemeiniglich vier und zwanzig Stunden dauert, sich durch Schweis endiget, und in einer Art von eintägigen Fieber (Ephemera) bestehet.

In diesem Zustande nimmt der Schmerz zu, wenn die Kranke dem Kinde die Brust giebt. Daher, ob es gleich von großem Nutzen seyn würde, die Milch sobald wie möglich auszuleeren, wollen die Säugenden das Kind nicht anlegen, und das Kind, welches wenig oder gar nichts heraus ziehen kann, will auch immer die Brust nicht nehmen.

Dieser Zufall ist nicht von langer Dauer, und endiget sich gemeiniglich in zween oder drey Tagen, durch den Weg der Resolution. Es geschieht selten, daß er bis zum vierten oder fünften Tag dauert; und wenn er diesen Zeitraum übersteigt, so ist zu befürchten, daß das Uebel in Vereyterung übergeht und einen Absceß oder Geschwür bilde, oder auch gewisse scirrhöse Knoten oder Verhärtungen nachlasse.

Die Griechischen Aerzte haben dieses Uebel Τυρῶσις genennet, welches eine **Gerinnung** bedeutet, und von den Lateinern durch Colostratio übersetzet worden, beyde in der Ueberzeugung und zwar mit ziemlichen Grund, daß dieses Aufschwellen der Brüste von einer Verdickung oder Gerinnung der Milch seinen Ursprung nehme. Ich weiß nicht warum ihm die französischen Aerzte den Namen Poil gegeben haben? haben sie vielleicht geglaubt, daß es die nämliche Krankheit sey, welche **Aristoteles** unter dem Namen Morbus pilaris beschrieben, und die er einem von der Säugenden verschluckten Haar, welches aus dem Magen in die Brüste gelanget, zueignet? Wenn dieses ist, so hat diese Krankheit ihren französischen Namen einem Mährgen zu danken; denn die Erzählung des **Aristoteles** ist ohne allem Grund und ganz unmöglich, daß

daß ein von der Säugenden verschlucktes Haar in die Brüste gelangen könne.

So lange diese Krankheit keinen bestimmten Namen hat, der durchgängig bekannt und angenommen ist, so mag sie an jedem Ort ihren eigenen und verschiedenen Namen immer führen. Wie man sie sonst in den verschiedenen Ländern und Gegenden von Europa nennt, weiß ich nicht, ja ich kenne sogar ihren Namen nicht, welchen sie in den mehresten Provinzen Frankreichs führet; allein das weiß ich, daß sie in Languedoc unter den Namen Thouras bekannt ist, und um deswillen also genennet wird, weil das Uebel seinen Sitz auf der Brust hat; oder auch unter den Namen Arcoussel, wovon ich aber die Etymologie ganz und gar nicht weiß.

§. 2.

Die Ursachen.

Aus der gegebenen Beschreibung des Uebels erhellet, daß das Aufschwellen der Brüste, womit Säugende befallen werden, und von welchen hier die Rede ist, von einer Verstopfung der Milchbläsgen in den mit einer dicken und geronnenen, oder doch bald gerinnenden Milch zu sehr angefüllten Brüsten, von irgend einem mehr oder weniger beträchtlichen Umfang herrühre. Die Proben davon könnten gar nicht gewisser seyn: Denn auf der einen Seite wird man, so wie man mit der flachen Hand über die geschwollene Gegend der Brüste hinfährt, die von einander unterschiedenen Knispel der geschwellenden und mit Milch angefüllten Brustbläsgen, ganz deutlich darinnen gewahr; und auf der andern endiget sich das Uebel, wenn es glücklich abgeht, durch den Abgang einer dicken geronnenen Milch, so wie diejenige zu seyn pfleget, welche die Lateiner Colostrum nennen.

Solchemnach wäre die nächste Ursache des Uebels erkannt; und alle Aerzte haben sie gekannt, wie wir bereits angemerket haben. Nun kömmt es noch darauf

an, daß wir die vorhergehenden Ursachen (Causæ antecedentes) aufsuchen, welche die Veranlassung zu jener sind; die Anzahl solcher Ursachen ist aber ziemlich beträchtlich.

1.) Die äußerliche Kälte, welche einen Eindruck auf den Busen macht, wenn die Säugenden denselben nicht gehörig bedeckt halten, und die Milch in den Milchbläsgen, welche der Kälte vornämlich ausgesetzt sind, verdickt.

2.) Ein auf die Brüste geschehener Stoß oder Schlag, welcher stark genug gewesen, diesen oder jenen Knispel der Milchbläsgen zu quetschen; als wodurch sodann deren Federkraft geschwächt wird, und sie geneigt macht, daß sie von der hinein tretenden Milch verstopft werden können.

3.) Die Unvorsichtigkeit der Säugenden, welche nicht darauf bedacht sind, ihrem Kinde zu rechter Zeit die Brust zu geben, und daher die Milch sich in selbiger zu sehr anhäufen lassen, oder wenn sie immer nur auf einer Brust stillen.

4.) Der Ueberfluß der Milch bey jungen und gesunden Personen, welche das noch schwache und zu zarte Kind nicht ganz aussaugen kann, und wovon ein Theil in den Brustbläsgen stockt.

5.) Eine allzu nahrhafte und saftreiche Diät, welche man einer Säugenden verstattet. Wodurch denn zu viel, auch eine allzu dicke und zu fette Milch erzeugt, und den Brüsten zugeführet wird. Daher kömmt es, daß Weibspersonen vom Lande, wenn sie als Ammen in die Stadt, und in ein gutes Haus kommen, diesem Zufalle mehr unterworfen werden, als bey sich zu Hause.

6.) Die schlechte Verdauung der Säugenden, wenn sie zu viel und beständig essen; daher entsteht ein grober, übel zubereiteter und zur Säure geneigter Chylus, welcher natürlicher Weise eine Milch von gleicher Beschaffenheit liefert, eine Milch, welche daher sehr geneigt ist, in den Brustbläsgen zu stocken.

7.) Endlich, die verschiedenen Leidenschaften der Seele und Gemüthsbewegungen, wovon die Säugenden beunruhiget werden können; als Verdruß, Kummer, Traurigkeit, Aergerniß, Zorn, 2c. welches die natürliche Beschaffenheit der Säfte überhaupt, mithin auch die Milch gar sehr verändern kann.

Man wird vielleicht sagen, daß die eben erklärten Ursachen, allgemeine Ursachen wären, die auf den ganzen Umfang beyder Brüste gleichdurch wirkten, und die folglich auch darinnen eine allgemeine Verstopfung erzeugen müßten, welches doch in vorliegendem Falle nicht zu geschehen pflege, sondern gemeiniglich nur eine Brust, und diese auch nur immer zum Theil angegriffen werde, wie wir vorhin angemerket haben.

Allein 1.) kann man nicht sagen, daß die beyden erstern von den angeführten Ursachen, nämlich die äußerliche Kälte und ein Stoß oder Schlag auf die Brust unter allgemeine Ursachen gezählet werden könnten: Sie können beyderseits nur auf eine einzige Brust, ja nur auf einen gewissen Theil derselben wirken, und so wirken sie auch gemeiniglich nur.

2.) In Rücksicht auf die übrigen Ursachen, welche allgemeiner sind, so giebt es verschiedene andere, welche ihre Wirkung abändern und einschränken können. Man findet Säugende, welche in einer Brust weit engere Milchröhren haben als in der andern, die wiederum in einer Gegend der nämlichen Brust eine verschiedene Weite haben können; mithin sind bey einer solchen Person eine Brust, und in dieser hinwiederum einige Gegenden derselben, der Verstopfung mehr unterworfen, als die andere. So findet man Säugende, welche die eine Brust nur selten geben, weil sie etwa einen Zufall oder Schmerz an selbiger empfinden; daher wird nunmehr diese nicht gehörig ausgesogene Brust der Stockung der Milch mehr unterworfen. Auch giebt es Säugende, welche, ohne

ohne von einem Zufall an dieser oder jener Brust befallen zu seyn, die üble Gewohnheit haben, das Kind an einer Seite öfterer als an der andern anzulegen, und dadurch diejenige Brust, welche weniger und seltner gesogen wird, den Wirkungen der Ursachen, welche eine Verstopfung nach sich ziehen können, mehr aussetzen. Endlich so wird auch bisweilen der Säugling des Ziehens bald müde, weil etwa die Warze zu groß oder zu kurz, oder, weil sie vielleicht nicht mit einer gehörigen Anzahl Oeffnungen versehen ist, um die Milch in genugsamer Menge herzugeben, und zieht daher die andere um so mehr aus; woraus denn ein allzu großer Unterschied zwischen den beyden Brüsten entsteht, und verursacht, daß, unter übrigens gleichen Umständen, die nicht gehörig gesogene Brust sich leichter verstopfen muß.

§. 3.
Die Zufälle.

Um von den Zufällen Rechenschaft zu geben, so darf man nur auf jeden derselben die eben erklärte Theorie anwenden.

1.) In der Milchgeschwulst wird die kranke Brust durch das Anschwellen der verstopften Milchbläsgen aufgetrieben, und die Geschwulst der Brust stimmt, was den Umfang und die Spannung anbetrifft, mit der Menge und dem Grade der mit der Verstopfung befallenen Milchbläsgen überein.

2.) Die Oberfläche dieser Geschwulst ist ungleich; welches daher rühret, weil man durch die Haut der Brüste die Geschwulst und Ausdehnung der Milchbläsgen, und die Knispel dieser Milchbläsgen, deutlich unterscheiden kann.

3.) Diese Geschwulst ist mit einer mehr oder weniger beträchtlichen Spannung, nach Beschaffenheit der mindern oder größern Geschwulst und der Ausdehnung, welche sie in den Membranen und Fibern der Brüste verursacht,

sacht, begleitet; allein diese Spannung sey nun beschaffen, wie sie wolle, so muß man sie doch nicht mit dem prallenden Widerstand gewisser anderer Geschwülste verwechseln.

4.) Diese Geschwulst ist schmerzhaft, wegen des Ziehens, welches das Geschwellen der Milchbläsgen in seinen seitlichen Theilen, in den sennigten Fibern, welche die Bläsgen und die aus diesem gebildeten Knispel mit einander verbinden, und in den Häuten, womit die Brüste überzogen sind, veranlaßt.

5.) Diese Geschwulst ist mit zunehmender Hitze und Röthe in den Theilen vergesellschaftet, weil die aufgetriebenen Milchbläsgen die benachbarten Blutgefäße zusammendrücken, und das Blut darinnen aufhalten.

6.) Wenn die Geschwulst mäßig ist, und das Uebel langsam entsteht, so bildet sich dasselbe, ohne daß es die Kranke gewahr wird; allein so bald sich die Geschwulst schnell erzeugt und sehr groß ist, so verursacht die starke Ausdehnung in den Brüsten, einen Frost oder Schauer; so wie auch das Einbringen der Sonde in die Blase, wenn sie schmerzhaft ist, mit einem heftigen Frost und Fieber-Erschütterung begleitet zu werden pflegt. Zuweilen kommt auch dieser Frost, im Anfange der Krankheit, von einem übel verarbeiteten und zum Sauerwerden sich neigenden Nahrungssafte her, welcher aus den ersten Wegen in das Blut gebracht wird, und ebenfalls eine Ursache der Milchstockung oder Milchgeschwulst ausmacht.

7.) Auf diesen Frost oder Schauer, er rühre nun her von welcher Ursache er immer wolle, folgt ein Anfall von Fieber, wie dieses gemeiniglich zu geschehen pflegt. Es ist nicht meine Absicht, hier erst zu erklären, woher dieses Fieber entstehe, noch woher, bey dessen Abnahme, die Schweiße und starker Abgang des Urins ihren Ursprung nehmen. Diese Ausschweifung, welche mich nöthigen würde, bis zu den Grundsätzen der Abhandlung von den Fiebern hinauf zu steigen, möchte mich allzuweit von meinem eigentlichen Zwecke ableiten.

8.) Da

8.) Da in dieser Krankheit die Milch nicht durch die Warze abfließt, und die Kranken sich nicht wollen aussaugen lassen, weil ihnen das Ziehen Schmerzen verursacht, so muß ein Theil der in den Brüsten stockenden Milch in die lymphatischen Drüsen der Achseln, durch die lymphatischen Venen der Brüste, ihren Weg nehmen, wie wir oben, bey Gelegenheit des Milchfiebers, bereits gezeigt haben; welches diese Drüsen auftreibet, und den darinnen befindlichen Schmerz erzeuget.

9.) Endlich so können die angelaufenen Achseldrüsen, die durch die lymphatischen Venen, welche hinten aus dem Rücken herkommen, herbey geschafte Lymphe, nicht wie gewöhnlich aufnehmen. Daher werden diese Venen geschwollen bleiben, und zugleich zu einer Geschwulst aller Gegenden des Rückens, wo sie entspringen, Anlaß geben, und Schmerzen verursachen. Von der nämlichen Ursache rührt auch der Schmerz her, welchen die Kindbetterinnen im Rücken bey dem Milchfieber empfinden.

§. 4.
Diagnosis.

I. Das Uebel fällt sehr deutlich in die Augen, und man kann es gar nicht verkennen, so oft eine Säugende eine angelaufene, gespannte, schmerzhafte und mit zunehmender Hitze und Röthe begleitete Brust hat. Man kann es nicht wohl mit etwas anderm verwechseln, als mit der Entzündung oder dem Scirrhus der Brüste; allein auch von diesen läßt es sich leicht unterscheiden. Bey der Entzündung sind die Geschwulst, die Spannung, der Schmerz, die Hitze, und absonderlich die Röthe, viel größer als bey der Milchgeschwulst, (Poil,) auch ist jene mit einem anhaltenden hitzigen Fieber begleitet, welches man bey letztern nicht wahrnimmt. Was den Scirrhus der Brüste betrifft, so werden wir hernach in dem darzu gewidmeten Capitel davon reden, und dasjenige

jenige dabey anzeigen, wodurch er sich von den Milchgeschwülsten der Brüste unterscheidet.

II. Mit eben so wenig Schwierigkeiten lassen sich die Ursachen des Uebels erkennen: Die Kranken selbst, indem sie uns dasjenige, was bey dem Uebel voraus gegangen ist, erzählen, setzen uns in den Stand, die besondere Ursache desselben, welcher es zugeschrieben werden muß, ausfindig zu machen. Allein im Grunde ist diese Erkenntniß nicht einmal nöthig, weil sie sowohl in die Prognosis, als in die Heilart wenig oder gar keinen Einfluß hat.

III. Den eigentlichen Grad und die Beschaffenheit des Uebels, beurtheilt man aus der Heftigkeit desselben. Solchemnach ist die Krankheit beträchtlich, wenn die Geschwulst, die Spannung, der Schmerz und die Hitze groß sind. Ganz das Gegentheil findet sich bey entgegengesetzten Fällen.

§. 5.

Prognosis.

I. Die Milchgeschwulst der Brüste ist gemeiniglich ein leichter Zufall, welcher sich in zween Tagen durch den Weg der Resolution wieder verliehret. Auch hat man eben nichts zu befürchten, wenn er sich auch allererst nach drey oder vier Tagen wieder geben sollte, sobald nur die damit verbundenen Zufälle nicht beträchtlich sind.

II. Alsdenn aber ist diese Krankheit für ein schweres Uebel anzusehen, wenn es über vier bis fünf Tage dauern sollte, ohne gewisse Kennzeichen einer bevorstehenden Resolution von sich zu geben; oder wenn die Geschwulst, die Spannung, der Schmerz und die Hitze anhalten oder zunehmen, insonderheit sobald sich ein Fieber hinzugesellt, es sey auch noch so geringe.

III. Alsdenn hat man Ursache zu befürchten, daß das Uebel in eine Entzündung übergehe, mit welcher es

ohnehin in Verwandschaft steht; und woraus also eine sehr schwere, gefährliche und gemeiniglich sehr langweilige Krankheit zu entstehen pflegt; wie wir in dem folgenden Capitel mit mehrerm erfahren werden.

IV. Wenn bey den Milchgeschwülsten der Brüste, ohne in Entzündung überzugehen, es lange Zeit mit der Auflösung oder Resolution dauert, so geschieht es oftmals, daß die Resolution nicht zu ihrer gehörigen Vollkommenheit kömmt, und mehr oder weniger große Verhärtungen in verschiedenen Gegenden zurückbleiben, weil der Verzug der Resolution der verdickten Milch Gelegenheit und Zeit giebt, sich in den Milchbläsgen zu verhärten. Diese Verhärtungen, welche immer im Anfange nicht geachtet und daher verabsäumet werden, arten oft in Scirrhos aus, welche bisweilen mit gar traurigen Folgen begleitet werden, wie wir hernach zeigen wollen.

§. 6.

Heilungsart.

Die Anzeigen, auf welche man bey der Behandlung dieser Krankheit Rücksicht zu nehmen hat, müssen darauf abzielen: I. Daß man die Geschwulst, Spannung, Schmerz und Hitze der Brüste aufzuhalten und zu vermindern suche, als welches, wenn das Uebel nicht groß ist, schon hinreichend ist, die Resolution der stockenden Milch zu befördern. II. Ist das Uebel aber groß, so muß man sich bemühen, die Milch durch wirksamere Mittel aufzulösen und zum Auslaufen zu bringen.

I. Wenn das Uebel mittelmäßig ist, und das ist es fast immer, sobald man nur zu rechter Zeit die nöthige Achtsamkeit darauf hat, so darf man nur folgende Vorkehrungen treffen.

1.) Um die Menge der Milch zu vermindern, welche in die Brüste tritt und das Uebel vermehrt oder unterhält, darf man nur die Patientinn auf bloße leichte Brü-

hen setzen; und wenn das Uebel nicht lange dauert, so würde es wohlgethan, ja am besten seyn, wenn man sie auf den Gebrauch einer Ptisane einschränkte.

2.) Um die Milch zu verdünnen, und sie dadurch zum Abfluß durch die Milchröhren, oder durch die nach den Achseldrüsen hinlaufenden lymphatischen Venen, geschickter zu machen, darf man nur die Kranke eine laue Tisane, entweder aus einem Aufguß von Frauenhaar, oder einem leichten Decoct von der Chinawurzel oder auch der Rohrwurzel, (Arundo, *racine de roseau*,) trinken lassen.

3.) Um die Milch abwärts zu leiten, verordne man viel besänftigende, erweichende, purgirende und antihysterische Klystire, je nachdem es die Umstände, in welchem sich die Patientinn befindet, erheischen.

4.) Zu Milderung des Schmerzens und Erschlaffung der Spannung in den Brüsten, lasse man lauwarmes Lilien- oder Camillenöl einreiben, und einen Umschlag von Brodkrumen und Milch, mit etwas weisen Honig vermischt, darüber legen. Man kann auch den Umschlag von Reis, in Milch gekocht und ebenfalls mit Honig vermischt, machen. Hierbey muß man Achtung geben, daß der Umschlag nicht trocken, sondern öfters erneuert werde.

5.) Das Hauptsächlichste bey der Sache ist, daß man nicht versäume, das Kind fleißig an die kranke Brust zu legen, welches die Säugenden, um sich ein wenig Schmerzen zu ersparen, gar zu gern unterlassen. Allein man muß ihnen suchen begreiflich zu machen, daß das Aussaugen der Milch das sicherste und geschwindeste Mittel ist, die Brüste von ihrer Geschwulst zu befreyen und zu heilen. Man bedient sich gemeiniglich eines jungen Hundes darzu, allein ein solches Thier hat nicht die darzu erforderliche Kraft. Wenn der Säugling stark genug ist, um die geronnene und verdickte Milch gehörig

auszusaugen, so kann man sich dessen ohne die mindeste Furcht irgend einiger daraus entspringenden Gefahr, bedienen; wo aber nicht, so nehme man ein lebhafteres und stärkeres Kind, oder was das allerbeste ist, eine Person, die mit dem Aussaugen umzugehen weiß, und woran es nicht leicht fehlet. *)

II. Wenn nun aber, aller dieser Mittel ungeachtet, nicht nur das Uebel beständig fortdauert, bis zum vierten Tage und länger; wenn es sogar zunimmt, so muß man seine Zuflucht zu wirksamern Arzeneyen nehmen.

1.) Man läßt der Patientinn ein paarmal am Arm zur Ader, je nachdem es der Grad des Uebels erfordert, als welcher auch in Ansehung der wegzulassenden Menge entscheidet. Zum zweytenmal kann man anstatt des Arms den Fuß wählen, und an diesem eine Ader öffnen; gesetzt auch, daß man dadurch die Reinigung erregen sollte.

2.) Wenn die Spannung, die Hitze und die Röthe fürchten ließen, daß das Uebel in eine Entzündung übergehen möchte, so darf man nur den Gebrauch von alle dem, was oben zu Erweichung der Brüste, der Verminderung des Schmerzens und der Verstopfung vorgeschlagen worden, fleißig fortsetzen.

3.) Allein sobald man anfängt seinen Zweck zu erreichen, so muß man sogleich schickliche Auflösemittel gebrauchen, um zu verhindern, daß die stockende Milch sich nicht verhärte, und in den Brüsten schlimme Knoten nachlasse.

4.) Zu solchem Ende muß man unverzüglich einen Umschlag von den vier resolvirenden Mehlarten, welche in einem Decoct von irgend einer dieser Pflanzen oder Kräuter, als: der Salbey, Krausemünze, Eppig, (Ache,) Selle-

*) Letzteres ist unstreitig der beste Vorschlag: Denn ein Kind wird niemals Nutzen von einer solchen Operation haben. Wie mir denn mehr als ein Fall bekannt ist, wo das arme unschuldige Kind dadurch aufgeopfert worden.

Sellerie, Fenchel, ꝛc. aufgekocht und mit Honig und Camillenöl vermischt worden, gebrauchen.

5.) Wenn ein solcher Breyumschlag nicht kräftig und wirksam genug scheinen sollte, so kann man sich des folgenden bedienen: Man nehme zerstoßenes frisches Petersilienkraut und in der Asche gebratenen Eppig, vermische es mit einem Drittheil so viel von dem Mehle des Schwarzkümmels (Nigella) und einer hinlänglichen Menge Rautenöl.

6.) Man kann auch täglich einmal innerlich von folgenden Pulver nehmen lassen: Man nehme zu Pulver gestoßenen Fenchel und Kümmel, von jedem funfzehn Gran, Myrrhen und orientalischen Saffran, von jedem fünf Gran, und mische es unter einander zu einer Dosis. Dieses Pulver kann nun nach Belieben, entweder in ein paar Löffel Brühe gleich so genommen, oder zuvor mit ein wenig vom Stöchassaft (Syrupus Stoechadis) zu einem Bissen gemacht werden.

7.) Wenn das Uebel anhalten sollte, muß man auch die Patientinn entweder mit einem Aufguß von Senesblättern, Rhabarber, Arcanum duplicatum und Manna, oder mit zwey bis drey Gläsern von einer Königstisane, oder auch mit einer Kanne mineralischen Wasser von Vichi, und einer halben oder ganzen Dosis vom Seignettischen Polychreſtsalz, nachdem man es für nöthig und nützlich findet, purgiren lassen.

8.) Endlich, so muß man Anstalt machen, daß die kranke Brust drey bis viermal des Tages, durch eine hierzu geschickte Person, so viel wie immer möglich, ausgesogen werde. Allenfalls kann man sich auch einer grossen Flasche oder eines Ziehglases, bedienen, von welchen beyden, wie auch von der Art sie zu gebrauchen, im vorhergehenden Capitel, Seite 263. und 264. hinlänglich geredet worden. Die Patientinn kann sich die Milch selbst und ohne fremde Beyhülfe ausziehen.

Das dritte Capitel.

Von der Entzündung der Brüste.

§. 1.

Die Beschreibung.

Die Entzündung der Brüste ist mit der Entzündung anderer Theile des Körpers von gleicher Natur und Beschaffenheit, und unterscheidet sich lediglich in Absicht auf die Beschaffenheit und die Bestimmung des Theils, welchen sie einnimmt. Uebrigens finden sich bey ihr eben die fünf pathagnomonischen Kennzeichen, welche allen Entzündungen eigen sind. Solchemnach ist die Entzündung der Brüste eine mit Spannung, Hitze, Röthe und Schmerz begleitete Geschwulst, welche bisweilen zwar beyde Brüste, öfterer aber nur eine derselben einnimmt. Das Fieber gesellt sich allemal zu der Entzündung der Brüste, wenigstens sobald diese ein wenig von Bedeutung ist.

Man theilt die Entzündung in drey verschiedene Gattungen, welche jedoch am Ende auf eins hinauslaufen, oder doch nur wenig von einander abweichen. 1.) Die Entzündung der ersten Gattung oder die blose Phlogose, in welcher die Zufälle leicht sind und sich ohne Folgen wieder verliehren. 2.) Die Entzündung von der zwoten Gattung, oder die eigentlich sogenannte Entzündung, welche zwar schwere Zufälle zu Begleitern hat, die sich jedoch aber durch den Weg der Resolution wieder wegbringen lassen. 3.) Endlich die dritte Gattung, als die schlimmste unter allen, welche gemeiniglich in Vereyterung geht, und die man aus diesem Grunde systrophisch nennt.

Die Brüste sind diesen dreyfachen Gattungen oder Graden der Entzündung, so wie alle andere Theile, unterworfen;

worfen; allein das sonderbarste dabey ist, daß sie selbigen bey drey verschiedenen Gelegenheiten und Zeiträumen blosgestellet werden: Einmal, in den Wochen; vors andere, nach den Wochen, indem sie ihr Kind stillen; und denn zum dritten, welches jedoch selten vorkommt, da sie weder säugen, noch in den Wochen sind. Dieses also verursacht einen gewissen Unterschied, sowohl in der Prognosis, als auch der Heilart des Uebels.

§. 2.

Die Ursachen.

In der Abhandlung von Geschwülsten B. 1. C. 1. haben wir von der Entzündung überhaupt geredet, so wie wir B. 2. Cap. 2. von der Entzündung der Gebährmutter insbesondere geredet haben. Da sich nun hierdurch die Thorie dieser Krankheit hinlänglich erkläret findet, so würde man eine Wiederholung davon für überflüßig halten können, wenn man sich hier noch weitläuftig darüber erklären wollte. Wir werden daher nur mit ein paar Worten die vorzüglichsten Grundsätze berühren, welche man vor Augen haben muß, wenn man eine Entzündung der Brüste heilen will. Wer umständlichere Nachrichten verlangt, darf nur die angeführten Stellen nachsehen.

Es ist gewiß, daß die Entzündung der Brüste vom ersten Grad, ihren Ursprung von den in dem angegriffenen Theile unterbrochenen und verzögerten Kreislauf des Blutes habe. Diese Verzögerung oder Hinderniß im Kreislauf wird durch den Druck, die Verstopfung, eine Zusammenschnürung, &c. der Blutgefäße veranlaßt, je nachdem die gedachten Ursachen mit mehr oder weniger Nachdruck wirken.

Der zweete Grad der Entzündung rührt daher, weil das Blut gewisse feine Gefäße, in welchen selbiges stockt, erweitert und ausdehnt, und zu gleicher Zeit die daran anstoßenden Mündungen der lymphatischen Gefäße auf einen solchen Grad ausdehnt, daß es sodann auch da hinein dringen

kann. Dieses vermehrt alsdenn die Röthe, die Hitze, die Spannung und den Schmerz in dem Theile, mithin auch die Entzündung. Diese Veränderung entsteht, wie man sieht, nicht anders, als durch die anhaltende oder zunehmende Wirkung der Ursachen, welche den Kreislauf des Blutes aufhalten oder unterbrechen.

Endlich der dritte Grad der Entzündung erfolgt, wenn das Blut, so wie es die zarten Gefäße, in welchen es stockt, oder die lymphatischen Venen, wohin es ausgetreten ist, immer stärker und stärker ausdehnt, entweder die einen oder die andern, oder auch wohl beyde mit einander zerreißt, und dadurch ein Austreten, entweder des Blutes allein, oder der Lymphe zugleich, veranlaßt. Dieses Austreten entsteht, wie man sieht, von der allzu großen Anfüllung der Gefäße, welche von der fortdaurenden Wirkung der Ursachen, die den Kreislauf verzögern oder unterbrechen, ihren Ursprung nimmt.

Hieraus folgt, daß die drey Arten der Entzündung der Brüste, von allen dergleichen Ursachen erfolgen, welche den Kreislauf des Blutes verzögern oder unterbrechen, und welche, wie wir gesehen haben, den erstern Grad der Entzündung erzeugen; daß ferner eben diese Ursachen, so wie sie fortdauern und zunehmen, den zweeten Grad der Entzündung zuwege bringen; und daß sie endlich, wenn ihnen nicht zu rechter Zeit gehörig begegnet wird, den dritten Grad erzeugen.

Aus diesem Grunde hat man bey Auf- und Untersuchung der Ursachen der Entzündungen, lediglich sein Augenmerk auf diejenigen zu richten, welche den ersten Grad der Entzündung veranlassen.

Nun bestehen diese Ursachen, wie bereits gesagt worden, in dem Druck, der Verstopfung, der Zusammenschnürung oder Einklemmung der Blutgefäße. Ja, ich glaube, daß die Verstopfung und die Zusammenschnürung der Gefäße keinen Theil an der Entzündung der Brüste

haben,

haben, und daß wir lediglich dahin sehen müssen, wie wir dasjenige erkennen mögen, was gedachte Gefäße zusammen drücken; und um solches in der rechten Ordnung zu thun, wie die Brüste sich in den drey verschiedenen Gelegenheiten, nämlich: in den Wochen, außer den Wochen, währender Stillzeit, und, wenn die Weiber weder in Wochen sind, noch Kinder zu säugen haben, entzünden, so müssen zuförderst die Ursachen der Entzündung der Brüste erkläret werden, welche diesem dreyfachen Zustand gemein sind, und alsdenn sollen diejenigen folgen, welche einen jeden insbesondere betreffen.

1.) Die allen dreyen Fällen gemeinen Ursachen sind ein Stoß auf die Brüste, eine Quetschung, ein Druck, weil diese Ursachen die Federkraft der Brustbläsgen schwächen, und daher in selbigen ein Anlaufen der Milch veranlassen, wodurch die Blutgefäße zusammen gepreßt werden. Solchem ist noch beyzufügen, die äußerliche Kälte, welche, indem sie die Milch verdickt, sie in den Brustbläsgen zurück- und aufhält; dadurch werden alsdenn die um selbige herumliegenden Blutgefäße gepreßt und zusammen gedrückt.

2.) Außer diesen allgemeinen Ursachen, kann die Entzündung der Brüste bey einer Wöchnerinn, auch von der schnellen Unterdrückung der Geburtsreinigung entstehen, weil dieses verursacht, daß die Muttermilch in Menge nach den Brüsten gebracht wird, selbige aufschwellt, und den Kreislauf darinnen unterbricht. Eben dieses geschieht auch oftmals, wenn man bey einer jungen Person die Milch unterdrücken will, und man sie wacker essen läßt.

3.) Was die Säugenden betrifft, so können bey selbigen vornämlich zwo besondere Ursachen eine Entzündung der Brüste zuwege bringen. Die erste ist das eigene Geschwellen der Brustdrüsen, wovon in dem vorhergehenden Capitel gehandelt worden, wenn es zu sehr beträchtlich ist, und die Kranke keine zu solchen Umständen schickliche Diät beobachtet. Die andere besteht in der allzu großen Menge

Milch: wenn der Säugling nicht vermögend ist, sie gänzlich auszusaugen, oder auch, wenn die Mutter plötzlich zu stillen aufhöret, ohne die so nöthigen Maasregeln zu nehmen, welche die Milch nach und nach vermindern.

4.) Endlich, wenn die Entzündung der Brüste einem Frauenzimmer begegnet, die weder eine Wöchnerinn ist, noch ein Kind stillt, welches sich zwar ungemein selten zuträgt, so hat es allezeit eine allgemeine Ursache zum Grunde. Ich kenne nicht mehr als eine außereinzige besondere Ursache, welche was darzu beytragen kann, nämlich: die Unordnung der monatlichen Reinigung, bey einer jungen Person, weil alsdenn die Muttermilch oder milchartige Feuchtigkeit der Gebährmutter, viel häufiger nach den Brüsten geleitet wird. Da nun gedachte Milch, vermöge derjenigen Gründe, die wir hernach unten sehen werden, sehr dicke ist, so ist sie auch vorzüglich geschickt, Verstopfungen hieselbst zu erzeugen, wenn sie in zu großer Menge dahin austritt.

Es ist zu merken, daß der Sitz der Entzündung gar oftmals verschieden ist: Bisweilen ist die Haut der Brüste mehr davon befallen, als deren Inneres, und alsdenn empfindet auch die Kranke vornämlich in der Haut Schmerzen, Spannen und Hitze; Zu einer andern Zeit befindet sich das Uebel mehr innerlich in den Brüsten, und alsdenn werden auch die Schmerzen, das Spannen und die Hitze mehr innerhalb empfunden.

§. 3.

Die Zufälle.

Die Zufälle, welche die Entzündung der Brüste begleiten, sind leicht zu erklären.

1.) Die Milch- oder Brustbläsgen, die Milchröhren und die Blutgefäße sind außerordentlich mit Milch und Blut angefüllt; daher entsteht die Geschwulst und Spannung der entzündeten Brüste.

2.) Bey der Entzündung der Brüste, wird das in seinem Laufe aufgehaltene Blut den starken und wiederholten

olten Schlägen der Pulsadern ausgesetzt; daher entsteht
ie Röthe und die Hitze der entzündeten Brüste.

3.) Alle Gefäße der entzündeten Brüste werden durch
ie Milch oder das Blut heftig gespannt; daher erfolgt
er Schmerz, welchen die Kranke in den entzündeten Brü-
ten empfindet.

4.) Was das Fieber anbetrifft, welches die Endzün-
ung der Brüste, so wie alle beträchtliche Entzündungen
egleitet, so entsteht selbiges von der Heftigkeit des Schmer-
ens, welchen die Kranke empfindet; aus dieser Ursache
t das Fieber allezeit dem Grade des Schmerzens ange-
essen.

§. 4.

Diagnosis.

I. Die Entzündung der Brüste wird aus der Ver-
indung der pathognomonischen Kennzeichen erkannt, wel-
he das Uebel characterisiren, nämlich: die Geschwulst, die
Spannung, die Röthe, die Hitze und der Schmerz, nebst
em damit beynahe allemal verbundenen Fieber.

II. Man kann sie keineswegs mit der knotigen Milch-
geschwulst (Poil) der Brüste verwechseln, da sie sich so
gar leicht davon unterscheiden läßt, theils weil bey der
Entzündung Zufälle vorhanden sind, die sich bey dem
andern Uebel gar nicht finden, so wie die Hitze und das
Fieber; theils weil die übrigen Zufälle, welche beyden
Krankheiten gemein sind, bey der Entzündung viel hefti-
ger sind, als bey der knotigten Milchgeschwulst.

III. Auch lassen sich die verschiedenen Grade der Ent-
zündung, sowohl aus der Heftigkeit der Zufälle, als auch
aus der Dauer des Uebels, gar leicht beurtheilen.

IV. Es ist ganz und gar nicht schwer in Erfahrung
zu bringen: Ob die Kranke in die Wochen gekommen,
oder nur eine blos säugende Person, oder ob sie keins
von beyden sey?

V. Schlüßlich, wenn man die Kranke über dasje ge, was vor dem Uebel hergegangen, gehörig befragt, läßt sich alsdenn auch gar leicht von der Ursache, wel darzu Gelegenheit gegeben, urtheilen. Wiewohl die von keiner Erheblichkeit ist, da die Curart immer nämliche bleibt.

§. 5.

Prognosis.

I. Die Entzündung der Brüste ist ein langweili Uebel, weil die Milch eine dicke Feuchtigkeit ist, die sch flüßig wird, um durch den Weg der Resolution zer let zu werden, auch wohl in Vereyterung überzug pflegt, um einen Absceß zu bilden.

II. Es ist ein schmerzhaftes Uebel, in Rücksicht die Empfindlichkeit der Brüste, welche ihren Grund der großen Menge der Nerven, die sich in den Brüs vertheilen, hat.

III. Allein es geschieht selten, daß dieses Uebel tr rige Folgen nach sich zieht, wenigstens, in sofern man nicht gänzlich vernachläßiget, oder was noch schlim seyn würde, wenn man anders nicht schädliche M dagegen anwendet.

IV. Diese Entzündung endiget sich auf verschied Arten: Entweder durch den Weg der Resolution, welches eine vollkommene Heilart ist; oder durch Weg der Vereyterung, da sich nämlich ein Absceß od Eyterbeule bildet, von welchen wir in dem folgenden Ca pitel zu reden, Gelegenheit nehmen wollen; oder es erf gen auch in einigen Gegenden Verhärtungen, welche dann Drüsenknoten, oder auch wohl bisweilen scirrh Drüsen nach sich lassen: wie solches in einem derer f genden Capitel mit mehrern erhellen wird.

V. Diese Art der Entzündung geht nicht in den Bra über, wenigstens ist mir hiervon kein Beyspiel bekann

Vo

Vermuthlich rührt dieses von den Eigenschaften der Milch her, welche die Theile in einer beständigen Schmeidigkeit erhält, und dadurch das Entstehen des Brandes verhindert.

§. 6.

Die Heilungsart.

Die Mittel, welche bey der Entzündung anderer Theile nützlich und zuträglich sind, sind es auch hier, lediglich diejenigen besondern Fälle ausgenommen, welche wir in dem Verfolg der Abhandlung, anzumerken nicht verabsäumen wollen.

I. Unter den Mitteln, welche zu der innerlichen Cur gehören, ist 1.) das Aderlassen das wirksamste. Hiermit muß auch der Anfang gemacht, und die ersten beyde einmale allezeit zehen Unzen weggelassen werden. Am besten ists, man wählt den Arm darzu, und zwar allezeit den Arm dem Uebel gegen über. Diese Regel leidet keine Ausnahme, weder bey Personen, die da stillen, noch bey denjenigen, welche weder in dem Kindbette sind, noch stillen; doch erfordert die Sache bey Wöchnerinnen einige Ueberlegung. Wenn die Kindbetterreinigung sehr häufig abgeht, und die Entzündung der Brüste von keinem erheblichen Grad ist, so würde man des Aderlassens überhoben seyn können; unumgänglich aber ist dasselbe, sobald die Reinigung nur in ganz geringer Menge abgeht, oder die Entzündung beträchtlich ist: die Reinigung mag auch im letztern Falle noch so häufig abgehen. Bey Kindbetterinnen hat man das Aderlassen allezeit am Fuß anzustellen, und in den erstern zwey bis dreymalen neun bis zehen Unzen wegzulassen, wenn es die Größe und Heftigkeit des Uebels erfordert. In allen diesen Fällen kann man das Aderlassen, nach Erfordern der Umstände der Patientinn, wiederholen.

2.) Es muß einer solchen Person eine strenge Diät verordnet, und dieselbe, so lange die Entzündung sehr groß, und

und das Fieber heftig ist, auf bloße Kalbfleisch- oder junge Hünerbrühe und eine Tisane gesetzet werden. Diese Regel gilt allgemein. Nur die Säugenden kann man davon frey lassen, wenn sie ihr Kind durchaus nicht gewöhnen wollen, und ihnen täglich zweymal eine Brühe mit ein wenig Reisschleim, zur Zeit der Fieber-Remißion, verstatten; jedoch wohl verstanden, daß man diese Vergünstigung sogleich zurücke nimmt, wenn man bemerket, daß das Fieber dadurch verstärket wird, als in welchem Fall es viel besser seyn würde, wenn man nicht so nachgebend gewesen wäre.

3.) Man muß den Kranken dieser Art viel zu trinken empfehlen, entweder von einem Aufguß des Frauenhaarkrautes oder der Wullblumen, (Flores verbasci,) ingleichen von einem Decoct der Gras- oder Queckenwurzeln, oder auch der Sauerampfwurzeln; ferner von wohl abgeklärten Molken, welche aber nicht mit Weinsteinrahm gemacht seyn dürfen, oder auch von einer schwachen Brühe von jungen Hünern, (Eau de poulet) um dadurch die Hitze im Blute zu mäßigen, einen reichlichen Abgang des Urins und häufige Schweiße zu bewirken. und einen Theil der flüßigen Milch wegzubringen. Diese Regel betrifft alle Weiber durch die Bank, welche entzündete Brüste haben, sie mögen im übrigen sich in einem Zustande befinden, in welchem sie nur immer wollen.

4.) Es kommt gar viel darauf an, daß man der Kranken täglich ein oder ein paar Klystire geben lasse, die bald blos schmerzstillend und erweichend, bald aber auch ein wenig purgirend sind; als in welchem letztern Fall, man nur ein wenig vom Bingelkrauthonig, (Mel mercuriale,) Baumöl, oder der gewöhnlichen Laxier-Lattwerge (Electuarium lenitivum oder catholicum) zumischen darf. Kindbetterinnen sind der Strenge dieser Regel weniger unterworfen als andere, und vor selbige braucht man nur eines Decocts von Beyfuß, Mutterkraut oder der Melilotten, wie man will.

5.) Außer den Klystiren kann man der Kranken auch alle Morgen einen Trank von dem Kraute der wilden Cichorie, Boretsch, Milzkraut, (Scolopendrium verum,) worinnen ein oder anderthalb Quintl. vom Arcanum duplicatum aufgelößt worden, bereiten lassen. Doch ist dieses bey Kindbetterinnen nicht nöthig, sobald ihre Reinigung gehöriger maßen abfließt; sollte aber dieses ermangeln, so daß die Reinigung entweder ganz unterdrückt, oder doch sehr vermindert ist, so kann es ihnen ebenfalls gegeben werden.

6.) Sobald das Fieber, wie auch die Spannung, der Schmerz und die Hitze in den Brüsten vermindert worden, so kann man der Kranken ein gewöhnliches und ordentliches Laxirmittel aus einem Aufguß von einem Quintl. Rhabarber und einem Quintl. vegetabilischen Salzes mit ein paar Unzen Manna verordnen; oder man läßt ihr ein paar Gläser von der Königstisane nehmen, die aus zwey Quintl. Senesbälglein, (Folliculi sennæ,) zwey Quintl. Arcanum duplicatum, und einer in Scheiben zerschnittenen Citrone zubereitet wird: man macht zwo Prisen daraus, und läßt in jeder eine Unze Manna zergehen. Diese Purganz kann nach Gutbefinden wiederholt werden, je nachdem man es für nöthig und nützlich erachtet. Jedoch bey Kindbetterinnen kommt man mit dieser Praxis nicht fort, wenigstens so lange ihre Reinigung in gehöriger Ordnung, und nicht etwa unterdrückt oder sehr vermindert ist.

7.) Wenn in dem Laufe der Krankheit der Schmerz so heftig seyn sollte, daß die Patientinn gar keine Ruhe dafür haben könnte, so kann man selbigen durch eine Emulsion mit fünf bis sechs Quintl. von Diacodiensyrup, oder fünf und zwanzig Tropfen von der schmerzstillenden Tinctur in einem Löffel Wasser, oder auch mit fünf Gran von den Hundszungen-Pillen zu besänftigen suchen, welches denn in allen Fällen sonder Bedenken geschehen kann.

II. Mit

II. Mit diesen innerlichen Mitteln muß man die Anwendung der äußerlichen auf die kranke Brust zu verbinden suchen. Ich will hiervon nur die gewöhnlichsten anführen:

1.) Man reibt Rosen- oder süsses Mandelöl laulicht ein, und schlägt alsdenn erweichende und schmerzstillende Umschläge, aus dem Marke des Lattigs oder gemeinen Garten-Sallates, Jesmin, u. d. g. in der Asche gebraten, und mit ein wenig Rosenöl vermischt, darüber; oder was noch besser ist: Ein Breyumschlag von Semmel und Milch mit dem Gelben vom Ey vermischt; man kann auch des **Galens** kühlendes Cerat, (Ceratum refrigerans Galeni,) auf Leinewand gestrichen, auflegen. Die Umschläge dürfen nicht trocken, sondern oft wieder erneuert, uud allezeit laulicht aufgeschlagen werden.

2.) Wenn man durch den Gebrauch der angezeigten Mittel das Fieber entweder ganz oder doch um einen beträchtlichen Theil vermindert, und eine merkliche Erschlaffung in den angespannten Brüsten zuwege gebracht hat, so daß solches einen wirklichen Anfang der Resolution anzukündigen scheinen sollte, so muß man, diese noch mehr zu befördern, der Patientinn alle Tage einige Tassen Thee, oder auch von einem Aufguß des Ehrenpreißes nehmen, und zugleich Umschläge von zertheilenden, in einem Decoct von der Krausemünze aufgekochten Mehlarten, auflegen lassen; oder auch rothe oder braune Kohlblätter, welche über Feuer gebraten, von ihren Ribben abgeschält, und mit Honig zum Brey gerieben werden; oder man streicht statt dessen Honig auf Leinewand und schlägt es auf; oder auch einen Umschlag von dem Mark des braunen Kohls, in der Asche gebraten, und mit ein wenig Chamillenöl vermischt.

3.) Wohl hat man sich in Acht zu nehmen, daß man, ob es schon einige Schriftsteller anrathen, nicht etwa zusammenziehende Mittel gebrauchen läßt, so wie etwa die

die mit Eisentheilen vermengte Erden, oder besser zu sagen, der Schlamm oder Bodensatz, welchen man in den Löschzobern der Schmiede findet; auch nicht etwa zurücktreibende Mittel, dergleichen der Weineßig, das mit Eßig vermischte Wasser oder Oxycrat, Eßighonig oder Oxymel ꝛc. sind, weil alle solche Mittel die Milch in den Brüsten verhärten, und in der Folge harte knotigte Drüsen erzeugen.

4.) Es ist die Frage, und eine Frage von Wichtigkeit: Ob man eine Wöchnerinn oder Säugamme, die eine entzündete Brust hat, dürfe fortstillen lassen? Die Aerzte sind hierüber nicht einig. Es ist wohl ganz gewiß, daß eine Frau das Kind an die entzündete Brust nicht anlegen und stillen soll; denn außerdem, daß das Kind wegen der Spannung und Verstopfung nichts herausziehen würde, so würde der daher entspringende Schmerz nur das Uebel vermehren; doch der gemeinsten Meynung nach kann und soll die gesunde Brust täglich dreymal ausgesogen werden. Durch dieses Mittel wird die Milch, aus der kranken Brust selbst, gehörig weggeleitet, und dadurch die Spannung und Verstopfung vermindert werden. Allein bey dieser Verrichtung muß man seine Rechnung keinesweges auf das Kind machen, sondern eine kräftigere Person von zehen bis zwölf Jahren darzu gebrauchen, oder sich der in dem vorhergehenden Capitel angezeigten Hülfsmittel bedienen.

5.) Man wird hieraus sattsam abnehmen, daß säugende Frauenspersonen, wenn sie mit Entzündungen der Brüste befallen werden, ihr Kind nicht fortstillen können; mithin ihm, wenn es noch sehr jung ist, eine Amme geben, oder bey mehrerm Alter, es gewöhnen und so aufziehen müssen. *) Dieses ist eine Sache, wegen welcher man

*) Das Aufziehen ohne Brust ist allemal eine mißliche Sache, wenigstens in den erstern sechs Monaten. Die Milch der Mutter

man seine Entschließungen bey Zeiten zu nehmen hat, wenn das arme Kind nicht darunter leiden soll. *)

In den gemeinen Arten der Entzündung hat man vom sechsten oder siebenden Tage an, gewisse Kennzeichen der nahen Resolution; bey der Entzündung der Brüste aber, geht es damit nicht so geschwinde, weil die Milch ein solches Wesen ist, welches sich nicht so leicht schmelzen und auflösen läßt; gemeiniglich dauert es damit bis zum neunten und zehnten Tag. Nimmt sodann das Fieber nebst den andern Zufällen noch ferner ab, so kann man sich Hoffnung machen, daß sich das Uebel glücklich durch den Weg der Resolution geben werde. Allein wenn einige Tage nach angeschienener Resolution das Fieber nebst den übrigen Zufällen vom neuen stärker wird, so ist auch kein Zweifel, daß die Entzündung in die Vereyterung gehen, und einen Absceß bilden werde, welche neue und von dem vorhergehenden ganz verschiedene Maasregeln erfordert, wie wir jetzt bald im folgenden Capitel sehen werden.

Das

Mutter oder einer Säugamme ist unstreitig das allerbeste Nahrungsmittel, für ein zartes Kind; Natur und Erfahrung sprechen selbst mit Nachdruck dafür. Die wenigen Beyspiele von starken und gesunden Leuten, welche ohne Brust erzogen worden, sind gegen die Menge derer, welche durch diese Erziehungsart verunglücken, viel zu unbeträchtlich, als daß daher ein Beweis für die Sicherheit derselben genommen werden könnte.

*) Es kommt in der That recht viel darauf an, daß man dem neugebohrnen Kinde die Brust nicht allzu lange vorenthalte. Es ist mir mehr als ein Fall bekannt, in welchen, theils aus der übelverstandenen, übrigens zwar nicht ganz ungegründeten Regel: das neugebohrne Kind müsse zuvor genugsam purgiret werden; theils durch die Lage der Wöchnerinn und ihrer Brüste; oder auch durch die Entfernung der herbey zu holenden Amme, das Anlegen des Kindes, drey, vier und mehrere Tage verzögert, und die Verdauungswerkzeuge des armen kleinen Kindes, bald durch Einfüllung anderer unschicklicher Nahrungsmittel, bald aber auch durch allzu langes Fasten und allzuhäufiges Laxiren ganz verdorben worden. Achtzehn bis vier und zwanzig Stunden sind Termins genug.

Das vierte Capitel.

Von dem Absceß oder der Eytergeschwulst der Brüste.

§. 1.

Beschreibung und Verschiedenheit dieses Uebels.

Der Absceß der Brüste ist eine mit Eyter, oder doch mit einer dem Eyter ähnlichen Materie, angefüllte Geschwulst.

Diese Geschwulst ist zum Theil eine Folge von der stockenden Milch oder der Entzündung in den Brüsten; denn andere Gattungen des Abscesses haben, wie ich glaube, wohl nicht in den Brüsten statt.

Sobald die milchigten oder entzündlichen Verstopfungen der Brüste, anstatt durch den Weg der Resolution wieder zerstreuet zu werden, in den Absceß übergehen, so erneuern sich wiederum alle Zufälle, welche die Kranke bereits in der Höhe des erstern Uebels ausgestanden, das ist: die Spannung, der Schmerz, die Hitze, die Röthe, nebst einem zuweilen sehr empfindlichen Klopfen und Schlagen in der Geschwulst; und aus eben diesen Zeichen erkennet man das Entstehen des Abscesses. (Abscessus fiens.) Nach wenig Tagen wird alles wiederum ruhig; und aus diesem Umstande beurtheilet man den bereits entstandenen Absceß. (Abscessus factus.)

Bisweilen haben dergleichen vorausgehende Geschwülste verschiedene Mittelpunkte oder Erhöhungen, in deren jeder auch eine besondere Vereyterung, mithin besonderer Absceß entsteht; unter solchen Umständen hat man alsdenn in einer und der nämlichen Brust auch mehrere und von einander abgesonderte Abscesse. Bisweilen aber haben dergleichen Geschwülste nur einen ein-

zigen Mittelpunkt, mithin entsteht in ihnen auch nur eine einzige und unabgesonderte Suppuration, folglich auch ein einziger Absceß in der Brust. Zu einer andern Zeit geschieht es auch, daß sich die kleinen, von einander verschiedenen Abscesse, in einen vereinigen, indem sie die Fächer oder häutigen Wände, welche sie von einander absonderten, zerreißen.

Nach meinen Erfahrungen kann der Absceß in den Brüsten einen dreyfachen Sitz haben: einmal in der Fetthaut, gleich unter der eigentlichen Haut, doch ist dieser Fall selten; ein andermal in einigen Knispeln der Brustdrüsen, welche von dem, oben im ersten Capitel dieses Buchs beschriebenen, aus einem drüsigten Wesen bestehenden eigentlichen Körper der Brüste (Corpus mammare) verschieden sind; und endlich in dem letztgedachten Körper der Brüste selbst, jedoch nur auf dessen Rändern oder äußern Fläche; denn das ist was unendlich seltenes, daß es diesen Körper ganz und in seinem Umfange betreffen sollte, wenigstens habe ich solches niemals beobachtet. Die erstere Art des Abscesses ist nur flach und ein Absceß der Haut; die übrigen beyden aber sind tiefer.

Die schlimmste Art des Abscesses ist diejenige, welche sich gerade unter der Warze erzeugt, weil sie am schmerzhaftesten ist, ein beträchtliches Anlaufen und Geschwulst in der ganzen Warze verursacht, gemeiniglich die Warze einwärts hineinzieht, und öfters das Abfallen derselben veranlaßt.

Wir haben bereits gesagt, daß die in den Abscessen der Brüste enthaltene Materie ein wirkliches Eyter, oder doch eine Materie sey, welches der Natur und dem Wesen des Eyters ganz ähnlich ist; dieses hängt von der Beschaffenheit der Verstopfung und der Geschwulst ab, welche zu der Entstehung des Abscesses Gelegenheit gegeben. Wenn diese Geschwulst lediglich entzündlich ist, welches man doch sehr selten findet, so ist die Materie in dem Ab-

sceß ein wahres und eigentliches Eyter; ist diese Geschwulst oder Absceß aber blos von der Milch entstanden, so wie solches in den Milchknoten geschieht, so besteht auch die darinnen enthaltene Materie in einer geschmolzenen, scharfen und verdorbenen Milch. Endlich, wenn die Geschwulst zum Theil von der Milch, zum Theil aber von der Entzündung herrührt, so wird auch die Eytermaterie mit Milch vermischt seyn; und dieses ist der gewöhnlichste Fall.

So lange die Materie in dem Absceß verschlossen ist, und keinen Abgang hat, so heißt eben das Uebel Absceß oder **Eytergeschwulst**: und das ist der abzuhandelnde Gegenstand dieses Capitels; sobald sich aber die Materie einen Ausweg verschafft, durch welchen sie ab- und ausfließen kann, oder sobald man die freywillige Eröffnung des Abscesses müde wird, und der Materie durch eine Incision einen Ausweg verschafft, so verändert die Krankheit den Namen, und heißt: ein **Geschwür**; (Ulcus;) wie wir solches umständlicher in dem folgenden Capitel vernehmen werden.

§. 2.

Die Ursachen.

In der **Abhandlung von den Geschwülsten**, im 1sten Buch und dessen 2ten Cap. haben wir von dem Absceß überhaupt, und im 3ten Cap. des 2ten Buchs von dem Absceß der Gebährmutter insbesondere gehandelt. Man darf nur eine oder die andere von den angezeigten Stellen, und besonders die erste, nachschlagen, wenn man etwa gern die Art und Weise wissen wollte, vermöge welcher das Blut bey Entzündungen sich in Eyter zu verwandeln pflegt; eben dieses wird zugleich zur Erläuterung dienen, wie bey geschwollenen Brüsten, die milchartig und zugleich entzündlich sind, die darinnen sich bildende Materie ein milchartiges Eyter seyn, und nach Beschaffenheit der Geschwulst, je nachdem dieselbe

mehr entzündlicher oder mehr milchigter Natur ist, von einem oder dem andern den mehresten Antheil nehmen müssen.

Wir wollen hier nur bemerken, daß wenn bey milchartigen oder entzündlichen Geschwülsten der Brüste, die Zusammenschnürungen der Gefäße, welche jene erzeugen, indem sie den Lauf der Milch und des Blutes unterbrechen, durch Aderlassen oder durch Umschläge auf den kranken Theil wieder gehoben, und zugleich die Materie in diesen Geschwülsten, durch verordnetes häufiges Getränke genugsam flüßig gemacht, oder auch durch die wiederholten Oscillationen der Arterien verdünnet und aufgelößt worden, so wird sie dadurch in den Stand gesetzt, durch die lymphatischen Venen, welche ihren Ursprung in der geschwollenen Gegend der Brust nehmen, an die Achseldrüsen anstoßen, die gedachte Materie in den letztern absetzen, und von hieraus ins Blut führen, aufgefaßt werden zu können. Auf solche Weise geschieht die Resolution der Geschwülste in den Brüsten; und der Schmerz, welchen alsdenn die Kranken unter den Achseln oder in den Achseldrüsen empfinden, läßt keinen Zweifel übrig, daß es mit der Resolution auf solche Art und Weise zugehe.

Sobald aber eine von diesen beyden Ursachen fehl schlägt, das ist: wenn die Zusammenschnürungen der Gefäße, welche zu der Geschwulst Gelegenheit gegeben haben, hartnäckigt fortdauern, oder die Materie der Geschwülste nicht hinlänglich verdünnet und flüßig, und dadurch zum Auffassen gehörig zubereitet werden kann, so wird, in einem Fall wie im andern, diese, durch die wiederholten Oscillationen der Arterien, heftig bewegte Materie ihre Natur verändern, und sich in theils eigentlich eyterhafte, theils milchartige Materie verwandeln, so wie wir solche, in dem Absceß der Brüste eingeschlossen, antreffen.

In

In den eigentlichen Entzündungen hebt die Vereyterung den sechsten Tag an, und kömmt gemeiniglich den neunten Tag zu Stande; bey Entzündungen und Abscessen der Brüste aber, geht die Sache nicht so eilig her, weil die Milch, die sie größtentheils ausmachen, einer so geschwinden Veränderung nicht fähig ist. Selten bemerkt man den Anfang früher, als gegen den neunten oder zehnten Tag, und bisweilen gelangt sie erst den funfzehnten zu ihrer völligen Reife. Noch weit langsamer geht es damit her, wenn die Geschwulst lediglich von der Milch herrührt, wie in der eben abgehandelten Milchgeschwulst.

Sobald die in der Geschwulst enthaltene Materie durch das beständige Schlagen der Arterien immerfort bearbeitet und bewegt wird, ohne daß es jedoch damit zur Resolution kommen kann, so wird die Materie ausgedehnt, und drückt dadurch die hieselbst befindlichen Blutgefäße, vermehrt deren Oscillation, und erneuert dadurch zugleich die Spannung, den Schmerz, die Hitze und Röthe, welche sich bereits vermindert hatten. Der Reiz, welchen diese geschmolzene und schärfer gewordene Materie zu gleicher Zeit auf die Nerven und Fibern macht, vermehrt gedachte Zufälle noch mehr und so lange, als die Vereyterung dauert und der Absceß gebildet wird.

Allein, sobald die Materie völlig geschmolzen, und sowohl die Gefäße, welche sie enthalten, als auch die Fibern, welche die Gefäße mit einander vereinigen, zerreissen, so bekommt die Materie alsdenn Raum und Platz, und wirket nicht mehr auf die benachbarten Theile, in welchen nunmehr die Circulation wieder hergestellt wird; folglich nehmen Spannung, Hitze, Röthe und Schmerz nicht nur ab, sondern sie verliehren sich endlich gänzlich: und dieses ist der Zeitpunkt des wirklich gebildeten und reifen Abscesses.

Da diese Materie in den gewöhnlichen Abscessen scharf ist, so zerfrißt und durchnagt dieselbe die Theile, welche sie einschließen, und thut solches mehr oder weniger, je nachdem diese Theile mehr oder weniger von Natur darzu geschickt sind, sich leicht zerfressen zu lassen. Daher kömmt das eigentliche und merkliche Fortschreiten oder Zunehmen solcher Abscesse, ohne daß solches eben in allen Gegenden und dem ganzen Umfang desselben, gleichmäßig von statten geht.

Dieses Fortschreiten oder Zunehmen der Abscesse in den Brüsten geschieht allezeit sehr langsam: theils, weil die darinnen enthaltene Materie dicke ist, und nicht so leicht in die Theile hineindringen kann; theils, weil sie weniger scharf, und daher auch nicht so vermögend ist, die Theile, welche sie durchdringt, zu zerfressen. Hiervon hängt der langsame Fortgang der Abscesse in den Brüsten ab, daß man ihn lange haben kann, ohne daß er sich öffnet, woran die Dicke und Dichtigkeit der eigenen Umkleidung (Tunica propria) der Brüste, vielen Antheil hat. Allein diese Materie, so wie sie in ihrer Wirksamkeit immer fortfährt, durchdringt nach und nach gedachte Haut oder Umkleidung, und bildet unter der Haut eine oder mehrere Buckel oder Erhöhungen, welche die Gegenden und den Ort bezeichnen, allwo die Materie eindringt und einen Ausweg sucht.

Endlich verschaft sich die Materie einen oder mehrere Auswege und Oeffnungen, die bald klein, bald groß sind, und durch welche dieselbe bisweilen in großer Menge ausfließt, bisweilen aber auch nur ganz schwach heraussickert. Bisweilen auch, wenn die Materie dicke und milchreich ist, verzögert selbige so lange mit dem Ausfluß, daß man sich genöthiget findet, ihr einen Ausweg zu machen, besonders wenn die Kranke währender Verzögerung leidet. In einem wie im andern Fall ändert der Absceß, sobald er geöffnet ist, seinen Namen, wie wir solches auch bereits

reits oben erwähnet haben, und heißt: ein Geschwür; wovon wir in dem folgenden Capitel reden wollen.

§. 3.

Die Zufälle.

1.) In den Abscessen der Brüste ist viel Eyter vorhanden, und die Ränder desselben sind angelaufen und geschwollen; welches ein Beweis ist, daß Blut und Lymphe darinnen stocken. Auch sind die Brüste, wenn sie mit Abscessen befallen worden, viel schwerer als sonst, und diese Schwere oder Gewicht ist bisweilen so groß, daß man sie mittelst einer breiten Compresse und einer Binde, die um den Hals herumgeht, unterstützen muß.

2.) In allen und jeden Abscessen der Brüste gehen beständige Bewegungen und Verziehungen in dem Theile vor, die theils von der Menge, theils von dem Gewicht der darinnen enthaltenen Eytermaterie abhängen. Aus dieser Ursache findet man keinen dergleichen Absceß, wobey die Brüste von Schmerzen gänzlich frey wären, wenn sie selbigen auch nicht immer durchgehends und im ganzen Umfange unterworfen sind.

3.) Sobald die Vereyterung zu Stande ist, so treibt die darinnen verschlossene Eytermaterie weder den Theil mehr auf, noch drückt die Blutgefäße mehr zusammen. Deshalben findet sich bey dem völlig gebildeten Absceß auch weder Spannen noch Röthe, weder Hitze noch heftige Schmerzen mehr.

4.) In den Abscessen der Brüste wird, wenn die Materie wohl zerschmolzen und flüßig gemacht worden, ein Theil davon durch die lymphatischen Drüsen unter den Achseln, auf der leidenden Seite, aufgefaßt. Daher kommt es, daß bey den Abscessen der Brüste, welche sich spät öffnen, die Achseldrüsen auf der kranken Seite anschwellen und schmerzhaft werden müssen.

5.) Die Eytermaterie des Abscesses in den Brüsten, welche in die Achseldrüsen geführet worden, geht von hier aus durch Bilsens lymphatische Gefäße, (Vaisseaux roriferes de Bils,) welche sie sodann in die linke Schlüsselbeinblutader absetzet, ins Blut, und indem sie sich hier mit dem Blute vermischt, vermöge ihrer sauern Beschaffenheit, eine Art von einem leichten Gerinnen erzeugt. Daher pflegen denn die Kranken, bey Abscessen in den Brüsten, welche lange Zeit dauern, oftmals kleine Fröste oder leichte Schauer zu verspühren.

6.) Es ist ein unwandelbares und beständiges Gesetz der Natur, welches aber hier zu erklären, viel zu weitläuftig seyn würde, daß auf alles Gerinnen, welches in dem Blute entsteht oder Schauer erzeugt, eine Fieberbewegung erfolge, die durch die Geschwindigkeit des Pulses und eine vermehrte Hitze bezeichnet wird. Das ist die Ursache, warum bey Abscessen in den Brüsten, auf die Schauer, welche die Kranken von Zeit zu Zeit empfinden, kleine, mehr oder weniger merkliche, und mehr oder weniger anhaltende Fieberbewegungen zu erfolgen pflegen.

7.) Die Abscesse der Brüste, welche ihren Sitz unter der Brustwarze haben, haben einen sehr nervenreichen Theil zu ihren Gegenstande; daher müssen auch dergleichen Abscesse äußerst schmerzhaft seyn.

8.) In diesen Abscessen müssen sich die Milchröhren, so mit darinnen begriffen sind, so wie sie sich ausdehnen, erweitern und aufschwellen, verkürzen; und daher müssen sich denn auch die Warzen, als an welche sie anstossen, zurück- und hineinziehen.

9.) In dergleichen Abscessen müssen die Milchröhren, welche durchfressen worden, und in dem Eyter sich gleichsam schwimmend befinden, sich damit anfüllen und selbiges durch die Spitze oder äußere Oeffnung der Warze abführen; daher wird denn in dergleichen Fällen das

Eyter

Eyter in größerer oder geringerer Menge, je nachdem die Anzahl der zerrissenen oder durchfressenen Milchröhren beträchtlich ist, durch die Warze abfließen.

10.) Endlich, wenn das Eyter im Absceß so scharf wird, daß alle Milchröhren oder doch der größte Theil derselben zerfressen werden, so wird die Warze, die an die Brüste blos durch gedachte Röhren befestiget ist, sich oftmals absondern und abfallen.

§. 4.

Diagnosis.

I. Ein Absceß in den Brüsten erfolgt nicht anders, als nach einer vorhergegangenen Stockung der Milch, oder einer Entzündung der Brüste, sobald diese Zufälle nämlich beträchtlich sind, und sich durch den Weg der Resolution nicht heben lassen. Solchemnach ist man hinlänglich unterrichtet, in welchen Fällen Abscesse zu befürchten sind.

II. Der Absceß erfolgt in den gedachten Fällen niemals, außer wenn nach einem trügerischen Nachlaß, die also verminderten Zufälle, nämlich das Spannen, die Hitze, die Röthe und der Schmerz, ja selbst das Fieber, sich ohne Ursache wieder erneuern und verstärken. Man kann also den Zeitpunkt nicht verkennen, in welchem der Absceß anhebt sich zu bilden.

III. Wenn diese Zufälle in einigen Tagen nachlassen, und so wie sie sich vermindern, die Brust dennoch dabey geschwollen bleibt, so kann man versichert seyn, daß der Absceß gebildet sey; doch aber ist man dessen noch weit mehr versichert, wenn man in der Brust eine Geschwulst wahrnimmt, welche mit einer flüßigen Materie angefüllt ist, und deren Gegenwart sich aus dem Schwappern oder der schwankenden Bewegung (Fluctuation) erkennen läßt, die man empfindet, wenn man zu beyden einander ent-

gegen stehenden Seiten mit der Hand oder den Fingern anschlägt. *)

IV. Man hat Ursache zu glauben, daß ein solcher Absceß, sobald er sich auf eine vorhergehende Milchstockung oder Milchgeschwulst, oder doch nach einer solchen Entzündung einfindet, eher milchartiger als eigentlich entzündlicher Art ist.

V. Zu erfahren, ob nur ein Absceß oder mehrere derselben vorhanden seyn möchten? so darf man nur untersuchen: ob sich verschiedene Säcke oder Beulen wahrnehmen lassen, oder ob man nur einen einzigen gleichliegenden Sack antrifft?

VI. In wiefern der Absceß flach oder tief sey? erkennt man nicht nur aus den mehr oder weniger tiefen Schmerzen, wie solche die Kranke empfindet, sondern auch und vornämlich aus der schwankenden Bewegung der Eytermaterie, je nachdem solches mehr oder weniger tief und einwärts bemerket wird.

VII. Ob endlich der Absceß unter der Warze befindlich sey? läßt sich leicht aus dem Sitze des Schmerzens und der Geschwulst, und aus den ihm eigenen und besondern Zufällen beurtheilen; dergleichen das Zurückziehen

*) Diese Art von Untersuchung setzt nun schon einen sehr großen, und nicht tief liegenden Absceß voraus; allein, da deren Größe und Umfang, flache und tiefe Lage, den Absceß so verschieden machen, so dürfte man auf diesem Wege wohl nicht allemal, in der Erkennung des gebildeten oder nicht gebildeten Abscesses, so ganz sicher fortkommen. Nicht zu gedenken, daß die schwankende Bewegung zu fühlen, und richtig zu beurtheilen, nicht jedermanns Sache ist. Mir sind Beyspiele bekannt, daß bey beträchtlichen Wassersuchten des Unterleibes, sich wichtig dünkende Aerzte mit diesem Erforschungsmittel nicht zu behelfen wußten. In unserm Fall gehört ein noch weit feineres Gefühl zu dieser Untersuchungsart, weil hier die Materie weder in so großer Menge vorhanden, noch auch dieselbe so dünne und flüßig ist, als die in der Höle des Unterleibs, bey der Wassersucht, befindliche Feuchtigkeit.

hen der Warzen und der Abfluß des Eyters durch die Spitze der Warze sind.

§. 5.

Prognosis.

I. Der Absceß der Brüste ist eine langweilige und schmerzhafte Krankheit: langweilig, in Ansehung ihrer Entstehung und Bildung, langweilig in Rücksicht auf ihre Heilung.

II. Der Absceß der Brüste läßt oftmals knotigte Drüsen zurück, sobald sich nicht der damit befallene Theil, seinem ganzen Umfange nach, in Suppuration setzt.

III. Der Absceß der Brüste, absonderlich, wenn er groß und tief ist, läßt immer eine gewisse Leere nach sich, die nach geschehener Heilung, eine unangenehme Grube oder Vertiefung bildet.

IV. Der Absceß der Brüste, welcher seinen Sitz unter der Warze hat, zerfrißt öfters den Grund der Warzenspitze, und macht, daß sie abfällt, und dadurch die Kranke außer Stand setzt, ins Künftige an dieser Brust zu stillen.

V. Der in der Tiefe befindliche Absceß ist schwerer zu heilen, als derjenige, welcher sich blos in der Oberfläche befindet; und der eyterhafte ebenfalls hartnäckigter als der milchartige.

VI. Endlich ist der Absceß der Brüste allezeit sehr gefährlich und langweilig zu heilen, wenn er den drüsigten Körper der Brüste befällt.

§. 6.

Die Heilungsart.

Bey der Behandlung des Abscesses der Brüste hat man auf zween besondere Fälle oder Epochen sein Augenmerk zu richten:

I. Wenn

I. Wenn er im Entstehen ist; alsdenn muß man seine ganze Sorgfalt dahin gehen lassen, damit die Zufälle, vornämlich der Schmerz und das Fieber, wenn eins damit verbunden ist, vermindert werden. Zu solchem Ende müssen vor allen Dingen

1.) besänftigende Umschläge auf die Brüste geleget werden, dergleichen ein Brey von Semmelkrumen und Milch mit etwas Honig vermischt, sind; oder auch in Milch gekochter, und ebenfalls mit Honig vermischter Reis. Man muß dabey Acht haben, daß ein solcher Umschlag nicht trocken, sondern zu rechter Zeit wieder verneuert werde.

2.) Ehe der Umschlag aufgelegt wird, reibt man die kranke Brust zuvor ganz gelinde mit süssem Mandelöl ein, welches mit ein wenig Eyer- oder Chamillenöl, nach Befinden des mehr oder weniger beträchtlichen Grades der vorhandenen Spannung, vermischt werden kann.

3.) Sobald Schmerzen und Spannungen sehr beträchtlich sind, und ein Fieber dabey zugegen ist, so darf man keinesweges Anstand nehmen, der Patientinn ein oder auch wohl zweymal zur Ader zu lassen; und meinem Erachten nach ist es wohlgethan, wenn man die Ader auf der gesunden Seite öffnet.

4.) Die Kranke muß sogleich das Kind gewöhnen. Unterdessen, wenn die gesunde Brust sollte mit Milch sehr angefüllt seyn, so muß sie sich selbige täglich ein oder ein paarmal durch jemand recht aussaugen lassen, oder die anderweitigen Hülfsmittel, welche wir zu solchem Ende vorgeschlagen haben, gebrauchen.

5.) Zu gleicher Zeit muß man die Milch abzuleiten und zu vertilgen suchen. Daher muß man entweder ganz einfache oder auch purgirende Klystire verordnen, häufig von leichten Urintreibenden Tisanen trinken lassen, so wie etwa ein Aufguß von Frauenhaarkraut, ein Decoct von Queckenwurzeln und dergl. sind. Auch kann man Kräu-

terbrühen von Körbel und Pimpinellkraut (Turquette) verordnen, deren jeder Dose man ein Quintl. vom Arcanum duplicatum zumischen kann.

6.) Auf die kranke Brust legt man einen Umschlag, so von dem Mark des braunen Kohls zubereitet worden. Der Kohl wird nämlich in Wasser gekocht, durch ein Tuch gepreßt und mit Chamillenöl und Honig vermischt.

7.) Wenn der Schmerz sehr heftig ist, so muß man selbigen, wenigstens die Nacht hindurch, zu besänftigen suchen. Zu solchem Ende giebt man gegen die Nacht eine Dosis von einer schmerzstillenden Arzeney, wie z. E. fünf Quintl. von dem Diacodiensyrup oder 20 bis 24 Tropfen von Sydenhams schmerzstillenden Tinctur, oder auch 5 Gran von der Hundszungenpillenmasse.

8.) Endlich muß auch die Nahrung und Diät der Kranken nach ihrem Zustande eingerichtet und vorgeschrieben werden. Wenn die Spannung, der Schmerz und die Röthe sehr groß sind, und besonders wenn Fieber vorhanden, so ist der sicherste Weg, daß man die Patientinn auf bloße Brühen einschränkt; doch wenn man sehen sollte, daß die Vereyterung beynahe zu Stande gekommen sey, welches sich aus der Verminderung der Zufälle gar wohl abnehmen läßt, kann man ihr auch ein paar Löffel Reisschleim, oder ein Eydotter in der Brühe verstatten.

II. Nunmehr kommt die andere Epoche; als in welcher

1.) Eyter- oder reifmachende Umschläge angewendet werden müssen, um die Vereyterung zu beschleunigen, und zu machen, daß sie in dem ganzen Umfange der Geschwulst auf eine gleichmäßige Art von statten gehe. Man bereitet dergleichen Umschläge aus dem Mark der Malven und des Eybischkrautes, des Bärenklau und der Lilien-

lienzwiebeln ꝛc. so in der Asche gebraten, und mit frisch bereiteter Basiliensalbe (Unguentum basilicum) vermischt sind. Ein solcher Umschlag muß groß seyn, und die ganze Brust bedecken, ja um und um noch über den Schaden hinweg gehen. Um dieses Mittel noch wirksamer zu machen, darf man nur, wenn man es für nöthig erachtet, gestoßene Schnecken oder recht alten Sauerteig beymischen.

2.) Wenn der Absceß anfängt eine Erhöhung oder Spitze zu bekommen, welches das Zeichen ist, wo er aufbrechen will, und wenn man in dieser Gegend ein deutliches Schwappern oder Fluctuation des Eyters bemerkt, so darf man nur einen Karpeypüschel (Plumaceau) mit der Basiliensalbe bestrichen, auf die Stelle legen, um hieselbst die Vereyterung zu beschleunigen, und den Püschel mit dem Umschlage bedecken.

3.) Uebrigens setzt man den Gebrauch der Klystire und Tränke, wie auch der angerathenen Tisanen fort; nur eine etwas mehrere und kräftigere Nahrung kann verstattet werden, absonderlich wenn der Absceß eben nicht so groß ist.

4.) Durch den anhaltenden Gebrauch dieser Mittel kömmt man bald dahin, die Erweichung in dem ganzen Umfange der Geschwulst zuwege zu bringen; und so wie dieses ein sicheres Kennzeichen der vollendeten Vereyterung

*) Diese Weitläuftigkeiten und abwechselnde Anwendung der Mittel, wie sie hier unser Herr Autor angiebt, sind gänzlich unnöthig. So lange man gegründete Hofnung hat, daß sich eine dergleichen Geschwulst in den Brüsten zertheilen läßt, ist nichts bessers als Umschläge von blosen lauwarmen Wasser. Erreicht man aber hiermit innerhalb 24 Stunden seinen Endzweck nicht, so ist die sicherste Auskunft, wenn man, sonder weitern Verzug, zu lediglich erweichenden Umschlägen, entweder aus einem Semmelmilchbrey mit Eydotter, oder Leinsaamenmehl, seine Zuflucht nimmt. In allen Drüsengeschwülsten sind, sowohl zur Resolution als Suppuration, die erweichenden Mittel die besten, wirksamsten und sichersten.

rung ist, so bestimmt es auch die Zeit zur Oeffnung des Abscesses, um den Eyter auszuleeren, wenigstens, wenn man nicht sieht, daß er sich freywillig zu öffnen im Begriff stehe. Wie nun solches gleichsam eine neue Art von Krankheit ausmacht, so erfordert es auch eine neue Heilmethode, die wir in dem folgenden Capitel zu erklären Willens sind.

Das fünfte Capitel.

Von dem Geschwür der Brüste.

§. 1.

Die Beschreibung.

Das Geschwür der Brüste ist eine Trennung des Zusammenhangs in der Substanz der Brüste, aus welchem Eyter, oder doch zum wenigsten eine der Natur des Eyters sehr nahe kommende Materie herausläuft. Hieraus wird sich leicht begreifen lassen, daß ein jeglicher Absceß der Brüste, sobald er offen ist, den Namen eines Geschwüres der Brüste führen müsse.

Die Geschwüre der Brüste sind, so wie alle andere Geschwüre, im Anfange voller graulicher, brauner oder schwärzlicher Zotten und Fasern, mit einem Wort: sie sind unrein und schmutzig; durch den Gebrauch der Mittel aber, ja selbst durch einen ganz einfachen Verband, werden sie nach und nach fleischfarben und von Zotten frey, mit einem Wort: sie werden rein; und dieses ist eine zur Aus- und Zuheilung erforderliche vorgängige Einrichtung.

Die übrigen Verschiedenheiten der Geschwüre hängen von der Beschaffenheit der Abscesse ab. Sie sind entweder flach oder tief, je nachdem der Absceß flach oder tief war; sie sind einfach oder zusammen gesetzt, je nachdem

dem es die Abscesse auch gewesen waren; endlich so sind deren einer oder mehrere vorhanden, je nachdem mehrere verschiedene Abscesse vorhergegangen.

§. 2.

Die Ursachen.

Das Geschwür der Brüste ist allemal eine Folge eines Abscesses in diesen Theilen, mithin sind auch die Ursachen der Geschwüre der Brüste eben diejenigen, welche die Abscesse in den Brüsten zuvor erzeugt gehabt, wie wir solches bereits weitläuftig genug erkläret haben. Es ist wahr, daß eine Wunde der Brüste, sobald sie anhebt zu eytern, eigentlich zu reden, auch den Namen eines Geschwüres der Brüste verdient, welches denn eine andere Art von Geschwüren der Brüste ausmachen würde; allein es ist ein eingeführter Gebrauch, daß man dergleichen Geschwüre immerfort, bis zu der vollkommenen Heilung: **Wunden** nennt, und wenn auch dieser Gebrauch nicht angenommen wäre, so würde doch diese Art von Geschwüren, die Behandlung der Wunden erfordern, und keineswegs zu dem Gegenstand dieses Werks gehören.

Wir haben also in Rücksicht auf die Ursachen der Geschwüre der Brüste, nichts weiter zu sagen, als daß wir nur annoch anmerken:

1.) Daß die Materie, welche aus dem Abscesse herausfließt, wenn er sich öffnet, in einer Mischung, theils aus stockenden und nachmals in Eyter sich verwandelnden Blut, Lymphe und Milch, theils aus den in dem Eyter geschmolzenen und aufgelößten zarten Blut- Milch- und lymphatischen Gefäßen, ja selbst auch Nerven und sennigten Fibern bestehe.

2.) Daß nach dem Ausfluß dieses Eyters, die Flächen des Abscesses oder des Geschwüres mit einer großen Menge zottiger Fasern ausgekleidet sind, die an dem einem

nem Ende oder an ihrer äußern Spitze halb verweset oder zerstört sind, mit dem andern aber annoch an den vorgenannten Gefäßen oder deren Fibern anhängen; daß ferner zwischen diesen zottigen Fasern viele zurück gebliebene Flocken befindlich sind.

3.) Daß in solchem Zustande das Geschwür verschiedentlich, grau, braun und schwärzlich aussehe, und mit vielen Zotten und Flocken besetzt sey, welches ihm denn ein schmutziges und garstiges Ansehen giebt. Unter solchen Umständen nennt man es ein unreines Geschwür.

4.) Daß diese in dem Geschwür hängenden Zotten und Flocken, durch den Gebrauch schicklicher Mittel, vollends zerstört, abgestoßen, und sammt dem darinnen und daran befindlichen Eyter, fortgeschafft werden; daß folglich das Fleisch mit seiner natürlich rothen Farbe darunter zum Vorschein zu kommen anfange, und daß das Geschwür unter solchen Umständen den Namen eines gereinigten Geschwüres erhalte, welches denn der Weg zur Heilung ist.

§. 2.

Die Zufälle.

1.) In den ersten Tagen, nach Oeffnung des Abscesses, fließet das Eyter in großer Menge aus dem Geschwüre ab, weil die nahe liegenden Theile, welche mit vielem Blut, Lymphe und Milch bisher sehr angefüllt worden, sich wieder davon frey und leer machen, und überdiß auch die nicht ganz aufgelösten und mit Eyter angefüllten Zotten und Flocken nunmehr abgestoßen und mit dem Eyter zugleich ausgeführet werden. Es ist wahr, daß das Eyter durch den letztern Umstand zugleich stinckender, dicker und minder gleichartig gemacht wird.

2.) So wie das Geschwür immer reiner wird, so giebt es auch weniger Eyter her, und das Eyter, welches

es hergiebt, wird immer flüßiger, gleichartiger und ohne Geruch, weil es nunmehr in einer bloßen Lymphe oder Milch besteht, welches beydes, theils aus den lymphatischen, theils aus den Milchgefäßen, die noch immer offen sind, herquillt, die sich aber nur etwas in den Vertiefungen und Furchen des Geschwürs, von einem Verband zum andern, verdickt.

3.) Endlich und endlich läßt der Abfluß des Eyters fast ganz nach, weil die zarten Zweige der umliegenden Gefäße, Zeit gehabt, sich wieder zusammen ziehen zu können, und daher nichts weiter von ihren in sich habenden Feuchtigkeiten in die Höle des Geschwürs ausfließen lassen, als nur ein bloßes feines, dünnes, wässeriges Fließwasser, so dessen Fläche nur annoch anfeuchtet.

4.) Alsdenn findet man die Höle des Geschwüres beträchtlich vermindert und zusammen gezogen, da sich seine Seitenflächen, die dessen Umfang bilden, zusammen ziehen; das Fleisch fängt an von allen Seiten heran zu wachsen und das Geschwüre auszufüllen, und wenn dieses geschieht, kann man auf eine nahe Heilung Rechnung machen. Allein, so gut auch immer die Heilung von statten gehen mag, so darf man doch niemals glauben, daß die Narbe mit der übrigen Oberfläche der Brüste, wiederum völlig gleich und eben werden werde. Die Stelle, auf welcher das Uebel seinen Sitz gehabt, bleibt allezeit durch eine Vertiefung oder Einschnitt bezeichnet, und dieses immer mehr oder weniger, je nachdem das Geschwür tief oder flach, und seine Höle von einem grossen oder kleinen Umfange gewesen war.

5.) Sobald das Geschwür tief, und das Eyter scharf ist, so empfindet die Patientinn gar oft in den Achseldrüsen, auf der nämlichen Seite, wo jenes sich befindet, Schmerzen und Hitze, weil das durch die lymphatischen Venen in gedachte Drüsen gebrachte Eyter, diese Empfindungen hieselbst erregt. Ist aber das Geschwür nur

klein, und das Eyter nicht scharf, so empfindet sie nicht leicht etwas in mehr erwähnten Drüsen.

6.) Da die Substanz der Brüste schwammigt ist, so erlangt das Fleisch, welches sich darinnen erzeugt, gar bald die Eigenschaft sich ausdehnen zu lassen, sobald man solchem zu rechter Zeit und gehörig zu begegnen, im geringsten verabsäumt. Hieraus entsteht das, was man wildes Fleisch nennet; ja bisweilen wachsen ordentliche Schwämme in einem solchen vernachläßigten Geschwür, welches alles die Heilung gar ungemein aufhält.

§. 4.
Diagnosis.

Bey dem Geschwür der Brüste fällt alles deutlich in die Augen; denn weder dessen Daseyn, noch seine Lage, noch seine Größe und Umfang, noch seine Beschaffenheit, sind zweifelhaft. Eben so sieht man es vollkommen ein: Ob der Eyter scharf oder gutartig, wässerig und dünne oder dicke? und ob nur ein einziges Geschwür, oder mehrere derselben vorhanden seyn? ꝛc.

§. 5.
Prognosis.

Die Prognosis ist in dieser Krankheit nicht mehrern Schwierigkeiten unterworfen, als die Diagnosis. Das Geschwür der Brüste ist ein langweiliges, anhaltendes, beschwerliches und verdrüßliches Uebel, selten aber gefährlich, besonders wenn es nur flach, von mittelmäßiger Größe und milchartig ist; wenn es einer übrigens gesunden Person begegnet, bey welcher weder etwas venerisches, noch scorbutisches, noch krampfartiges, zu argwohnen steht. In gegenseitigen Fällen aber läßt sich ein so vortheilhaftes Urtheil nicht fällen.

Ein Geschwür, welches seinen Sitz unter der Warze, oder doch in der Nähe derselben hat, erfordert eine

ganz eigene Aufmerksamkeit, sowohl weil es sehr schmerzhaft ist, als auch weil es gemeiniglich das Abfallen, und den Verlust der Warze nach sich zieht, welches denn die Patientinn außer Stand setzt, an dieser Brust jemals ein Kind zu stillen; denn darauf, daß sich eine neue Warze bilden werde, ist wenig Rechnung zu machen.

§. 6.

Heilungsart.

Es ist ein unumstößliches Gesetz, daß, sobald der Absceß völlig in die Vereyterung übergegangen, so daß man nirgend eine Härte mehr wahrnimmt, und dessen ganzer Umfang erweicht ist, so muß er geöffnet und die Materie ausgeleeret werden, damit sie nicht etwan die benachbarten Theile anfressen möge; auch muß die Oeffnung in einer abhängenden Gegend gemacht werden, damit die Materie desto besser und bequemer auslaufen könne.

Man hat sich nur immer gestritten, mit was für einem Instrument die Oeffnung am besten verrichtet werde: ob mit der Lanzette oder dem Bisturi? Diese Frage scheint von weniger Erheblichkeit zu seyn, so daß man deren Entscheidung sonder Bedenken, der Patientinn oder ihrem Wundarzte überlassen kann. Doch habe ich wahrgenommen, daß man immer geneigt ist, das Bisturi vorzuziehen, und ich sehe auch keinen Grund, warum man dessen Gebrauch widerrathen sollte.

Wenn die Oeffnung gemacht ist, so läßt man die Materie ausfließen, ja man drückt den Körper der Brust ganz gelinde, verbindet alsdenn das Geschwür mit weicher Karpey, die man zuvor in ein frisches Digestiv, *) so mit

*) Am besten und sichersten ists, die Wunde ganz trocken und ohne alle Digestive, mit bloßer Karpey, jedoch nur locker zu verbinden, damit das Eyter ungehindert vollends ausfließen könne. Sollte man ja in der Folge ein sogenanntes reinigendes, (denn das sollen Digestive seyn,) oder gelinde zusammen ziehendes Mittel für unumgänglich nöthig erachten, so rathe ich zur Vitriolsäure, in genugsamen Wasser aufgelößt.

mit frischem Eyeröl oder dem Gelben vom Ey vermischt ist, eintaucht. Nach etlichen Tagen, wenn die Wunde anfängt rein zu werden, so kann man dem Digestiv annoch den Arcäischen Balsam *) beyfügen, sich auch dieses Balsams ganz allein bedienen, bis daß das schwammigte oder wilde Fleisch, wenn solches zum Vorschein kömmt, nöthiget, ein wenig von dem grünen Balsam oder der Aegyptischen Salbe, oder auch von dem peruvianischen Balsam, jedoch in ganz geringer Menge, damit zu verbinden.

Endlich, wenn das Geschwür oder die Wunde gehörig ausgefüllt ist, und es nunmehro lediglich auf die Zuheilung desselben ankömmt, so kann man mit trockner Karpey, die mit ein wenig Alaun- oder Terpentinpulver überstreut ist, verbinden, oder man berührt die Wunde ganz leicht mit dem Höllenstein. **)

Diese Verfahrungsart, so methodisch sie auch ist, muß sich gleichwohl verschiedene Einwürfe machen lassen. Man sagt, daß man die Oeffnungen zu groß mache, und

 daß,

*) Diese Praxis taugt in der That nicht viel; und wer die schädlichen Folgen von dem Gebrauch des Arcäischen, und aller hier angerathenen Balsame noch nicht kennt, und nicht erst durch Schaden klug werden will, dem will ich wohlmeynend rathen, diese Cur ganz wegzulassen. Ich weiß es gar wohl, daß es die gewöhnliche Französische Weise ist; überall Balsamus Arcæi. Ich bin versichert, daß wenn die in der vorstehenden Anmerkung angerathene Art zu verbinden, gehörig beobachtet wird, man nicht leicht wild Fleisch und unreine Geschwüre bekommen wird; ich nehme unreine oder angesteckte Körper aus.

**) Herr Astruc mag wohl nicht viel böse Brüste unter seiner Hand gehabt haben, sonst könnte er diese wirklich schädliche Methode, die blos französische Routine ist, ohnmöglich billigen und empfehlen. Was sollen denn nur immer diese caustischen und reizenden Mittel, wenn das Geschwür rein, bereits gehörig ausgefüllt und nun eben in der Zuheilung oder Vernarbung begriffen ist? die Wunde oder das Geschwür zu erneuern und fein lange im Gange zu erhalten? sonst sehe ich keinen Nutzen dabey.

daß, indem man hierdurch zu dem Eindringen der Luft Gelegenheit giebt, man das Innwendige des Geschwüres in Bewegung setze; daß ferner dadurch die hieselbst circulirenden Säfte verdickt und die Heilung verzögert würde. Man behauptet ferner, daß durch dergleichen Incisionen, indem die sennigte Haut, welche die Brüste umhüllet, zerschnitten wird, bevor sie genugsam verdünnet und aufgelößt sey, Gelegenheit zu krampfaderigen, harten, ungleichen, und sehr garstigen Narben gegeben werde.

Doch die stärkste Einwendung besteht in dem Widerwillen, welchen die Säugammen gegen diese so geringfügige Operation haben. Sie wollen sich durchaus selber behandeln, oder doch nur durch Weibspersonen, welche bereits die gleiche Erfahrung an sich gemacht haben, behandeln lassen. Manchmal habe ich solches recht gut von statten gehen gesehen. In der That ist die Behandlung langsam, aber die Narbe, welche das Geschwür bedeckt, ist glatt, gleich und sehr wenig zu sehen.

1.) Sie warten so lange, bis sich der Absceß von selbst öffnet; nur geschieht dieses sehr spät, weil es nicht eher geschehen kann, als bis die die Brust umhüllende Haut, gänzlich zerweicht und aufgelößt ist. Dieses hat den Nutzen, daß sie sich nicht rollen, auflaufen und eine höckerige Narbe machen kann.

2.) Indem sie auf solche Weise das freywillige Aufwerden des Abscesses erwarten, so fahren sie beständig fort, erweichende und macerirende Umschläge zu gebrauchen, oder Umschläge von dem in Milch gekochten Reis, mit Honig vermischt, aufzuschlagen.

3.) Sobald die Oeffnung da ist, so drücken sie die Brust ganz gelinde aus, und verbinden das Geschwür mit weicher in Basiliensalbe (Unguentum basilicum,) eingetauchter, öfters auch mit einer Mischung von Honig und dem Gelben vom Ey bestrichener Karpey.

4.) Wenn

4.) Wenn die Oeffnung zu klein ist, wie sich dieses öfters zuträgt, so erweitern sie dieselbe mit einer in die nämliche Salbe oder Mischung eingetauchten Wicke; oder sie nehmen ein wenig zubereiteten Schwamm, und gebrauchen ihn zu gleicher Absicht.

5.) Man befolgt diese Methode, ohne es überdrüßig zu werden, ein bis zwey Monat, bedeckt den Verband mit einem Pflaster von der la Merischen Salbe, (Onguent de la Mere,) und die Brust mit einem oder ein paar in Honig eingeweichten Kohlblättern.

In Betracht des guten Erfolgs, den ich von dieser Verfahrungsart gesehen habe, halte ich dafür, daß man dergleichen Weibspersonen die Besorgnis des Uebels, ohne Bedenken, überlassen könne, absonderlich, wenn die Geschwüre flach und von einem geringen Umfange sind.*)

*) Herr Astruc treibt seine Gefälligkeit gegen die alten Weiber, zum Nachtheil des Publicums, zu weit, wenn er ihnen die Behandlung der bösen Brüste überlassen will, da es ausgemacht ist, daß diese Art Menschen vors erste überhaupt keine richtige pathologische Kenntnis von irgend einer Krankheit hat, noch haben kann; vors andere am allerwenigsten die Complicationen und verschiedenen Grade des Uebels, auf deren richtige Beurtheilung es doch selbst nach unserm Verfasser, in der Cur soviel ankömmt, nicht zu unterscheiden weis; endlich es selbst wider die Würde der Arzeneykunst seyn würde, wenn man irgend einen Theil der medicinischen Praxis alten Weibern Preis geben wollte. Nicht zu gedenken, daß dieses Völkgen seinen Unfug immer weiter zu treiben, und sich bey der geringsten Nachsicht, endlich der innern und äußern Heilkunst überhaupt anzumaßen pflegt. Uebrigens ist diese von unserm Verfasser hier beschriebene Weibermethode allerdings so unrecht nicht, und vermuthlich die Nachahmung eines vernünftigen Arztes; allein mir sind Fälle bekannt, da dergleichen Practikanten auf einen ganz entgegen gesetzten Fus zu Werke giengen, Campherspiritus, Pflaster, und andere schädliche Schmierereyen, anstatt der wohlthätigen Erweichmittel, gebrauchten, und dadurch bald die schrecklichste Entzündung mit allen ihren bösen Folgen, bald Scirrhos und bösartige Geschwüre zuwege brachten. Böse Brüste, sie seyn es in einem

Man mag nun dergleichen Geschwüre auf diese oder jene Art behandeln, so hat man doch allemal der Kranken eine schickliche Diät und Lebensordnung anzurathen; wenigstens müssen sie sich gewisser, in solchen Fällen ihnen nachtheiliger Speisen enthalten, so wie etwa vom Sallat, Speck, Käse, u. d. gl. Auch muß man sie in der Mitte oder zu Ende der Cur mit Senesbälglein, (Folliculi sennæ,) vegetabilischen Salze und Manna gelinde purgiren lassen.

Was das Abfallen der Warze anbelangt, so werden wir unten im letzten Capitel, welches von den Krankheiten dieses Theils handeln soll, diejenigen Mittel schon angeben, wodurch man diesem Uebel zu begegnen sucht.

Das sechste Capitel.

Von scirrhösen oder verhärteten Drüsen, und von dem Scirrhus der Brüste.

§. 1.

Beschreibung dieses Uebels.

I. Scirrhöse oder verhärtete Drüsen der Brüste, sind wirklich drüsigte Körper, welche hin und wieder in verschiedenen Gegenden der Brüste angetroffen werden; ungleich groß sind, und von der Größe eines Corianderkörnleins oder auch einer Erbse, bis zum Umfange eines Hünereyes und drüber anwachsen; auch eine verschiedene Gestalt besitzen; bald rund, bald platt, bald eyförmig, bald zirkelrund, bald wie ein Mandelkern gestaltet, oftmals aber auch von einer ganz unordent-

nem Grad in welchem sie wollen, sind niemals so geringfügig, daß sie nicht die ganze Aufmerksamkeit und Sorgfalt eines geschickten Arztes oder Wundarztes erfordern sollten.

deutlichen Bildung und beweglich sind. Zuweilen sind deren nur eine oder zwo, bisweilen aber auch mehrere vorhanden. Ursprünglich sind diese Drüsenknoten nichts anders, als drüsige in den Fettlagen der Brüste hier und da zerstreut befindliche Knispel, wie wir solche oben in dem 1sten Cap. dieses Buchs beschrieben haben.

Ohngeachtet der anscheinenden Gleichförmigkeit dieser Drüsenknoten, so nimmt man dennoch einige beträchtliche Verschiedenheiten derselben wahr, wenn man sie genau untersucht.

1.) Einige sind glatt und gleich, und wenn sie auch einige Erhabenheit oder Winkel, Ecken ꝛc. haben, sind selbige doch stumpf; dahingegen andere ungleich und mit vielen spitzigen Erhöhungen und Winkeln versehen.

2.) Einige sind weich, ob sie schon in etwas prallend sind, so wie dieses überhaupt bey den Drüsen in gewissen andern Gegenden und Theilen des Körpers, im natürlichen Zustande, wahrgenommen wird; andere aber sind ganz hart und wirklich scirrhös.

3.) Wiederum andere sind ganz unempfindlich, wenn in gewissen Arten dagegen entweder nur ein stumpfer Schmerz oder Stechen, das ist: heftige, plötzliche und kurzdauernde Schmerzen, so wie wenn man sich mit einer Nadel sticht, empfunden werden.

4.) Endlich so sind einige derselben beständig, und bleiben immer in einem und dem nämlichen Zustande, behalten immer die gleiche Gestalt und Umfang, wenn andere dafür wachsen und zunehmen, Form und Gestalt verändern und immer neue Ecken, Winkel und Buckel wahrnehmen lassen.

II. Der Scirrhus der Brüste ist eine Geschwulst von einem sehr großen Umfange; hart, prallend und unempfindlich; bisweilen glatt und einförmig, bald aber auch ungleich und winkelicht.

Man

Man nennt den Scirrhus Scirrhus perfectus oder exquisitus, wenn er so hart wie ein Stein ist, und keine Schmerzen darinnen empfunden werden, wenn man ihn gleich drückt; Scirrhus imperfectus oder non exquisitus aber, sobald er weniger hart und bey einem leichten Drücken schmerzhaft ist.

Bisweilen verbleibt der Scirrhus lange Zeit in einerley Zustande, ohne sich zu vergrößern, und ohne daß darinnen weder Schmerzen noch Stiche empfunden werden; und alsdenn behält er die ihm eigene Natur und Karakter bey.

Bisweilen wächst er aber auch ohne eine scheinbare Ursache, verändert die Gestalt und Figur, wird eckigt und winkelicht, schmerzhaft und von Zeit zu Zeit stechend; und unter diesen Umständen ist er auf dem Wege seine Natur zu verändern, und in den Krebs überzugehen.

So wie die scirrhösen Drüsen von der Verhärtung der um den Brustkörper herum, in den Fettschichten und Fettlagen hin und her zerstreut liegenden Drüsenknispel, wie wir solcher bereits vorhin gedacht haben, ihren Ursprung nehmen, so besteht auch der Scirrhus der Brüste in dem verhärteten Brustkörper, und zwar entweder in seinem ganzen Umfange, und alsdenn ist es ein Scirrhus totalis oder universalis; oder nur in einer oder der andern Gegend desselben, und in solchem Fall ist es ein Scirrhus particularis; doch wird immer aus dem letztern gar bald der erstere, weil sich die Verhärtung immer weiter verbreitet, und endlich den ganzen Brustkörper einnimmt.

§. 2.

Die Ursachen.

I. Wir haben bereits oben angemerket, daß sowohl bey der Weise die Milch zu unterdrücken oder zurück zu treiben, als auch bey den Milchgeschwülsten, ferner bey

Ent-

Entzündungen und Abscessen der Brüste, oftmals verschiedene Knispel der Brüste oder Milchbläsgen mit der Milch angefüllt verbleiben, und sich weder resolviren noch in die Vereyterung gehen. Alles dieses nun, kann, wie man leicht erachten wird, Ursache zu den verhärteten oder scirrhösen Drüsen, wovon im gegenwärtigen Capitel die Rede ist, abgeben. Doch müssen selbigen noch verschiedene andere beygefügt werden, als:

1.) Ein Stoß oder Schlag auf die Brüste, wodurch einer oder anderer Knispel der Brustbläsgen gequetscht und seine Federkraft geschwächt, mithin zur Stockung und Verdickung der Milch darinnen Gelegenheit gegeben wird.

2.) Irgend eine heftige Zusammenpressung einer oder der andern Seite der Brüste, durch eine übelgemachte Schnürbrust, oder allzu plumpes Plankscheit oder andere harte Sache, die etwa ein Frauenzimmer um und an den Busen trägt; welches alles nach und nach eben diejenige Wirkung hervorbringt, welche ein Stoß oder Schlag auf die Brust plötzlich und auf einmal äußert.

3.) Die unnütze Gefälligkeit, vermöge welcher sich ein Frauenzimmer die Brüste betasten und befühlen läßt; dadurch denn dieselben ebenfalls dem Druck und Quetschungen blosgestellt, mithin die Federkraft dieser und jener Knispel von Brustbläsgen geschwächt, und zu Verstopfungen und Milchgerinnungen geneigt gemacht werden.

4.) Die Unterdrückung der monatlichen Reinigung, oder das plötzliche Aufhören eines Mutterblutflusses; weil die Milch, welche mit der monatlichen Reinigung, oder einem andern starken Blutflusse der Gebährmutter zugleich mit abfließt, nun auf einmal zurücke gehalten wird, und ihren Weg nach den Brüsten hin nimmt, hieselbst in denjenigen Milchbläsgen, deren Gewebe am lockersten ist, eine Stockung und Anhäufung verursacht.

5.) End-

5.) Endlich die unvermeidliche Veränderung der monatlichen Reinigung, da die Muttermilch ihren Weg unmittelbar in und aus der Gebährmutter nicht mehr zu nehmen pflegt, folglich sich mit der Milch der Brüste vermischt, und in den hierselbst hierzu vor andern geneigten Knispeln der Milchbläsgen Verstopfungen verursacht. Diese Ursache verdient viele Aufmerksamkeit, weil sie sehr gewöhnlich ist, und man gar öfters bey Weibspersonen, welche ihre monatliche Reinigung verliehren, dergleichen in den Brüsten sich bildende Drüsenknoten wahrnimmt, so wie man die bereits hieselbst zuvor vorhandenen schmerzhaft und größer werden sieht.

II. Da der Scirrhus in den Brüsten von der nämlichen Natur und Beschaffenheit ist, von welcher es die scirrhösen Drüsen sind, also können auch die eben beschriebenen Ursachen, welche die letztern erzeugen, den erstern hervorbringen, wie solches oftmals wirklich geschieht. Der ganze Unterschied ist nur dieser, daß der Körper der Brüste oder Brustkern, (Corpus mammarum,) in welchem der Sitz des Scirrhus ist, viel tiefer und mit vielem Fett umgeben ist, folglich der Wirkung der äußern Ursachen weniger blosgestellt ist; daher denn auch der Scirrhus in den Brüsten weit seltener vorkömmt, als die scirrhösen Drüsen.

§. 3.

Die Zufälle.

I. Alle Drüsenknoten in den Brüsten haben ihren Ursprung der in einem und dem andern Knispel der Brustbläsgen stockenden und hieselbst gerinnenden Milch zu danken; doch geschieht dieses nicht in allen im gleichen Grade. Wir haben oben gesehen, daß einige solcher Drüsenknoten glatt in ihrer Oberfläche, mittelmäßig hart, und nicht schmerzhaft sind, auch nicht wachsen und grösser werden. Hieraus erhellet, daß zwar die Milch in diesen Drüsen stocket, weil sie sie schwellen macht, allein

es

es ist doch auch wahrscheinlich, daß die Milch in selbigen nicht gepreßt und eingesperrt, noch etwa verdickt und zum Gerinnen gebracht werde, ja daß sie vielleicht sogar den gewöhnlichen Lauf ihrer Circulation darinnen in gewisser Maaße fortsetze, das heißt: daß eben so viel Milch aus diesen Drüsen wieder in die lymphatischen Venen hineinfließen, und durch diese zu den Achseldrüsen geführet werde, als selbige davon aus dem Blut durch den Weg der Secretion zuvor bekommen.

In solchem Fall nun würden diese Drüsenknoten sich bilden:

1.) weil die Milch zu dicke ist, und daher in einigen Knispeln der Brustbläsgen stocken und ihren Umfang vergrößern muß.

2.) Allein sie wachsen nicht weiter fort, indem sich nunmehr die Milch nicht stärker darinnen ansammelt, und auf einer Seite so viel wieder herausfließt, als auf der andern hineingekommen ist.

3.) Sie pflegen glatt und einförmig zu seyn, sobald die Milch nur in mäßiger Menge sich darinnen ansammelt, und sie auf eine gleiche und einförmige Weise ausdehnt und schwellend macht.

4.) Sie sind nur mäßig hart, weil sie die Milch nur auf einen gewissen Grad auftreibt, der nur einen mittelmäßigen Widerstand erzeugt.

5.) Endlich pflegen sie nicht schmerzhaft zu seyn, weil die Milch keine solche Ausdehnung darinnen verursacht, welche vermögend wäre, irgend einen Eindruck auf die hieselbst befindlichen Nervenzweige zu machen.

II. Es giebt aber auch harte und scirrhöse, ungleiche und winkligte Drüsenknoten, welche immer fortwachsen, sich täglich vergrößern, und ihre Gestalt verändern; welche schmerzhaft sind, ja zuweilen, obschon kurze Zeit anhaltende, jedoch aber auch desto lebhaftere und empfindlichere

lichere Stiche verursachen. In dergleichen Drüsenknoten ist die darinnen stockende Milch verdickt, geronnen und zusammen gepreßt, weil täglich immer neue hineindringt, und keine wiederum herausfließt, indem der Weg aus den lymphatischen Venen, als welche sie in die Achseldrüsen führen sollten, nicht mehr offen ist.

In solchem Fall pflegen 1.) dergleichen Drüsenknoten zuzunehmen, weil die stets dahin tretende und nicht wieder abfließende Milch, sie immer mehr und mehr auftreiben und anschwellen muß.

2.) Sie werden hart und scirrhös seyn, weil die von der Milch strotzenden Brustbläsgen, den Druck allezeit widerstehen werden.

3.) Sie pflegen ungleich und winklicht zu seyn, wenn die gedachten Bläsgen nicht immer gleiche Federkraft besitzen, mithin der von der Milch darinnen erzeugten Geschwulst an einem Orte mehr, am andern weniger nachgeben; und dieses muß hernach ungleiche Erhöhungen, Herfürragungen, Ecken und Winkel verursachen.

4.) Sie werden im Wachsen ihre Gestalt verändern müssen, sobald die in selbigen stockende Milch, auf keine gleiche und einförmige Weise ihre Gewalt und Wirkung darinnen äußert, wenn nämlich der Widerstand, welchen die Theile der Drüse der stockenden Milch entgegen stellen, in ihrem ganzen Umfange nicht gleichförmig geschieht.

5.) Sie müssen schmerzhaft seyn, wenn das Ausdehnen und Anschwellen, welches sie von Seiten der Milch zu erdulten haben, die Nervenfasern darinnen heftig zerrt und dehnt. Ja bisweilen ist dieses Zerren so beträchtlich, daß es einen plötzlichen und heftigen Schmerzen erregt, der unter dem Namen von Stichen oder stechenden Schmerzen bekannt ist.

III. So ist der gewöhnliche Zustand beyder dieser gedachten Gattungen von Drüsenknoten beschaffen. Allein

dieser Zustand kann schlimmer werden, wenn man solche Mittel auf die Brüste äußerlich anwendet, welche dieselben erhitzen, und die darinnen stockende Milch ausdehnen; wenn die Kranke keine gute Diät hält; gesalzene, gewürzte und scharfe Speise genießt, Wein und geistige Getränke trinkt, Caffee nimmt, viel wacht und sich den Kummer und Gram überläßt; endlich wenn ein Fieber darzu schlägt. In allen diesen Fällen wird das Uebel schlimmer werden; die Drüsenknoten der ersten Gattung werden alle böse Eigenschaften der zwoten erlangen, weil die Milchstockung darinnen den stärksten Grad erreichen, und ihr Ausweg durch die lymphatischen Venen ganz versperrt werden wird. Daher werden sie scirrhös, ungleich, winklicht und schmerzhaft werden; sie werden von Tag zu Tag größer wachsen, und ihre Gestalt und Figur beständig verändern.

Die Drüsenknoten der zwoten Gattung werden aus gleichem Grunde sich verschlimmern, weil sich die Milch ebenfalls immer mehr und mehr darinnen anhäufen wird, und was noch das schlimmste ist, weil sie sich nunmehr darinnen entwickeln und ausdehnen wird; woraus denn nachmals der wirkliche Krebs entsteht, wie wir in dem folgenden Capitel hören werden.

Um sich dasjenige, was ich hier in Absicht auf die Entwickelung der in den Drüsenknoten der zwoten Gattung eingeschlossenen und zusammen gepreßten Milch, als welchem Umstande ich die Entstehung des Krebses zuschreibe, nur gleichsam berührt habe, recht begreiflich zu machen, darf man nur das zweyte Cap. des vierten Buchs in der Abhandlung von Geschwülsten zu Rathe ziehen, als woselbst ich diese Materie sehr weitläuftig bearbeitet habe.

IV. Alles, was wir von den scirrhösen Drüsen der Brüste und ihrem fortschreitenden Wachsthum gesagt haben, gilt auch von dem Scirrhus, welcher seinen Sitz in dem Brustkörper hat.

Bisweilen ist es nur ein unvollkommener Scirrhus, der weich und empfindlich bleibt, ohne Schmerzen zu verursachen; und dieser Zustand dauert oftmals das ganze Leben hindurch.

Bisweilen aber wird er hart, pralligt, und unempfindlich, mit einem Wort: ein vollkommener Scirrhus; (Scirrhus perfectus seu exquisitus;) doch so lange er nicht größer wird, und die Gestalt nicht verändert, so wird er auch ohne Schmerzen ertragen.

Endlich, so wie das Uebel von Tag zu Tage schlimmer wird, so verändert es auch die Gestalt, vergrößert sich, wird schmerzhaft, ja stechend schmerzhaft; und bey solchen Umständen dauert es nicht lange damit, so geht es in den wirklichen Krebs über.

Diese auf einander folgenden Veränderungen begegnen dem Scirrhus aus den nämlichen Ursachen, als aus welchen sie sich bey den scirrhösen Drüsen ereignen; daher ist alles dasjenige von dem Scirrhus zu sagen, was wir bereits von den Drüsenknoten gesagt haben.

§. 4.

Diagnosis.

I. Bey den Drüsenknoten der Brüste ist alles deutlich und in die Augen fallend; man fühlt sie, man unterscheidet ihre Anzahl. Man erkennt, ob sie glatt und weich, ungleich oder winklicht und eckigt sind? man bemerkt den Ort und die Gegend, welche sie eingenommen haben, so wie ihren Umfang und Größe. Man fühlt, ob sie noch weich sind, und weich bleiben, oder ob sie hart, pralligt und scirrhös sind? Auch erkennt man bey wiederholten Untersuchungen in der Folge: ob sie in den nämlichen Zustand verbleiben, ohne größer zu werden, oder ob sie, so wie sie zunehmen und einen größern Umfang bekommen, auch Form und Gestalt verändern werden? Endlich wirds die Kranke am besten zu sagen wissen: ob si

sie schmerzhaft sind oder nicht, und ob der Schmerz stechend ist?

Was die Ursachen anbetrifft, welche zu diesem Uebel Gelegenheit können gegeben haben, so werden die Kranken davon die beste Nachricht zu ertheilen wissen, oder man sucht sich durch Fragen an dieselben, die erforderlichen Erläuterungen zu verschaffen; wiewohl alle diese Nachrichten und Erläuterungen weder zur Prognosis noch zur Heilung des Uebels viel beytragen können.

II. Wenn man auf die Beschreibung des Scirrhus und dessen wesentliche Kennzeichen, genugsame Aufmerksamkeit verwendet, so wird man dessen Gegenwart in den Brüsten, seine verschiedenen Gattungen und Beschaffenheit ohne Schwierigkeit erkennen und unterscheiden können; auch wird man die Ursachen desselben entdecken, obgleich deren Kenntniß wenig oder gar keinen Einfluß, weder auf die Prognosis noch auf die Cur hat.

Gleichwohl habe ich mehr als einmal gesehen, wie man eine Milchgeschwulst der Brüste, so wie sie Wöchnerinnen, die ihre Milch zu unterdrücken und zurück zu treiben suchen, oder Säugammen, die bey dem Entwöhnen, und sonst bey vieler Milch, unvorsichtig zu Werke gehen, zu begegnen pflegt, für einen Scirrhus gehalten; so verschieden im übrigen dergleichen Geschwülste von dem Scirrhus sind. Denn erstlich sind jene weniger pralligt, und ihr Umfang weniger bestimmt; die Kranke empfindet zwar Schmerzen darinnen, wenn man darauf drückt, doch sind es keine stechenden Schmerzen; sie sind oftmals mit Fieber begleitet; endlich gehen sie in Vereyterung, welches denn die Sache auf einmal außer Zweifel setzt.

Sobald man in dergleichen Geschwülsten eine schwankende Bewegung des Eyters wahrnimmt, ja noch eher, muß man, wenn man von der Natur des Schmerzens hinlängliche Versicherung hat, von reifmachenden

Umschlägen nebst den andern in den beyden letzten Capiteln vorgeschlagenen Mitteln, Gebrauch machen; und auf diesem Wege wird man endlich zu einer vollkommenen Heilung gelangen.

Sobald diese Fälle unwissenden Personen begegnen, welche dergleichen Uebel zu unterscheiden nicht vermögend sind, so bilden sie sich ein, einen wirklichen Krebs geheilt zu haben; sie haben dabey die Schwachheit sich dessen zu berühmen, und sehen die von ihnen dagegen angewandten, übrigens ganz bekannten und gemeinen Mittel, für kostbare geheime Arzeneyen oder Arcanen an. Es ist schon lange, daß man sagt: **Niemand als Ignoranten, thun in der Arzeneykunst Wunder.**

§. 5.

Prognosis.

I. Drüsenknoten in den Brüsten sind allemal eine böse Sache; und die gutartigsten sind, wegen der schlimmen Wendung, die sie gar zu leicht nehmen können, zu fürchten.

II. Die glatten Drüsenknoten, welche immer einerley Form und Gestalt behalten, nicht größer werden, weder sonderlich hart noch schmerzhaft sind, sind weniger schlimm als die übrigen; ohne Gefahr sind sie aber dennoch nicht. Bisweilen schmelzen sie, und verliehren sich durch den Weg der Resolution; bisweilen bleiben sie auch, jedoch ohne sich weiter zu verändern oder größer zu werden; bisweilen aber werden sie größer, ändern ihre Gestalt, werden schmerzhaft und stechend: wiewohl solches nicht leicht geschieht, außer wenn man sogenannte schmelzende und auflösende Pflaster, welche erhitzend sind, darauf klebt, oder wenn man sich schmelzender Mittel auf eine ungeschickte und unvorsichtige Weise bedient; wenn ferner die damit behaftete Person einen Stoß oder Schlag auf die Brüste bekommt, oder wenn selbige gedrückt, gequetscht, und öfters betastet werden; ingleichen, wenn die

monat-

monatliche Reinigung ins Stocken geräth, oder dem Laufe der Natur nach, aufhöret; wenn aus dieser oder jener Ursache ein Fieber darzu schlägt; endlich wenn die Kranke keine gute Diät und Lebensordnung beobachtet.

III. Die Drüsenknoten, welche, so wie sie größer werden, auch ihre Gestalt verändern, welche scirrhös, schmerzhaft und mit Stichen vergesellschaftet seyn, sind sehr schlimm und bedenklich: sie zu heilen, darf man sich gar keine Hofnung machen, weil sie zur Resolution und Vereyterung zu hart sind. Alles was man thun kann, schränket sich auf Palliativmittel ein, die zwar das Uebel in seinen Fortgang aufzuhalten im Stande sind, doch aber nicht verhindern können, daß es nicht zunehmen, und endlich in einen ordentlichen Krebs ausschlagen sollte.

IV. Bey übrigens gleichen Umständen, lassen sich die kleinen, flachen und genugsam von einander abstehenden Drüsen weit leichter ausrotten, als die großen, tief- und an den Körper der Brüste anliegenden; weil sie, ihrer Beschaffenheit nach, die Heilung weniger annehmen, wenn es zu einer solchen Operation kömmt.

V. Drüsenknoten bey gesunden, wohl beschaffenen, ihre monatliche Reinigung gehörig habenden Frauenspersonen, deren Blut rein und durch keinerley Schärfe verdorben und angesteckt ist, die eine gute Diät und Lebensordnung beobachten, blos Wasser trinken, sind weniger gefährlich und leichter zu heilen, als wenn sie bey einem Frauenzimmer entstehen, die schlechte Säfte hat, bey welcher die monatliche Reinigung in Unordnung oder mangelhaft ist, deren Blut und Säfte scharf, oder durch irgend ein scorbutisches, kropfartiges oder venerisches Gift angesteckt ist, welche keine gute Diät beobachtet, Wein und geistiges Getränke trinkt, und viel Caffee nimmt.

VI. Die Prognosis, welche wir in Ansehung der scirrhösen Drüsen nun eben gestellet haben, gilt auch in allem Betracht von dem Scirrhus des Brustkörpers. Man trägt denselbigen lange Zeit ohne sonderliche Beschwerden, so lange er noch kein vollkommener Scirrhus ist; bisweilen verliehrt sich auch in dergleichen Umständen derselbe, durch eine unmerkliche obgleich langweilige Art der Resolution. Sobald aber das Uebel seine völlige Größe erreicht, und ein Scirrhus perfectus seu exquisitus daraus worden, so steht weiter keine Heilung desselben zu erwarten, und man hat alle Augenblicke zu befürchten, daß es in den Krebs übergehe. Endlich, wenn nunmehr der Scirrhus diesen seinen letzten Schritt gethan hat, so ist alsdenn nicht allein an keine Heilung, sondern auch nicht einmal an eine Erleichterung zu gedenken.

VII. Unterdessen ist es nicht zu läugnen, daß der Scirrhus allezeit gefährlicher ist, als die scirrhösen Drüsen: theils, weil er von einem viel größern Umfang ist, theils, weil er leicht anhängend werden kann, es auch oft wird, welches den scirrhösen Drüsen nicht begegnet; endlich, weil die Ausrottung des erstern mit mehrerer Schwierigkeit und Gefahr begleitet ist, als bey den letztern.

§. 6.

Die Heilungsart.

I. Die scirrhösen Drüsen und der Scirrhus der Brüste hängen ursprünglich von einerley Ursachen ab, und verlangen daher auch einerley Hülfsmittel; das ist: abspülende, verdünnende, versüssende, eröffnende, und ganz gelinde schmelzende Arzeneyen, welche, so wie sie das Blut und die Milch, die aus dem Blute zu den Brüsten kömmt, flüßig machen, eine Resolution der in den Drüsen oder Brustkörper stockenden Milch zuwege bringen, oder doch wenigstens deren weitere Verdickung und Verhärtung zu verhindern, vermögend sind, ohne darinnen einige Hitze zu verursachen, welche die Ausdehnung der Materie in

der Geschwulst vermehren könnte. Diese Mittel sind bisweilen bey den gutartigen Drüsenknoten und Scirrhus heilkräftig, da sie hingegen bey den bösartigen blos palliativisch oder lindernd sind; übrigens sind es dennoch die einzigen, welche in dergleichen Umständen angewendet werden dürfen.

II. Man muß bey diesen Uebeln den Gebrauch äusserlicher Mittel, der Pflaster, Umschläge und Salben, als welche erhitzend, schmelzend, fett, kleistrig, und überhaupt die stockende Milch auszudehnen, ihre ausdehnende Eigenschaft zu entwickeln, und das Uebel zu vermehren, geschickt sind, sorgfältig vermeiden. Das einzige äußerliche Mittel, von welchem ich keine schlimmen Folgen gesehen habe, ist eine von alten leinenen Zeuge vierfach zusammen gelegte, und in den Urin der Kranken, oder auch einer andern jungen und gesunden Person, getauchte Compresse; doch habe ich auch eben keine sonderliche Wirkung davon wahrgenommen.

III. Aus gleichen Gründen dürfen auch keine sehr treibenden Arzeneyen gebraucht werden, selbst in dem Fall nicht, in welchem das Uebel seinen Ursprung nach, von der unterdrückten monatlichen Reinigung herrührt, weil dergleichen Mittel, indem sie das Blut zu sehr in Bewegung setzen, die Ausdehnung der Milch, mithin das Uebel selbst beschleunigen würden.

IV. Auch muß man sich vor den Mercurial- und Stahlmitteln in Acht nehmen, weil dergleichen Arzeneyen, vermöge der ihnen eigenen Wirksamkeit, das Blut sehr durcharbeiten, und zur Ausdehnung der in den Drüsen stockenden und verdickten Milch Anlaß geben. Eben dieses gilt auch von den schweistreibenden Holztränken vom Franzosenholz, Sassafras, Chinawurzel und der Sassaparille, weil sie in der Behandlung der scirrhösen Drüsen und des Scirrhus schädlich sind.

V. Jedoch, wenn die Kranken das Unglück haben, und mit der venerischen Krankheit, dem Scorbut oder der Kropfkrankheit behaftet seyn sollten, so würde man zur Heilung der geilen Seuche den Gebrauch der Mercurial-Einreibungen eben so wenig, als zur Verbesserung der scorbutischen und kropfartigen Krankheiten, die Anwendung der gegen beyde wirksamen Arzeneyen, Umgang nehmen können. Nur müssen die Kranken durch vieles Baden und abkühlende Brühen hierzu lange Zeit vorbereitet werden; alsdenn aber müssen ganz leichte Frictionen in geringer Dosi und in großen Zwischenzeiten gegeben, von der Kranken aber von Zeit zu Zeit die hierzu schicklichen versüssenden Mittel genommen werden. Nach einer solchen Zubereitung kann man, wenn es die Umstände erfordern, die antiscorbutischen, und die wider die kropfartige Beschaffenheit des Blutes gerichteten Mittel gebrauchen, indem man nicht allein die sanftesten davon auswählt, sondern auch deren Wirksamkeit durch dienliche Mittel zu mäßigen und einzuschränken sucht.

VI. Nach dergleichen allgemeinen Betrachtungen, bey welchen man die Absicht hat, eine Praxis abzuschaffen, welche, so gewöhnlich und gemein sie auch seyn mag, dennoch auch nicht weniger schädlich ist, halten wir dafür, daß Frauenspersonen, welche Drüsenknoten oder einen Scirrhus in den Brüsten haben, auf nachfolgende, durch den Ausspruch und Beyfall der klügsten Aerzte bestärkte Weise, behandelt werden müssen:

1.) Vor allen Dingen schreibt man ihnen eine genaue Diät und Lebensordnung vor, und schränkt sie lediglich auf eine Suppe, und ein wenig gekochtes oder gebratenes Fleisch ein; untersagt ihnen alle Fastenspeisen, gesalzene und gewürzte Dinge; Ragouts und Pastetenwerk; Wein, geistiges Getränke, nebst den Caffee; ingleichen das lange Aufbleiben des Nachts, nebst heftigen Leibesbewegungen; läßt ihnen den Busen warm und ge-

gen

gen alle Zufälle wohl bedeckt halten; und verbietet ihnen, sich weder selbst, noch durch andere, außer im größten Nothfall, zu befühlen oder zu betasten.

2.) Man läßt der Patientinn alle Monate, oder doch wenigstens einen Monat um den andern, zur Ader; läßt jedoch allezeit nicht über fünf höchstens sechs Unzen Blut auf einmal weg. Dieses ist eins der besten und kräftigsten Palliativmittel.

3.) Auch kann die Kranke aller zween Monate mit Manna, Rhabarber und Arcanum duplicatum gelinde laxiret werden. Sollte allenfalls diese Art der Purganz vor das Temperament einer und der andern Kranken zu schwach seyn, so kann man annoch die Senesbälglein, (Folliculi sennæ,) in einem Aufguß beyfügen.

4.) Den Winter über kann man des Morgens im Bette, eine Hüner- oder Kalbfleischbrühe nehmen lassen, worinnen zuletzt eine Viertelstunde lang, das Kraut von der wilden Eichorie, Boretsch und Brunnenkresse, von jedem zu einer Handvoll, gekocht worden. Man verordnet dergleichen Brühen zu wiederholtenmalen, jedesmal funfzehn bis zwanzig Tage nach einander; vor der Brühe aber unmittelbar einen aus 7 Gran vom Gummi ammoniacum und 7 Gran vom Extract des Elixirii proprietatis Paracelsi, zusammen gesetzten Bissen.

5.) Im Frühjahr kann man anfänglich eine gute geläuterte Molken gebrauchen, und alsdann dieselbe mit der Milch, wenn der Magen hinlänglich zu deren Verdauung vorbereitet ist, verwechseln. Die Eselinsmilch ist unter allen die beste darzu: man kann anfänglich acht Unzen derselben mit einer Unze des zweyten Kalkwassers vermischt, geben. Wenn diese Probe geräth, so giebt man alsbald eine zwote Dose des Abends beym Schlafenlegen; doch muß man nicht unterlassen, aller 14 Tage einmal darzwischen gelinde purgiren zu lassen, um da-

X 5 durch

durch zu verhindern, daß sich nicht etwa Schleim von der Milch in dem Magen erzeuge und zurückbleibe. *)

6.) Im Sommer muß man sich der lauen Bäder bedienen, die man auch verschiedentlich wiederholen und jedesmal einige Tage hinter einander gebrauchen läßt. Auch würde es nicht übel seyn, wenn man mineralische Bäder darzu erwählte, nur müssen es leichte und diuretische Wasser seyn, welche wenig Eisen und Salz enthalten, so wie die Wasser zu Forges und die alten Wasser zu Passy.

7.) Endlich kann man auch ein Fontanell am Arm setzen lassen, um einen Theil der Feuchtigkeit, welche sich auf die Brust geworfen, wegzuziehen. Ich muß zwar bekennen, daß ich nicht glaube, daß diejenige Feuchtigkeit, welche durch ein Fontanell abfließt, zur Entstehung der Drüsenknoten oder scirrhösen Drüsen eben viel beytragen könne, und mache daher auch keine sonderliche Rechnung auf dieses Mittel: ich kann auch nicht sagen, daß ich jemals eine überzeugende Wirkung davon gesehen hätte; da aber das Mittel weiter keine schlimmen Folgen hat, so kann man auch, meiner Meynung nach, es leicht geschehen lassen, wenn es in Vorschlag gebracht werden sollte.

Diese

*) Diese Vorsicht ist ganz unnöthig, da gewiß kein leichteres, sanfteres und verdaulichers Nahrungsmittel, nach der Menschen- oder Muttermilch, gefunden werden kann, als die Eselinsmilch. Wer will, kann sich leicht durch geringe Versuche überzeugen: wie wenig Fett oder Butter und Käse in der Eselinsmilch vorhanden, auch wie wenig sie zum Sauerwerden geneigt sey. Ich habe dieselbe sechs, acht und mehrere Tage stehen lassen, und wenig oder gar keine Veränderung daran bemerken können; nur eine ganz dünne Decke von Fett hatte sich aufgeraumt. In gar vielen Fällen habe ich dieses herrliche Mittel mit dem glücklichsten Erfolg gebrauchen lassen: Es ist nur hier weder Zeit noch Ort umständlicher davon zu reden; ich hoffe aber solches nächstens, bey einer andern Gelegenheit, thun zu können.

Diese Mittel sind bey gutartigen Drüsenknoten, und bey einem leichten und geringen Grade des Scirrhus, bisweilen mit gutem Erfolg begleitet, wenn nur die Kranke sonst von guter Leibesbeschaffenheit ist, und man bey Zeiten auf Hülfe gedacht hat; allein bey bösartigen Drüsengeschwülsten und in dem wahren Scirrhus, (Scirrhus exquisitus,) richten sie fast niemals etwas aus, absonderlich, wenn sie allererst nach verschiedenen, und vielen andern unnützen und schädlichen Versuchen, angewendet worden, und das Uebel bereits zu weit gediehen ist. Man muß mit Verdruß zusehen, wie dergleichen Drüsenknoten oder ein solcher Scirrhus, immer nach und nach in den wirklichen Krebs übergehet; und unter diesen Umständen ist nun weiter nichts übrig, als daß man, ehe sich das Uebel der ganzen Brust mittheilet, die Ausrottung oder das Ausschneiden versuche, nachdem man die Patientinn zu einer solchen Operation durch Aderlassen und Purgiren, auch wenn man es für nöthig erachtet, durch den eine Zeitlang fortgesetzten Gebrauch der Molken, oder dienliche Kräuterbrühen, gehörig zubereitet hat.

Man bedient sich zu dieser Operation entweder eines Bisturi oder eines Scheermessers, dessen Heft mit Leinewand umwickelt ist. Man untersucht die Tiefe oder den Grunde der Wunde, um zu erfahren, ob noch anderweite Drüsenknoten vorhanden seyn möchten, welche ausgeschnitten werden müßten; nachher füllt man die Wunde mit zusammen gewickelter Karpey aus, und legt den übrigen Verband darüber, indem man eine Person die Hand eine Zeitlang auf den Verband halten läßt, bis daß das Blut gestillet ist.

Gemeiniglich läßt man der Patientinn nach der Operation zur Ader; *) des andern Tages aber feuchtet man die

*) Wenn nicht ein Entzündungs- oder sogenanntes Wundfieber solches erfordert, so ist es unnöthig, ja wohl nachtheilig, absonderlich, wenn die Kranke bey der Operation, wie es gemeiniglich

die Karpey an, die noch immer fest auf der Wunde liegt: denn nicht leicht eher als am dritten Tage *) lößt sich der Verband, auch oftmals nicht ganz auf einmal, auf. Hierauf verbindet man die Wunde nur ganz locker mit Karpeybäuschgen, die in ein frisch bereitetes, mit dem Gelben vom Ey vermischtes Digestiv **) getaucht, oder damit bestrichen worden. Auf solche Weise fährt man mit Verbinden fort, bis daß die Suppuration beynahe geendiget ist. Nachgehends bedient man sich des Arcäischen Balsams, welcher aber bey Zeiten, um das wilde oder schwammigte Fleisch abzuhalten, mit dem grünen Balsam versetzt werden muß. Wenn denn nunmehr die Wunde sich schließen und vernarben will, so verbindet man sie weiter nicht, sondern bestreut sie nur mit dem pulverisirten gekochten Terpentin, und bedeckt sie mit Karpey.

Die Operation des krebsartigen Scirrhus, wo es auf das Ablösen der Brust ankömmt, macht in Ansehung der Zubereitung und des Verbandes, mehrere Umstände, ist auch viel gefährlicher und gemeiniglich mit schlimmen Folgen begleitet. Man findet sie in der Abhandlung von den Geschwülsten, an dem oben bereits angezogenen Orte beschrieben; in dem folgenden Capitel aber wollen wir untersuchen: ob und in welchem Fall sie in Ausübung gebracht werden soll?

Hier wollen wir nur noch beyläufig bemerken, daß es selten geschieht, daß man nach dem Ausschneiden einer krebsartigen Drüse, eine neue dergleichen in der Folge wieder

niglich geschieht, viel Blut verliehrt. Ein oder ein paar Tage zuvor ist das Aderlassen zuträglicher, um dadurch dem Fieber nach der Operation vorzubeugen.

*) Oefters erst den fünften, sechsten und später: es müßte denn eine sehr unbeträchtliche Wunde seyn.

**) Was den Gebrauch der Digestive und anderer dergleichen Schmieralien betrifft, davon siehe oben die Anmerkung S. 310.

wieder entstehen sieht, *) anstatt daß nach dem Ablösen einer krebsartigen Brust, sich gar oft ein neuer Krebsschaden erzeugt, welcher von zweyerley Ursachen herrühren kann:

Einmal, weil bey dem Krebs, der einen großen Theil der Brust einnimmt, alle benachbarte Theile in Unordnung gerathen, und eine krebsartige Neigung erlangt haben, die sich, besonders wenn die Kranke den Krebs seit langer Zeit getragen hat, bald nach der Operation entwickelt; dieses geschieht aber nicht, wenn nur eine einzelne Drüse in der Brust scirrhös ist, als welche gar wenig Eindruck auf die benachbarten Theile machen kann. **Vors andere**: weil in dem vereyterten Krebs, absonderlich, wenn man mit der Ausrottung lange angestanden hat, von der scharfen Feuchtigkeit, die sich in dem Krebs bildet, viel in das Blut getreten ist, und diese nach der Operation neue Depots, entweder in dem Ueberrest der Brust, oder auch in andern Theilen und Gegenden des Körpers macht; welches hingegen bey einer einzelnen krebsartigen Drüse, die auch noch nicht einmal suppurirt hat, nicht befürchtet werden darf.

*) Da es wohl eine beynahe so gut als entschiedene Sache ist, daß der Krebs, der wirkliche Krebs, von keiner äußerlichen, oder zufälligen Ursache allein entstehen könne, sondern allezeit ein eigenes, von den Ursachen anderer Krankheiten, wesentlich verschiedenes Miasma, so wie die Blattern, die Lustseuche ꝛc. zum Grunde hat, so steht bey der krebsartigen einzeln Drüse das Entstehen einer anderweiten, oder das Wiederkommen dieser Krankheit eben sowohl zu befürchten, als bey den größern Krebsschäden; und es ist in jenen eben so nöthig als bey diesen, die ganze Lebenszeit die genaueste Diät und Lebensordnung zu beobachten, wenn man sich nicht geschwinden Rückfällen aussetzen will.

Das

Das siebende Capitel.
Vom Krebs der Brüste.

Ich wollte Anfangs hier gar nicht von dem Krebs handeln, weil ich bereits in der Abhandlung von Geschwülsten, B. 4. Cap. 2. weitläuftig, sowohl von dem Krebs überhaupt, als auch in Beziehung auf den Krebs der Brüste, als der gewöhnlichsten und bekanntesten Gattung dieser Krankheit, geredet habe. Da ich aber die Sache in der Folge überlegte, wie dieses vierte Buch von den Krankheiten der Brüste, gar leicht mangelhaft und unvollständig scheinen könnte, wenn man kein Capitel von dem Krebs darinnen fände, so habe ich meinen ersten Vorsatz geändert; doch werde ich nur gleichsam summarisch davon handeln, und blos die wichtigsten und wesentlichsten Thatsachen erzählen, auch diejenigen Beobachtungen etwa annoch anführen, welche ich seit des Abdrucks der Abhandlung von den Geschwülsten, zu sammeln Gelegenheit gehabt; was aber die umständlichere Erklärung anbetrifft, mich auf die angeführte Stelle der gedachten Abhandlung beziehen.

§. 1.
Von dem Krebs der Brüste, als dem gewöhnlichsten und bekanntesten.

Jeder Krebs ist ein schmerzhaft gewordener Scirrhus, der ohne eine offenbare und bestimmte Ursache, seine Gestalt und Form verändern kann. Dieses ist der wesentliche Character des Krebses.

Der Krebs der Brüste, als von welchem hier die Rede ist, bildet sich auf eine doppelte Weise. Er hebt bisweilen in einer blos einzelnen Drüse der Brust an, die nach und nach krebsartig wird, wie wir solches in dem vorher-

vorhergehenden Capitel gezeigt haben, und einen wirklichen Krebs formiret, jedoch einen Krebs, welcher nur einen Theil der Brust einnimmt.

Bisweilen aber befällt der Scirrhus den ganzen, in dem ersten Cap. dieses Buchs beschriebenen Körper der Brust oder Brustkern, (Corpus mammarum,) wird nach und nach schmerzhaft, und endlich ein vollkommener Krebs, welcher die ganze Brust einnimmt.

Beyde Gattungen des Krebses können in einem zwiefachen Zustande betrachtet werden: Einmal, wenn er sich aus und durch nichts anders erkennen läßt, als durch die scirrhöse Härte, den Schmerz, die Stiche und die öftere Veränderung seiner Gestalt und Figur, ohne daß die Oberhaut und äußere Bedeckung verletzt ist; und in diesem Fall wird er ein **verborgner Krebs** (Cancer occultus) genennet.

Wenn aber auf der andern Seite alle diese Zufälle nicht nur fortdauern, ja wohl zunehmen, bis daß die besondere sennigte Haut sowohl, als die äußere oder allgemeine Haut, endlich bersten und zerreißen, und also den Krebs, welcher sich sodann auch gar bald öffnet, selbst zum Vorschein kommen lassen, so heißt er ein **eyternder oder offener Krebs**, (Cancer apertus.)

In der angeführten Stelle, aus der Abhandlung von **Geschwülsten**, findet man alle die übrigen Verschiedenheiten dieser Krankheit, welche von einiger Wichtigkeit sind; und man darf sie nur daselbst nachlesen, wenn man will.

Die Ursachen.

I. Es ist eine ausgemachte Sache, 1.) daß der Scirrhus der Drüsen in den Brüsten von einer Ansammlung einer dicken Milch *) entstehet, welche hieselbst zum Gerinnen

*) Nach der Hypothese des Verf., sonst wohl schwerlich; denn aus der Milch, als Milch, sie mag auch noch so viele Veränderungen erdulten,

rinnen gebracht, zusammen gepreßt, und ihrem Umfang nach, verkleinert worden, als von welchen Bedingungen die Härte und der prallende Widerstand der Scirrhen herrührt.

2.) Daß so lange diese zusammengedrückte Milch ohne alle Bewegung und Wirksamkeit bleibt, der dadurch gebildete Scirrhus seine Gestalt und Umfang behält und unempfindlich bleibt, oder es mit einem Worte auszudrücken: wirklich scirrhös ist.

3.) Wenn es aber geschieht, wie es in der That nur zu öfters zu geschehen pflegt, daß die Milch in dem Scirrhus in Bewegung geräth, sich ausdehnt, entwickelt und aufbricht, so verändert alsdenn der Scirrhus seine Natur, fängt an, ohne eine äußere offenbare Ursache, vermöge der sich ausdehnenden Milch, zu wachsen, und zwar ungleich zu wachsen, und verschiedene Gestalten zu gewinnen, weil sich die Milch nicht gleichartig in dem ganzen Umfange der Theile ausdehnet. Er fängt an zu schmerzen, weil die Ausdehnung der Milch, und das Zunehmen und der Umfang des Scirrhus, die allhier verbreiteten Nerven heftig zerrt und zieht. Endlich werden Stiche oder stechende Schmerzen erfolgen, die von der schnellen Ausdehnung eines oder des andern Theils des Scirrhus verursacht werden, welches in einigen Nervenfäden ein heftiges, plötzliches und kurz dauerndes Ziehen veranlaßt, mit einem Wort: er wird wirklich krebsartig, oder noch deutlicher zu reden, ein **verborgener Krebs** (Cancer occultus) werden.

II. So wie die Milch, welche den Scirrhus gebildet hat, immer fortfähret sich auszudehnen und zu entwickeln, und dieses immer stärker als im Anfange, so dauern

erdulten, entsteht nimmermehr ein Krebs, wenn nicht anders die in den Drüsen stockende Milch mit dem eigenen krebsartigen Miasma vermischt oder angesteckt worden. Wohl kann die Milch zum Vehiculum dienen, niemals aber das Krebswesen selbst ausmachen.

dauern auch 1.) alle Zufälle des verborgenen Krebses fort, und nehmen täglich mehr zu.

2.) Das vorzüglichste Wachsthum des Krebses entsteht alsdenn in denjenigen Theil der Geschwulst, welcher nach außen hin gegen die Haut der Brust gekehret ist, weil dieses der Ort ist, allwo die Ausdehnung der Milch den wenigsten Widerstand findet; und eben in dieser Gegend ist es, in welcher sich die meisten und längsten Ungleichheiten, Winkel oder Herfürragungen bilden, die sowohl die sennigte Einhüllung des Brustkörpers, als auch die darüber liegende äußere Haut herfürdrücken.

3.) Endlich, bey fortwährender Ausdehnung und Vordrücken, berstet sowohl die gedachte einhüllende Membran, als auch die ordentliche Haut der Brüste. Anfänglich giebt es nur einen kleinen Ritz, welcher aber gar bald größer wird, und den Körper des Krebses zum Vorschein bringt, welcher bey stets währender ungleicher Ausdehnung seiner Theile, sich von selbst spaltet; und wenn dieses geschieht, so bekömmt die Krankheit den Namen eines **offenen Krebses.** (Cancer apertus.)

III. In unserer Theorie kommen nur zwo Thatsachen vor, welche eine genauere Erklärung erfordern. Eine ist diese: welches sind die Kennzeichen der Ausdehnung, welche man der Milch in den scirrhösen Drüsen zuschreibt, und die man vor die Ursache des Krebses angiebt? Die andere dagegen besteht darinnen: welches sind die Ursachen, so diese Milch in Bewegung setzen, indem sie nämlich das gedachte Ausdehnungsvermögen der Milch in den scirrhösen Drüsen entwickeln, als welches den Scirrhus in einen Krebs verwandelt?

Man hat beyde Fragen bereits beantwortet, sowohl in dem vierten Buch und dessen zweyten Cap. der Abhandlung **von den Geschwülsten**, als auch selbst in der gegenwärtigen Abhandlung von den Frauenzimmerkrankheiten im zweyten Buch und dessen siebenten Capitel.

Aus diesem Grunde werde ich sie hier nur mit wenig Worten zu beantworten suchen.

Was die erste Frage betrifft, so hat man Beyspiele von einer ähnlichen Ausdehnbarkeit oder ausdehnenden Kraft Expansibilité, *) in dem mit Wasser angefeuchteten Gyps; in den mit kleinen und zerstoßenen Knoblauch vermischten Eisenfeilspänen; in den mehresten Metallen, vornämlich aber in den sogenannten Glastropfen, welche entstehen, wenn etwas von geschmolzenen Glas in kaltes Wasser geworfen wird, dieses verdicket dessen Theile, und theilt ihm eine unglaubliche Ausdehnbarkeit mit. Wir werden daher nichts außerordentliches voraussetzen, wenn wir eine ähnliche Ausdehnbarkeit in der Milch des Scirrhus der Brüste annehmen. Doch es ist keine bloße Vermuthung: diese Ausdehnbarkeit ist klar und deutlich, und durch das schnelle und ungleiche Zunehmen des Scirrhus, welcher in den Krebs ausartet, sattsam erwiesen.

Was die zwote Frage anlangt, so haben wir in den beyden angeführten Stellen gesagt, daß die einzige Ursache, welche die Ausdehnbarkeit der Milch in den scirrhösen Drüsen zur Entwickelung bringt, die Hitze sey, welcher gedachte Drüsen ausgesetzt sind; eine Sache, die, indem sie die darinnen enthaltene Milch verdünnet, solcher zugleich Gelegenheit verschaft ihre Bande zu zerreißen, und sich einen Ausweg zu verschaffen. Nun sind aber diejenigen Ursachen bekannt, welche diesen scirrhösen Drüsen eine solche außerordentliche Hitze mitzutheilen vermögend sind, und sie können füglich unter die drey folgenden Abtheilungen gebracht werden; wobey wir anzumerken nicht vergessen dürfen, daß es gerade diejenigen sind, welche jedermann für solche

*) Ich glaube daß der Begriff deutlicher werden würde, wenn man diese Wirkung durch **Gährung** ausdrücken wollte, wenigstens geschieht in einem gährenden Körper das nämliche, was hier durch Expansibilité bezeichnet wird.

solche Ursachen erkennt, die den Scirrhus in den Krebs verwandeln.

Die erste Ursache ist die Vermehrung der natürlichen Hitze des Blutes in dem ganzen Körper, durch Fieber, durch den Misbrauch scharfer, gesalzener, erhitzender Nahrungsmittel, durch den Gebrauch zu sehr schmelzender und auflösender Arzeneyen, welche den Scirrhus aufzulösen, auf eine unvorsichtige Weise gebraucht worden; durch langes und vieles Wachen, durch heftige Leidenschaften, und durch den angewöhnten Genuß geistiger Getränke oder des Kaffee.

Die zwote besteht in der in dem Scirrhus selbst durch irgend eine besondere Ursache vermehrten Hitze des Blutes: so wie etwa die zufällige Entzündung ist, welche nach einem auf die Brust bekommenen Schlag oder Stoß zu folgen pflegt; das allzu plumpe und öftere Befühlen der scirrhösen Drüse oder Geschwulst; der Gebrauch hitziger, schmelzender und auflösender Umschläge und anderer dergleichen Dinge, die bey solchen Gelegenheiten allezeit gemisbraucht werden.

Die dritte endlich besteht in dem Zunehmen, welches der häufige Zufluß des Blutes in die Brust erzeugt, der hinwiederum entweder von einer allgemeinen Vollblütigkeit oder von einem Fieber, oder von dem vielen Begreifen und Betasten der Geschwulst herrühren kann.

Ich muß noch zwey Anmerkungen machen, welche dasjenige, was ich von der Ausdehnbarkeit der scirrhösen Materie, als der eigentlichen Ursache des Krebses, gesagt habe, bestätigen werden.

Was die erstere anbetrifft, so ist 1. gewiß, daß je härter, prallender und unempfindlicher der Scirrhus, je mehr die ihn bildende Materie zusammen gedrückt ist, mit einem Wort in der Sprache der Kunst: je vollkommener der Scirrhus, oder jemehr es ein Scirrhus exquisitus

situs ist, desto mehr ist der daraus entspringende Krebs großen und schnellen Veränderungen, heftigen und stechenden Schmerzen unterworfen, und desto bösartiger ist er. Dieses kann von nichts andern herrühren, als davon, daß die sehr zusammen gedrückte und verdickte Materie in Bewegung geräth, wenn sie anfängt sich zu entwickeln, und sich mit mehrerer Stärke und Geschwindigkeit ausdehnt.

2.) Auch ist es gewiß, daß wenn im Gegentheil der Scirrhus weniger hart, weniger unempfindlich, und von einer weniger compacten Materie gebildet ist, mit einem Wort: wenn er weniger vollkommen oder weniger Scirrhus exquisitus ist, so verändert auch der daher entstehende Krebs weniger seine Gestalt, auch geht es mit dieser Veränderung nicht so eilig zu, er ist weniger schmerzhaft, weniger stechend, mit einem Wort: es ist ein gutartiger Krebs, welches vermöge des Gegensatzes in nichts andern seinen Grund haben kann, als in der weniger zusammen gepreßten scirrhösen Materie, welche sich weit schwächer und langsamer ausdehnt.

Die zwote Anmerkung besteht darinnen: daß zwischen den Krebs der verschiedenen Theile des Körpers, die durch eine Ansammlung verschiedener Feuchtigkeiten entstehen, keiner gefunden wird, welcher die Gestalt und Figur mehr verändert, dessen Ränder sich mehr umlegen, und heftigere und stechendere Schmerzen erzeuget, als der Krebs der Brüste. Da sich diese Erscheinung keineswegs der Schärfe der Milch, die ihn bildet, und welche die mildeste Feuchtigkeit des Blutes ausmacht, zuschreiben läßt, so wird man zugeben müssen, daß es von nichts andern herrühren könne, als weil die verdickte Milch eine weit größere Ausdehnbarkeit vor andere Flüßigkeiten des Körpers besitzet. *) Dieses nun macht, daß der aus

*) Mit dieser Erklärung möchte wohl schwerlich die ganze medicinische Welt zufrieden seyn. Sollte das Blut überhaupt nicht eine

aus der Milch entstandene Krebs so großen und schnellen Veränderungen und so grausamen Schmerzen ausgesetzt ist.

Die Zufälle.

Um nicht erst dasjenige, was wir bereits anderwärts mehr als einmal gesagt haben, zu wiederholen, so will ich nur die vornehmsten Zufälle, womit der Krebs der Brüste begleitet zu seyn pflegt, erzählen, sie auch nur summarisch erzählen. Wer eine umständlichere Beschreibung verlangt, der darf nur die angezogenen Stellen nachschlagen.

1.) Sobald der Krebs offen wird, so biegen sich seine Ränder auswärts um, und dieses geschieht täglich mehr und mehr. Der Grund davon ist: weil die Ränder des Krebses oder dessen seitliche Flächen sich erweitern und ausdehnen, welches aber die daran liegende ordentliche Haut nicht thut, mithin müssen sich die Krebsränder immer mehr und mehr auswärts umlegen, so wie sich die

eine weit größere Expansibilité besitzen, als die Milch? Nicht zu gedenken, daß die Milch sich in dieser Krankheit blos leidend verhalte, und der Krebs seinen eigenen Grundstoff habe, von welchem alle Erscheinungen dieser schrecklichen Krankheit hauptsächlich abhängen. Mir kömmt die Sache weit begreiflicher vor, wenn ich erwäge, daß die Brüste aus keinen so festen fleischigten Theilen bestehen, welche der Ausdehnung der krebsartigen Drüse nicht so vielen Widerstand thun können, als etwa die festern und kräftigern Muskeln, Bänder und Sennen in andern Theilen und Gegenden des Körpers. Auf der andern Seite scheint mir die Milch ein weit bequemeres Vehiculum für den Krebsstoff abzugeben, als etwa andere Säfte; vielleicht läßt sich ihr käsigter und fettigter Theil leichter assimiliren, daß dadurch die Wirksamkeit der Krebsmaterie so beträchtlich verstärkt wird. Uebrigens bin ich des Herrn **Bierchens** Meynung, wenn er in seiner Abhandlung **von den wahren Kennzeichen der Krebsschäden**, S. 12. der deutschen Uebersetzung sagt: **Daß wirkliche Scirrhi von gestockter Milch nach dem Wochenbette generiret werden können, davon bin ich nie überzeugt worden.**

die Ränder der Frucht von der Momordica oder dem Balsamapfel, wenn man den geringsten Schlitz oder Spalt hineinmacht, auswärts umbiegen. Denn bey dieser Frucht schwillt auch das Innere derselben auf und dehnt sich aus, anstatt daß die Haut fest hält und nicht nachgiebt.

2.) Aus der Mitte oder dem Grunde des offenen Krebses dringt viel schwammiges und lockeres Fleisch herfür; welches auch eine Folge der Ausdehnbarkeit der Krebsmaterie ist. Absonderlich nimmt man dergleichen Schwamm in dem bösartigen Krebs wahr, weil hier die Milchmaterie mehr zusammen gepreßt gewesen, mithin eine nach Verhältniß viel größere Ausdehnbarkeit erlangt hat.

3.) Diese von einer äußerst ausgedehnten und verdünnten Materie gebildeten Schwämme haben gar keine Festigkeit oder Consistenz. Aus dieser Ursache lösen sie sich bey dem geringsten Zutritt der äussern Luft von sich selbst auf, und werden zu einem stinkenden und leichenähnlichen Brey; nur daß immer wieder andere aus gleicher Ursache, und öfters in weit größerer Menge an deren Stelle zum Vorschein kommen.

4.) Ehe dieses schwammigte Fleisch entstehet, läuft aus dem offenen Krebsschaden nichts als eine bloße lymphatische Feuchtigkeit heraus, die mit einigen Bluttheilgen, welche aus der Wunde herausschwitzen, und diese Feuchtigkeit schwärzlich oder roth färben, vermischt ist. Allein, wenn sich nachmals der aus dem schwammigten Fleisch entstandene Brey damit vermischt, so wird selbige dicker, schärfer, stinkender, kurz ganz leichenmäßig; und alsdenn bekömmt sie den Namen einer Jauche, (Ichor,) dergleichen gemeiniglich aus den offenen und eyternden Krebsschäden auszufließen pflegt.

5.) Die offenen Krebse sind öftern Verblutungen ausgesetzt, weil gewisse Portionen von der Krebsmaterie,

rie, so wie sie anschwellen, sich ausdehnen, und ungleich ausdehnen, bersten, und zu gleicher Zeit die darinnen befindlichen Blutgefäße mit zerreißen. Wenn dergleichen Gefäße groß sind, absonderlich, wenn es Arterien sind, so erfolgt auch eine große Verblutung, die dagegen minder beträchtlich wird, wenn nur kleine Gefäße oder bloße Venen zerrissen werden.

6.) Bisweilen geht eine so außerordentliche Menge einer solchen schwärzlichen oder röthlichen, scharfen und stinkenden Jauche, aus einem dergleichen offenen Krebsschaden ab, als sich gar nicht vermuthen läßt. Bey der ungleichen Ausdehnung der verschiedenen Krebsportionen pflegt es zuweilen zu geschehen, daß, indem sie aus einander weichen und sich von einander entfernen, zwischen innen Hölungen entstehen, worinnen sich gedachte Jauche nachmals ansammelt. So lange eine solche Hölung verschlossen bleibt, so lange bleibt auch die gedachte jauchigte Materie darinnen; da aber die Krebsmasse immer verschiedene Veränderungen erfährt, so werden dergleichen Hölungen gar bald geöffnet, und der darinnen angesammelten Jauche ein Ausweg verschafft.

7.) So wie die krebshafte Brust nebst der sie bedeckenden Haut sich beträchtlich vergrößert, so müssen auch die auf der letztern verbreiteten Blutgefäße verhältnißmässig größer und krampfaderig (vasa varicosa) werden, und dieses allezeit um so viel mehr, jemehr die Krebsmasse dieselben drückt und das Blut darinnen zurück hält; denn dieses befördert ihr Anschwellen.

8.) Der Krebs ist im Anfange allemal beweglich, das heißt: er hängt weder an den Brustmuskeln noch an den Ribben fest an, weil der Körper der Brüste oder sogenannte Brustkern, welches der Sitz des Krebses ist, nicht daran befestiget ist. Allein bey Krebsen, der eine Zeitlang getragen worden, findet sich ganz das Gegentheil, denn diese sitzen beynahe allezeit entweder auf den Ribben

oder auf den Brustmuskeln fest, weil sie sich, so wie si wachsen hier nach und nach anhängen.

9.) Die dicke Milch, welche aus der Brust durch die lymphatischen Venen in die Achseldrüsen gelangt, verdickt in kurzer Zeit auch die in diesen Drüsen befindliche Milch oder Lymphe; verursacht anfänglich hieselbst nur eine bloße Stockung, die nachmals aber in den Scirrhus und endlich in den Krebs selbst übergeht, so wie wir die nämlichen Veränderungen in den Drüsen der Brüste auf einander folgen gesehen.

10.) Daher entspringen die in dem Brustkrebs so gewöhnlichen Drüsenknoten unter den Achseln, die, indem sie immer größer und größer werden, nach Art aller krebshaften Drüsen auf die Achselblutader, welche das Blut aus den Arm zurückführt, ingleichen auf die lymphatischen Venen, welche die Lymphe von da zurückbringen, dergestalt pressen, daß diese beyden Flüßigkeiten in ihren Canälen aufgehalten werden, mithin der Arm außerordentlich anschwellen und schmerzhaft werden muß.

11. Ich habe bisweilen bey dergleichen Umständen gesehen, daß der Brand in einem solchergestalt geschwollenen Arm plötzlich entstanden, und die Kranke gestorben ist, ohne daß sie eigentlich der Krebs selbst so geschwind getödtet haben würde.

Diagnosis.

I. Die Existenz des Krebses der Brüste fällt deutlich in die Augen, und ist leicht zu beurtheilen: ob er groß oder klein, beweglich oder fest und anhängend, verborgen oder offen sey? allein darzu wird ein wenig mehr Nachdenken erfordert, wenn man erkennen will: ob er gut- oder bösartig sey? Um hier zum Zweck zu gelangen, muß man die Zufälle, welche das Uebel begleiten, genau untersuchen. Wenn die Schmerzen lebhaft sind, die Stiche öfters auf einander folgen, die Form und Gestalt sich beständig verändert, wenn unabläßig pappigtes oder schwam-

schwammigtes Fleisch herfür quillt; wenn die abfließen- Feuchtigkeit garstig, dick und stinkend ist, so kann man versichert seyn, daß es ein bösartiger Krebs *) ist. Vor gutartig kann man selbigen in entgegen stehenden Fällen halten; wenn nämlich die Schmerzen erträglich sind, und die Stiche nicht so oft empfunden werden; wenn er seine Figur lange Zeit beybehält, wenn er nicht viel schwammigtes Fleisch vortreibt; endlich, wenn die herausfließende Feuchtigkeit helle, lymphatisch und nicht sehr stinkend ist.

II. Das Wichtigste bey der Diagnosis kommt darauf an, zu wissen: 1.) ob der Krebs von einer innerlichen Ursache herrühre, oder ob er die Folge einer äußerlichen und zufälligen sey? und dieses kann man am besten von der Patientinn erfahren. 2.) Ob die Patientinn ihre monatliche Reinigung habe oder nicht habe? ob sie in den Jahren stehe, da sie sie verliehren solle, oder ob dieser Zeitpunkt bereits vorbey sey? darnach muß man sich erkundigen. 3.) Endlich, ob die Kranke sonst gesund und von guter Leibesbeschaffenheit sey? keine Fehler in den Säften habe, noch mit einer eingewurzelten Krankheit behaftet? oder ob sie cacochymisch und flüßig sey? ob sie dem Scorbut, der Kropfkrankheit oder der venerischen Seuche unterworfen sey? Alles dieses muß man zu entdecken suchen, indem man den Zustand und die wahre Beschaffenheit der Kranken, ihre verschiedenen Beschwerden, die sie vormals gehabt hat, und wirklich noch hat, auf das sorgfältigste untersucht.

Prognosis.

I. Der wirkliche und offenbare Krebs, das ist, der durch heftige Schmerzen, öftere Stiche und beständige Verän-

*) Die Eintheilung in gutartige und bösartige Krebsschäden ist gar nicht der Natur der Sache gemäß. Ueberhaupt und allezeit ist der Krebs eine bösartige Krankheit, die lediglich dem Grade nach verschieden, und in Ansehung anderer damit vergesellschafteten Krankheiten, bald mehr oder weniger bösartig genennet werden mag.

derungen seiner Gestalt, ingleichen durch geschwindes Zunehmen und Größerwerden erzeugte Krebs, ist schlechterdings unheilbar. Noch ist kein Mittel bekannt, welches vermögend wäre, die Krebsmasse zu schmelzen, und deren Resolution oder Vereyterung zu bewirken, und wenn endlich ein solches Mittel erfunden würde, so steht zu befürchten, daß es mehr die Entwickelung und Ausdehnung der Krebsmaterie beschleunigen, mithin den Fortgang des Krebses um so mehr befördern würde.

II. Es bleiben daher nur zween Auswege übrig: entweder der Krebs muß durch das Ablösen der Brust ausgerottet werden, oder man muß die Zufälle durch Palliativmittel nach Möglichkeit zu mäßigen und einzuschränken suchen. Beydes, eins wie das andere gewährt gar schlechten Trost.

Die Ausrottung findet nicht statt, sobald der Krebs an den Brustmuskeln oder den Ribben anhängt, und mit Krebsdrüsen oder auch nur scirrhösen Drüsen unter den Achseln verbunden ist. Auch darf man die Operation nicht wagen, wie ich glaube, wenn das Uebel von einer innerlichen Ursache herrührt, oder wenn die Kranke cacochymisch ist, ihre monatliche Reinigung nicht ordentlich hat, gewissen chronischen und eingewurzelten Fehlern der Gesundheit unterworfen ist, schlechte und durch irgend eine fremde Schärfe verdorbene Säfte hat.*)

Ich

*) Ich bin völlig Hrn. **Astrucs** Meynung, daß man mit Anrathen und Unternehmung dieser Operation nicht behutsam genug seyn könne. Unterdessen verhält sich die Sache ohngefähr wie mit der Paracenthesis in der Wassersucht. Nur unendlich selten giebt diese Operation ein wirkliches Heilmittel ab; doch erleichtert man dadurch den Kranken sehr oft und fristet ihnen das Leben, welches beydes durch andere Mittel nicht mehr möglich war. Freylich ist ein beträchtlicher Unterschied zwischen diesen beyden Operationen, und das Ablösen einer krebshaften Brust von mehrerer Wichtigkeit, als das Abzapfen in der Wassersucht; daher gehört allezeit der Rath eines vernünftigen und erfahrnen Arztes nebst einen geschickten Wundarzt dazu.

Ich würde sie auch kaum bey einer jungen, gesunden, und ihre Reinigung ordentlich habenden Person anrathen, wenigstens müßte der Schaden nur von einer äusserlichen Ursache herkommen, weil ich in keinem andern als diesem einzigen Fall die Operation glücklich ablaufen gesehen.*) Auf der andern Seite ist die Palliativcur ein gar trauriger und mißlicher Ausweg: bisweilen gelingt es einem, daß man der Kranken das Leben auf einige Zeit zu fristen vermag, allein sie muß diesen Aufschub mit fast beständigen Schmerzen bezahlen, die durch nichts als das Opium gemäßiget werden können. Ich habe

*) Wenn in keinem andern Falle als nur in demjenigen, in welchem das Uebel von einer blos äußerlichen Ursache entstanden, die Operation statt haben soll, so wird sie wohl ziemlich allemal unterbleiben müssen, da es, wo nicht ganz gewiß, doch höchst wahrscheinlich ist, daß der Krebs seinen eigenen Stoff oder Miasma zum Grunde habe, der zwar durch eine zufällige und äußere Ursache zur Entwickelung gebracht, aber nicht unmittelbar erzeugt werden kann. Daher schmeichelt man sich mit einer sehr eiteln Hoffnung, wenn man durch die Operation das Uebel aus dem Grunde zu heben gedenkt: sollte es ja einst bewerkstelliget worden seyn, so hat man es ohnfehlbar mit der Kropfkrankheit oder eingeschlossenen Geschwülsten u. d. gl. verwechselt. Eben so mag es zugegangen seyn, wenn einige Aerzte so große Wirkungen von dem Schierling, und ähnlichen gegen den Krebs angepriesenen Mittel, wollen beobachtet haben. Ich habe ehemals alle diese Dinge häufig und eyfrig gebraucht, und gewiß nicht in der Absicht gegenseitige Erfahrungen zu machen; allein ich habe, ein paar Fälle der Scrophuln oder Kropfkrankheit ausgenommen, nicht das geringste einer wahrhaften Wirksamkeit in den wahren und wirklichen Krebs davon gesehen. Was mir noch die besten Dienste geleistet hat, ist die Vitriolsäure. Das neuerlich bekannt gemachte Arsenicalische Mittel habe ich noch nicht versuchen können; ich kann auch nicht verhalten, daß ich es zu thun, noch vieles Bedenken trage; unterdessen in desperatissimis morbis tententur desperatissima remedia. Beyläufig: das Mittel ist nicht ganz neu, und verwegene Quacksalber haben es sowohl in dieser als andern Krankheiten, besonders kalten Fiebern, vorlängst gegeben; aber mit welchem Erfolg?

habe oftmals dergleichen Schmerzen auf einen so hohen Grad steigen gesehen, daß man in die Operation willigen müssen, so viel Abneigung man auch sonst dargegen hatte.

III. Man wähle nun einen Weg welchen man wolle, wenn die Patientinn mit der Lustseuche, dem Scorbut oder der Kropfkrankheit behaftet, so muß man zuförderst diese Uebel zu heilen suchen: eine Sache, die eben so leicht nicht ist; und man kann von denjenigen Anmerkungen guten Gebrauch machen, welche wir über diesen Gegenstand in dem vorhergehenden Capitel beygefügt haben.

IV. Nach dem, was wir in Rücksicht auf die Prognosis eben gesagt haben, ist es wohl nicht nöthig annoch zu erinnern, daß die Gefahr bey dem bösartigen Krebs viel größer sey als bey dem gutartigen; ingleichen größer bey demjenigen Krebs, in welchen die Gegend unter der Achsel auf der nämlichen Seite schmerzhaft und geschwollen ist, als bey demjenigen, da dieses nicht ist; endlich größer bey magern und galligten Weibspersonen, als bey fetten und sanguinischen.

Heilungsart.

Es ist gar nicht meine Absicht, allhier die Heilungsart des Krebses umständlich zu erklären, weil ich mich selbst ausschreiben müßte, worzu ich mich aber nicht entschließen kann. Ich habe bereits im 2. Cap des 4. Buchs der Abhandlung von den Geschwülsten mit ziemlicher Umständlichkeit von der Cur des Brustkrebses gehandelt, sowohl was die Ausrottung oder Ablösung als auch die Palliativ-Cur desselben betrifft. Ich habe auch die nämliche Behandlungsweise nur weit kürzer im 7. Cap. des 2. Buchs des nämlichen Werks erkläret, allwo ich die verschiedenen neuen Mittel, welche man wider den Krebs in Vorschlag gebracht hat, nebst den davon zu fällenden Urtheilen der Reihe nach angezeiget habe. Wer will, darf nur diese angezogenen Stellen nachlesen.

Ich will hier nur noch zwo Anmerkungen beyfügen. Die erstere ist, daß, während dem als die vier ersten Theile dieser Abhandlungen unter der Presse waren, man anfieng, gegen das Extract des Schierlings mißtrauisch zu werden, weil die damit gemachten Versuche der davon gegebenen Hoffnung nicht entsprachen; nunmehro aber kann ich es ganz dreist heraus sagen, daß nach tausend und mehrern Versuchen, sowohl in dem Scirrhus als selbst in dem Krebs, die Unnützlichkeit dieses Mittels jedermann genöthiget hat, es weiter nicht zu gebrauchen.

Die zwote Anmerkung besteht darinnen, daß man seit kurzen von einer gewissen Erde viel Aufhebens macht, die, wie man sagt, aus Portugall kömmt, und die man ausserordentlich lobt, wie man es mit neuen Mitteln immer zu machen pflegt. Allein auch dieses Pulver ist mit keinen Erfolg begleitet worden, und gegenwärtig schon wieder so vollkommen vergessen, daß ich Bedenken getragen, dessen zu gedenken; und ich erwähne es auch jetzo nur, um zu zeigen, wie wenig man sich auf den Beyfall neuer Mittel zu verlassen habe, und wie langsam man zu Werke gehen müsse, ehe man dem Enthusiasmus des Publikums Gehör geben könne.

§. 2.

Von einer andern und weniger bekannten Gattung des Krebses der Brüste.

Beschreibung.

In demjenigen Uebel, welches wir vorjetzo beschreiben wollen, fließet anfänglich durch die Spitze der Warze eine graulichte, mehr oder weniger dicke kleberichte Feuchtigkeit, die einer in Fäulniß gegangenen Milch ähnlich, zuerst auch keinen Geruch hat, in der Folge aber stinkend wird.

Eine lange Zeit hindurch, sickert gedachte Feuchtigkeit ganz unvermerkt und fast ohne alle schmerzhafte Empfindung

dung ab, auch nimmt man an den Brüsten weiter keine Veränderung weder in Ansehung ihres Umfangs und Größe, noch auch in Ansehung ihrer Geschmeidigkeit und Farbe wahr. Man bemerkt lediglich, wie gedachte Feuchtigkeit unterhalb aus der Warze und dem sie umgebenden Hof oder Kreis (Areola mammæ) heraus kommt, weil, indem der Abfluß geschehen soll, in dieser Gegend eine Hitze und eine Art des Kitzels entstehet.

Es geschieht bisweilen, daß die allzudicke Feuchtigkeit kaum durch die Oeffnungen der Warze hindurch kann, und sich in der Spitze der Warze ansammelt: alsdenn geschwillt der Hof der Brüste und wird schmerzhaft, bis daß die dicke Feuchtigkeit, entweder durch die Hitze des Theils oder durch den Gebrauch gewisser Mittel schmelzen, und sich einen Ausgang verschaffen kann; worauf sofort die Zufälle verschwinden.

Ich habe Weiber lange Zeit in diesem Zustande gesehen, bey welchen zwar der Abfluß dieser Feuchtigkeit von Zeit zu Zeit ins Stocken gerieth, und ihnen einige Tage Schmerzen verursachte; jedoch ohne daß sich eben das Uebel merklich verschlimmert hätte. Allein ich habe auch wiederum andere beobachtet, bey welchen die Hölung, worinnen sich gedachte Feuchtigkeit ansammelt, knorpelicht und prallend genug geworden war, um so ziemlich mit dem Namen eines gutartigen Scirrhus belegt werden zu können; bey welchen ferner die Feuchtigkeit eyterigter war und abwechselnd abfloß, allwo der Umfang der Brüste ein wenig zugenommen hatte, ohne daß die Kranken eben weiter eine sonderliche Beschwerlichkeit davon zu empfinden gehabt.

Ich habe aber zwo Personen gesehen, bey denen diese Hölung krebshaft und eyterig ward, die Warze wegfraß und einen Krebs bildete, der weder einer Resolution noch Suppuration fähig, und ziemlich heftigen ja oftmals stechenden Schmerzen unterworfen war; doch diesem ohngeachtet war es immer noch ein gutartiger Krebsschaden,

dessen

dessen Ränder sich nicht umbogen noch überwarfen; der die Gestalt wenig oder gar nicht veränderte, und auf verschiedenen Stellen ein ziemlich gutes Eyter gab.

Aus dieser Beschreibung wird sich leicht einsehen lassen, daß das Uebel, von dem die Rede ist, anfänglich ein blosses Pfeifengeschwür (Ulcus fistulosum) ausmache, welches bey unterlassener Reinigung und gebührender Abwartung knorpeligt und sogar scirrhös werden, und bisweilen zuletzt in eine besondere Gattung von Krebs übergehen könne, dessen Gang und Eigenschaften nicht ganz diejenigen sind, welche wir bey dem gewöhnlichen Krebs beobachten.

Die Ursachen.

Der Sitz dieses Uebels ist unter der Warze, in der Gegend, allwo sich die Milchcanäle vereinigen. Hieraus folgt, daß das Geschwür, welches an gedachten Orten entsteht und die Quelle des Uebels ist, von der Schärfe der daselbst stockenden Milch *) oder milchartigen Feuchtigkeit seinen Ursprung nehme. Wenigstens habe ich dieses Uebel nirgends anderswo als bey Personen angetroffen, bey welchen entweder die Reinigung nicht in Ordnung war, oder die sie bereits Altershalber verlohren hatten, und bey welchen also die Muttermilch und zwar schon als fehlerhaft zurück in die Brüste getreten war.

Es kann dabey auch sehr möglich seyn, daß ein Stoß, Schlag, oder Druck auf diese Gegend, oder auch ein allzuöfteres Betasten der Brüste, darzu Gelegenheit gegeben haben kann.

Wenn ein solches Geschwür gereiniget werden könnte, wenn wenigstens die darinnen entstehende Eytermaterie ungehin-

*) Hier ist eben dasjenige wieder zu erinnern, was oben bereits geschehen; daß unser Hr. Verfasser alle Ursachen der Krebsschäden in der Milch und deren Stockung sucht, anstatt daß es in der Kranken und mit dem Krebsstof angesteckten Lymphe, welche die an sich unschuldige Milch zugleich mit ins Verderben zieht, gesucht werden sollte.

ungehindert abfließen könnte, so wäre es nicht unwahrscheinlich, daß es von sich selbst heilte, oder doch nicht schlimmer würde; allein weder das eine noch das andere ist möglich: daher stockt das Eyter in dem Geschwür, dringt in dessen Seitenflächen hinein und macht sie knorpelicht; dieses geht nun täglich so fort, und vermehrt sich, bis daß das Geschwür aufbricht, und einen offenen Krebs bildet.

Diese Veränderungen erfolgen entweder schnell oder langsam, je nachdem es der gute oder schlechte Leibes- und Gesundheitszustand der Kranken, die Beschaffenheit ihrer Säfte und die Ordnung ihrer Diät mit sich bringen. Denn alle diese Dinge tragen zu den mehr oder weniger schlimmen Folgen des Krebschaden allemal vieles bey.

Die Zufälle.

1.) Im Anfange findet sich weder Hitze, noch Röthe, noch Vergrößerung, noch Schmerzen in dem kranken Theil, und die Kranken werden auch weiter nichts davon was aufmerksam macht, gewahr, als einen Flecken, welchen sie von Zeit zu Zeit in ihrem Hemde bemerken.

2.) In der Folge, so bald nämlich das Eyter sich anhäuft, weil es etwa zu dick und daher nicht ausfließen kann, oder weil die Spitze der Warze, wo sie durch soll, durch einen von der zuvor ausgeflossenen eyterhaften Feuchtigkeit gebildeten Schorf, verstopft worden, wird die Kranke durch die sich einfindende Geschwulst, Hitze und Spannung des Theils und die einige Tage hindurch empfundenen Schmerzen von dem Uebel vergewissert. Alle diese Beschwerlichkeiten halten so lange an, bis daß das Eyter wiederum einen Durchbruch gewinnt und zum Abfluß gelangt.

3.) So bald das Geschwür knorpelicht wird, so bleibt der Theil beständig aufgetrieben, gespannt und schmerzhaft; welches alles noch in Verhältniß wie die callose oder knorpe-

knorpelichte Beschaffenheit des Geschwürs zunimmt, auch immerfort zuzunehmen pflegt.

4.) Endlich bricht das Geschwür auf, die in ihrer Basis zerfressene Warze fällt ab; es bildet sich ein offener und eyternder Krebs, aber allemal unter dem Charakter eines gutartigen Krebses.

Diagnosis.

Vermöge der hier gegebenen Beschreibung, wird es gar nicht schwer fallen, das Uebel in seinem verschiedenen Zustande zu erkennen.

Anfänglich aus dem abfließenden wenigen Eyter, welcher von Zeit zu Zeit das Hemd befleckt.

In der Folge aus den Schmerzen, der Hitze und der Geschwulst, welche die Patientinn darinnen empfindet, wenn der Tropfenweise Abfluß ins Stocken geräth; und besonders aus der größern Menge des abgehenden Eyters.

Aus der Geschwulst, Härte und prallenden Widerstande, und den zunehmenden Schmerzen, wenn das Geschwür callös ist.

Endlich, so bald der Krebs offen wird und eytert: aus dem bloßen Anblick, als welcher sogleich alle Zeichen des vorhandenen Krebses, wenigstens eines gutartigen Krebses zu Tage legt.

Prognosis.

Das Geschwür an der Spitze der Warze ist eine sehr schlimme Sache, wie sich solches aus den gar öfters damit begleiteten Folgen mehr als zu überzeugend urtheilen läßt. Auch ist es um so schlimmer, je weniger man hieselbst mit wirksamen Mitteln, als die Oeffnung und ein schicklicher Verband sind, anzukommen vermögend ist, und man es bey dem Gebrauch allgemeiner oder Palliativmittel, die oft ganz ohne Wirkung oder doch nur von gar ungewisser Wirkung sind, bewenden lassen muß.

Es ist wahr, daß ein solches Geschwür zuweilen in einerley Zustand verbleibt, ohne sonderlichen Fortgang zu gewinnen, wenigstens, wenn es auch geschieht, ist er von gar geringer Erheblichkeit; allein zuletzt geht es doch auch manchmal in den Krebs über, und ein solcher Krebsschaden, so gutartig er auch immer seyn mag, kann auf keine andere Art als durch die Ausrottung oder das Ablösen geheilet werden; jedoch vorausgesetzt, daß die Operation statt habe.

Heilungsart.

Die wahre Heilungsart in einer solchen Krankheit, von welcher die Rede ist, würde darinnen bestehen: daß, sobald das Geschwür wirklich vorhanden ist, man unterhalb der Warze in den Brüstenhof, (Areola) da wo der Sitz des Geschwürs erkannt wird, und aus der hieselbst zu bemerkenden Leere wird er erkannt, eine abwärts gehende Incision machte, und zwar der Länge nach in gleicher Richtung mit der Brustwarze, damit keine Milchcanäle zerschnitten würden. Auch muß diese Incision oder Oeffnung von der Basis der Warze an nach der Brust groß genug gemacht, jedoch dabey die Substanz der Brust selbst nach Möglichkeit geschont werden, damit man das Geschwür bequem und gut verbinden könne. Hierdurch verschafft man dem Eyter einen freyen Ausweg, kann dem Geschwüre durch dienliche Einspritzungen zu Hülfe kommen, die im Anfange um die Wunde zu reinigen aus Gersten-Decoct mit Rosenhonig, in der Folge aber, um gutes frisches Fleisch und eine gute Narbe zuwege zu bringen, mit den mineralischen Wassern von Boreges, oder von Balaruc, oder von Bourbon gemacht werden können. Uebrigens könnte das Geschwür, wie gewöhnlich, mit den Digestiv die man durch Beymischung der Myrrhentinctur ein wenig schärfen kann, oder mit dem Balsam des Arcäus versetzt, auch wenn es nöthig seyn sollte, mit ein wenig von dem grünen Balsam vermischt, verbinden,

und es dadurch zu einer vollkommenen Heilung bringen; welches sodann allerdings die Benennung einer wirksamen Heilmethode Medicina efficax *) verdiente.

Ich muß zwar gestehen, daß ich diese Methode bey Kranken dieser Art, welche ich zu sehen Gelegenheit gehabt, nicht gewagt habe: Einstheils, weil mir bey einigen das Uebel zu weit gekommen zu seyn schien, und ich die Entstehung des Krebses zu beschleunigen fürchtete; andern Theils, weil ich nicht gern eine Verfahrungsart vorschlagen wollte, von welcher ich noch keine eigene Erfahrung hatte. Allein gegenwärtig nach reifen Ueberlegungen, glaube ich, ohne Bedenken, eine Heilungsart vorschlagen zu können, wenn ich sie schon selbst nicht in Ausübung gebracht habe.

Will man diesen Ausweg nicht ergreifen, so ist weiter kein ander Mittel übrig, als die Palliativcur, das Uebel mag nun ein simples Geschwür verbleiben, oder in einen verborgenen Krebs ausarten, oder auch aufbrechen und zum offenen Krebs werden. Diese Heilungsart besteht darinnen, daß man eine gute Lebensordnung und Diät beobachten läßt, nur allgemeine Mittel verordnet, welche geschickt sind das Blut abzuspülen, milde zu machen und zu versüßen, und endlich durch gelinde Abführungen der fehlerhaften Säfte die Menge des Blutes zu vermindern sucht. Wir haben bereits von dieser Cur ziemlich weitläuftig in dem vorhergehenden Capitel geredet, noch um-

 ständlicher

*) Viel Glück! zu dieser Medicina efficax. Daß sie es in keinem nur einigermaßen schlimmen Geschwür, am allerwenigsten in einem Krebsschaden sey, weis ich ganz gewiß, und andere ehrliche Leute, die dergleichen Dinge unter den Händen gehabt haben, werden mir ihren Beyfall gewiß nicht versagen. Was von dergleichen Schmieralien in Geschwüren zu halten, ist bereits oben in einer Anmerkung erinnert worden. Das vorzüglichste Mittel zum Verband in solchen Fällen, bleibt wie immer die Vitriolsäure, nach Beschaffenheit der Umstände in mehr oder weniger Wasser aufgelößt; oder auch, besonders bey den mit der Lustseuche vergesellschafteten krebshaften Geschwüren, der in Wasser aufgelößte Sublimat.

ständlicher aber in der Abhandlung von Geschwülsten im 2. Cap. des 4. Buchs, ingleichen im 7. Cap. des 2. Buchs des gegenwärtigen Werks, allwo die Cur-Art des Mutterkrebses beschrieben worden, und die daher beliebig nachzuschlagen sind. Mit diesen Mitteln, wenn sie vorsichtig und anhaltend gebraucht werden, ist man oftmals so glücklich, die Zufälle zu besänftigen, und das Uebel in seinem Fortgange aufzuhalten. Allein, da sie nicht allemal mit dem gewünschten Erfolg begleitet sind, noch begleitet seyn können, so macht ihre bekannte Unwirksamkeit die Patientinnen mistrauisch und unruhig, welches, indem es das Blut in Bewegung setzt und immer mehr verdirbt, zugleich das Uebel vermehrt.

Das achte Capitel.

Von den Krankheiten der Brustwarzen.

§. 1.

Beschreibung.

Die Krankheiten und Fehler der Brustwarzen, schränken sich auf die folgenden viere ein.

1.) Die erste ist das Abstreifeln der Haut; da die feine und zarte Haut, welche die Brustwarze überzieht, und Epithelion genennt wird, sich ablößt und erhebt; und das nicht allein fornen an der Spitze, sondern auch auf der Seite derselben.

2.) Die andere besteht in den Schwämmgen (Aphtæ,) das ist: in kleinen runden mit einer kleberigten, graulichen Materie angefüllten Geschwüren, welche die ganze Oberfläche der Warze einnehmen, besonders aber die seitlichen Theile, allwo sie empfindliche Schmerzen verursachen, und oftmals eine Entzündung zuwege bringen können.

3.) Das dritte sind die Schrunden, das ist: Ritzen oder zirkelförmige Spalten in der Haut um die ganze Warze herum, vornämlich gegen ihre Basis zu, welche Schmerz und Entzündung verursachen.

4.) Endlich das Abfallen der Warze, da sich solche in verschiedenen Fällen und Gelegenheiten von der Brust ablößt.

§ 2.
Die Ursachen.

Die Ursachen dieser verschiedenen Uebel sind ganz klar.

1.) Das Abstreifeln des Oberhäutgens rührt von dem scharfen Speichel des Säuglings her. Dieses geschieht vornämlich, wenn die Zähne bey den Kindern durchbrechen, wenn sie Leibesschneiden bekommen, oder Fieber haben. Denn bey solchen Gelegenheiten wird das Blut erhitzt und ein schwarzer Speichel erzeugt. Bisweilen sind es auch Folgen von dem Beißen der Zähne des säugenden Kindes.

2.) Die Schwämme oder kleinen Geschwüre, werden so ziemlich von den nämlichen Ursachen erzeugt, nur daß sie alsdenn wirksamer und vermögend seyn müssen die Warze stärker und tiefer anfressen zu können. Dergleichen Schwämme heben gerne mittelst einer kleinen Blatter oder Blüthgen an, die nachmals aufspringt und das zirkelförmige Geschwürgen oder Schwämmgen bildet.

3.) Die Schrunden oder Ritze in der Warze, haben wieder die gleichen Ursachen zum Grunde. Der dicke und scharfe Speichel sammelt sich um die Basis der Warze herum, legt sich in die kleinen zirkelförmigen Falten derselben hinein, und zerfrißt die Haut. Diese Schrunden sind bisweilen ganz flach, ein andermal aber auch tief, je nachdem der Speichel mehr oder weniger scharf, oder das Gewebe der Warze mehr oder weniger locker und schlaff ist.

4.) Die Spitze der Warze endlich pflegt sich abzuziehen und abzufallen, so bald ein Absceß oder Krebsgeschwür allhier sich bildet, welches die Warze gleichsam untergräbt

und losstößt, oder auch wenn die vorbeschriebene Schrunden die Basis derselben ganz zerfressen.

Diese hier der Reihe nach angezeigten Ursachen, beziehen sich sämmtlich auf die Schärfe, welche der Speichel bey übrigens gesunden und wohl beschaffenen Kindern in vielerley Fällen an sich nehmen kann. Da hingegen, wenn Kinder verdorbene Säfte und einen mit dem venerischen Gift angesteckten Speichel haben, die Uebel, welche sie verursachen, weit schlimmer und beträchtlicher seyn, und mit Recht den Namen venerischer Geschwüre tragen müssen.

Ob zwar bisher von den Zufällen der Warzen, nur in so ferne, als sie die Säugenden betreffen, geredet worden, weil sie diesen allerdings vor allen andern zu begegnen pflegen, so können doch auch andere Weibspersonen damit befallen werden, sobald sie sich etwa aus besonderer Gefälligkeit von ihren Liebhabern daran saugen lassen, als welches eine wollüstige Ungezogenheit ist. Denn da der Speichel der Liebhaber allzeit schärfer ist als bey zarten Kindern, auch oftmals nicht gar zu rein ist; so ziehen dergleichen Frauenspersonen ihren Warzen nicht selten Krankheiten zu, die sie sich müssen heilen lassen, ohne daß sie die wahren Ursachen derselben angeben wollen.

§. 3.

Die Zufälle.

Das Abstreifeln der Haut, die Schwämme und Schrunden der Brustwarzen, sind jederzeit mit einem brennenden kochenden Schmerz begleitet, und man darf sich auch gar hierüber nicht wundern, so bald man die Empfindlichkeit dieses Theils in Erwägung zieht.

Dieser Schmerz ist unausstehlich, wenn die Kranke das Kind anlegt und saugen läßt, von wegen der Erschütterung und des Drucks, welche das Kind darinnen erregt, und von wegen des scharfen Speichels, womit die Geschwüre durchdrungen werden.

Es

Es ist daher weiter nicht möglich das Kind saugen zu lassen, und das Kind selbst will auch immer nicht an die Brust bey dergleichen Umständen. Wenn solchemnach die Brust von der Milch anläuft, wie gewöhnlich geschieht, so muß man zu einem von den beyden im 2. und 3. Cap. dieses Buchs gethanen Vorschlägen seine Zuflucht nehmen, um dadurch die Milch ohne Schmerzen auszuleeren.

Was das Abfallen der Warze betrifft, so ist selbiges ein Uebel, das nicht zu heilen ist, doch kann die andere den Schaden gewissermaßen ersetzen. Ich habe eine Säugamme gesehen, welche das Unglück gehabt hatte, die Spitze ihrer Warze an der einen Brust zu verliehren; bey selbiger hatte sich gedachte Brust so zusammen gezogen und verkleinert, daß sie weiter gänzlich keine Milch faßte noch fassen konnte, dafür aber war die andere Verhältnißmässig größer geworden, und gab die zum Stillen des Kindes erforderliche Milch reichlich her.

§. 4.

Diagnosis.

Das Abstreifeln des Oberhäutgens, die Schwämme und Schrunden der Brustwarzen, lassen sich durch das Ansehen, mithin gar leicht erkennen und beurtheilen; was aber das Abfallen derselben betrifft, so läßt es sich dadurch voraussehen, wenn man den Absces oder Krebsschaden, welcher sich unter derselben erzeugt hat, oder auch die tiefen eyternden Ritzen um die Basis der Warze herum, wohl beobachtet und genau untersucht.

Die gewöhnliche Ursache dieser Uebel, ist der scharfe Speichel des Kindes. Auch geschieht es bisweilen, daß der Speichel des Kindes von einer venerischen Schärfe angesteckt ist, und dadurch zu weit schlimmern Uebeln Anlaß giebt. Doch kann man sich von der Beschaffenheit dieser Sache gar bald vergewissern, wenn man des Kindes Körper genau untersucht, absonderlich das Innere des Mundes, allwo sich die Zeichen dieser Krankheit, wenn sie vorhanden ist, allemal veroffenbaren.

Was dasjenige Frauenzimmer anlangt, welches ohne Kindersäugen, einem oder dem andern von diesen Uebeln unterworfen wird, so kann man sie gerade mit den unten angerathenen Mitteln behandeln, ohne sich erst lange nach der Ursache davon zu erkundigen.

§. 5.

Prognosis.

Die Zufälle der Brustwarze, wenn sie von einer gemeinen Ursache, so wie etwa von der Schärfe des Speichels eines übrigens gesunden Kindes herrühren, sind weiter mit keiner Gefahr bedrohet, wenigstens, in so fern sie nicht gänzlich verabsäumet werden.

Allein, wenn sie etwas venerisches so dem Kinde mitgetheilet worden zum Grunde haben, so müssen sie als wirkliche Zufälle der Lustseuche angesehen werden; und da ist nun weiter kein besserer und sicherer Ausweg, als man lasse der Säugenden so bald wie möglich die Quecksilbersalbe einreiben, um sowohl sie selbst als ihren Säugling dadurch zu heilen.

Dem Abfall der Brustwarze kann man dadurch vorbeugen, wenn man die Ritzen und Schrunden, welche die Veranlassung darzu sind, bey Zeiten in ihren Fortgang unterbricht und wegzuschaffen sucht. Entsteht aber ein ordentlicher Absces unter und an der Warze, so ist kein Rath dafür.

§. 6.

Die Heilungsart.

I. Wenn das Abstreifeln des Oberhäutgens, die Schwämme und Schrunden mit einer Entzündung begleitet und sehr schmerzhaft sind, so muß man der Kranken 1.) zur Ader lassen, und den Schaden mit gleichen Theilen Milch und Malven-Decoct bähen. Man kann auch einen Breyumschlag von Semmelkrumen und Milch darauf legen.

2.) So bald die Schmerzen nebst der Entzündung vermindert sind, so wäscht man die Warze mit Gersten-

oder

oder Johannisblumen-Decoct, worinnen ein wenig Rosen-Honig zerlassen worden; doch muß man den Theil nicht reiben, sondern nur ganz sachte mit dem Schwamme überfahren.

3.) Nachher bestreicht man die Warze mit Wachs- oder Eyeröl und bestreut sie alsdenn mit pulverisirten Tragantgummi oder Zucker; oder, man hüllt sie in weiche Karpey, die mit dem nämlichen Oel bestrichen und mit dem nämlichen Pulver bestreut wird.

4.) Zuweilen nimmt man auch das Kraut des Storchschnabels (Geranium Robertianum,) stößt es in einem steinern Mörsel zu einem Brey, und schlägt diesen entweder gleich so über die Warze, oder drückt den Saft heraus und befeuchtet die Karpey damit und legt sie auf.

5.) Um das, was man auflegt, gehörig zu befestigen, daß es nicht abfalle, bedient man sich gewisser kleiner Wachs- oder Bleyhütgen. Die Höle oder Form dieses Hütgens muß so weit und tief seyn, damit sie die Brustwarze sammt den aufgelegten Dingen gehörig fassen mögen. Bey jeden Verband, wäscht man diese kleinen Maschinen gut ab, ehe man sie wieder anwendet, und befestiget sie im übrigen mittelst einer Compresse und Binde.

6.) Wenn der Schaden nicht mehr eytert, alsdenn wäscht man die Warze mit Kalkwasser, um sie zu trocknen, und legt ein Bleyweis- oder Pompholyxpflaster darauf.

7.) Auch muß man nicht vergessen währender Cur, die andere Brust täglich ein paar mal rein aussaugen zu lassen, um dadurch die Milch fortzuschaffen und zu verhindern, daß sie nicht so häufig nach der kranken Brust hintrete und die Cur unterbreche.

II. So bald man wahrnimmt, daß die Schwämme und Schrunden böser Art und fressend sind, die Warze untergraben und deren Abfallen befürchten lassen, so muß man, um diesen Folgen vorzubeugen, sie zu entkräften su-

chen, *) indem man etwas Karpey oder einige kleine Püschel davon, die mit der braunen Salbe, das ist: mit einer Mischung der eytermachenden Salbe, von welcher man einer Drachma 10 bis 12 Gran vom rothen Präcipitat zusetzt, bestrichen werden, auflegt, und so lange damit fortfährt, bis daß dem Uebel Einhalt geschehen; alsdenn aber setzt man die angerathene Heilart wieder fort.

III. Findet sich nach gehöriger Untersuchung der Säugenden und des Säuglings, daß sie mit der Lustseuche behaftet, und die Uebel an der Warzen Folgen und Zufälle davon sind; so säume man nicht, nachdem die Amme durch Aderlassen, Purgiren und Baden hierzu sattsam vorbereitet worden, selbige die Mercurialfrictionen gebrauchen zu lassen, um dadurch beyde Kind und Amme zu heilen.

Man giebt diese Frictionen nur in kleinen Dosen und in genugsamer Zwischenzeit, ohne den Speichelfluß zu erregen; doch werden zu einer solchen Cur wenigstens vier bis fünf Unzen Salbe, die aus gleichen Theilen frischen Schweineschmalz und gedämpften Quecksilber besteht, erfordert.

IV. Was das Abfallen der Brustwarze betrifft, so wird man sich solches zu verhüten, vergebens schmeicheln, wenn es von einem Absces oder Krebs unter derselben herrührt. Bisweilen ist man zwar wohl noch glücklich genug gewesen, wenn das Uebel nur von Schwämmen oder Schrunden gedrohet ward; in welchem Fall sich die Bösartigkeit dieser

*) Ein paar Tropfen Vitriolöl in einer Tasse Wasser aufgelößt und Karpeypüschel hineingetaucht, wird selten den Zweck verfehlen lassen; doch bin ich zuweilen in diesen und andern hartnäckigten Geschwüren zu folgendem Mittel zu greifen genöthiget worden, das mir wenigstens noch allemal die erwartete Wirkung gethan hat.

℞. Extracti Myrrhæ,
Mellis rosati,
ana. dr. j.
Aceti destillati. dr. ij.
Olei Vitrioli. gutt. IV.
M.

ser Geschwüre noch eher verbessern und abtreiben läßt. Sobald nun aber die Warze einmal herunter ist, dieses habe übrigens eine Ursache welche es nur immer wolle, so ist weiter nichts zu thun, als daß man das Geschwür gewöhnlichermaßen verbinde, und die Wunde zur Heilung zu bringen suche. Dieses macht auch niemals Schwierigkeiten, so bald das Uebel von Schwämmen oder Schrunden herkömmt; auch gelingt es zuweilen, wenn es durch einen Absces veranlasset worden; niemals aber erreicht man seinen Zweck, wenn die Warze durch einen vorhandenen Krebs abgestoßen wird.

Wenn die Warze nur zum Theil vernichtet ist, und das geschieht nie anders, als wenn Schwämme und Schrunden Ursache sind, so kann man sie durch Saugen wieder zu verlängern suchen, welches bisweilen gelingt; ist sie aber ganz weg, so bleibt die Brust unbrauchbar, doch wird die andere Verhältnismäßig größer, und giebt oft allein eben so viel Milch, als vorher alle beyde. Ich habe, wie ich schon gesagt habe, eine Frau gesehen, die sich in dergleichen Fall befand, und ihre Kinder mit einer einzigen Brust groß und gesund erzog.

Das neunte Capitel.

Von dem Mangel der Milch bey Säugenden.

§. 1.

Die Beschreibung.

Die Kinder können sich bey ihrer Geburt mit nichts als Milch nähren, weil ihr Magen noch nicht Kräfte genug hat, andere und stärkere Nahrungsmittel zu verarbeiten. Nur erst gegen den sechsten Monat soll man ihnen etwas von einer dünnen Brühe geben; nach

und

und nach aber vermehrt man sowohl die Menge, als auch die Consistenz fortschreitend bis zum zwölften Monat, und von hier aus wieder bis zum achtzehnten, da man sie gemeiniglich zu entwöhnen pflegt, mehrere und auch stärkere Brühen, ja selbst schwache Suppen giebt, um sie immer besser und besser an die stärkere Nahrung zu gewöhnen, die in der Folge die Stelle der Milch vertreten muß.

In der Ordnung der Natur soll also eine Säugende genugsame Milch, ihren Säugling bis zum sechsten Monat ganz zu nähren, haben; zwey Drittheile aber vom sechsten bis zum zwölften, und wenigstens die Hälfte von da aus bis zum Entwöhnen. Es ist eine üble Sache, wenn sie nicht Milch genug haben, nicht sowohl in Ansehung ihrer eigenen Person, denn sie pflegen sich immer gemeiniglich gesund und wohl dabey zu befinden, wenn sie schon nicht viel Milch haben; als vielmehr in Ansehung des armen Kindes, welches sie mit genugsamer Nahrung versehen sollten, und es doch nicht thun können. So wie die Unfruchtbarkeit, in Rücksicht auf die unfruchtbaren Weiber selbst, als welche sich öfters nur zu wohl dabey befinden, kein Uebel ist, sondern lediglich in Erwägung der Ordnung der Natur, da sie eine Verrichtung nicht leisten, worzu sie doch eigentlich bestimmt sind.

Die Menge der Milch, welche eine Säugende haben soll, läßt sich schwer festsetzen, weil solches in Rücksicht auf die bald mehr, bald weniger hungrigen Kinder abwechselt. So kann eine Amme vor dieses oder jenes Kind nicht genug Milch haben, wenn es ihr bey einem andern gar nicht daran mangeln würde. Man kann daher über diesen Punkt keine gewissen Regeln bestimmen; am allerbesten beurtheilt man die Sache aus der Beschaffenheit des Kindes, aus dessen Magerwerden, weichen und schlaffen Fleische, Begierde und hastigen Verlangen um saugen zu wollen, und aus der Mühe und Arbeit, welche es bey dem Saugen anwenden muß; ferner aus dessen Leibesöffnung und Windeln, aus der

Dicke seines Unterbauchs, wie wir hernach in dem §. von der Diagnosis mit mehrern sehen werden.

§. 2.

Die Ursachen.

Wir haben oben im 1sten Cap. dieses Buchs gesehen, daß die Milch ein Theil des Chylus ist, welchen die ersten Wege dem Blute liefern, und welcher sich dadurch, daß er mit dem Blute circuliret, vollkommener und milder gemacht wird; sodann aber nach den Brüsten hingeht, und daselbst die Milch bildet, welche dem säugenden Kinde zur Nahrung bestimmt ist. Diese drey Bedingungen also treffen bey der Zubereitung und der Menge der Milch zusammen; und lediglich von dem Mangel einer oder der andern dieser Bedingungen, hängt auch der Mangel der Milch bey einer übrigens wohl beschaffenen und gesunden Säugenden ab. Alle Ursachen demnach, von welchen der Mangel oder nicht genugsame Menge der Milch herrührt, müssen auf folgende drey Hauptstücke ankommen.

I. Wenn eine Säugende zu wenig Chylus zum Blute liefert. Dieses kann geschehen: 1.) Wenn sie von Natur nicht viel zu essen gewohnt ist; 2.) wenn sie einen schwachen oder schlechten Magen hat, der die Nahrungsmittel übel verdauet, so, daß ob sie schon eine hinlängliche Menge derselben genießt, dennoch nur eine gar mäßige Menge Nahrungssaft daraus zieht; 3.) wenn sie immer durchfällig ist, da denn durch den zu schnellen Abgang des Unraths zu viel Chylus mit abgeführet wird.

II. Wenn die Säugenden gewissen Ausleerungen unterworfen werden, wodurch ein Theil des Nahrungssaftes, der bereits ins Blut gelanget ist, wieder verlohren geht, als: 1.) wenn sie bey dem Stillen ihre monatliche Reinigung bekommen, und insonderheit, wenn der Abgang stark ist; 2.) wenn sie einem häufigen und beständigen Abgang des weissen Flusses unterworfen werden; 3.) wenn sie, absonderlich des Nachts, heftig schwitzen; 4.) wenn sie währenden Stillen schwanger werden;

denn

denn alsdenn geht ein Theil des Chylus oder Nahrungssaftes, woraus die Milch vor dem Säugling bereitet werden soll, in die Milchgefäße der Gebährmutter, und dient hieselbst dem Embryo zur Nahrung: dieses ist immer die gewöhnlichste Ursache des Mangels der Milch bey Säugenden.

III. Wenn in den Brüsten einer Säugenden irgend ein Localfehler ist, der die Absonderung der Milch erschwert und aufhält, als: 1.) wenn sie von Natur einen sehr kleinen und platten Brustkern haben, welches man gemeiniglich bey denjenigen findet, die platte und anliegende Brüste haben; 2.) wenn Alters halber der Brustkern verkleinert und zusammen geschrumpft ist, so wie auch die Gebährmutter selbst um diese Zeit anfängt zusammen zu schrumpfen; aus dieser Ursache geben Personen, welche das vierzigste Jahr zurück gelegt haben, bey weiten nicht mehr so gute Säugammen, als andere von zwanzig bis vier und zwanzig Jahren, ab; 3.) endlich, wenn in dem Brustkern oder Körper der Brüste irgend eine verhärtete Drüse oder Knoten, oder wenigstens eine, von einem ehemals hieselbst erlittenen Absceß, zurückgebliebene beträchtliche Narbe vorhanden ist, welches, so wie es den Brustkern zusammendrückt, die Absonderung der Milch darinnen erschwert und verzögert.

Wenn eine jede dieser Ursachen vor sich allein eine Verminderung der Milchmenge zuwege bringen kann, so wird diese Verminderung um so viel größer seyn, wenn zwo oder drey von diesen Ursachen zusammenkommen, wie solches gar leicht geschehen kann, und wirklich öfters geschieht.

§. 3.

Die Zufälle.

Man hat nicht sowohl auf die Säugammen, denen es an Milch fehlt, und auf die Zufälle bey selbigen zu sehen, weil diese weiter nichts dabey zu leiden pflegen, als die Unannehmlichkeit von einem Kind gesaugt zu werden, daß vor

Hunger sterben will; allein auf die Kinder muß man sein Augenmerk richten, welche von dem Mangel der Milch gar sehr, und auf mehr als eine Art leiden.

1.) Vors erste erhalten sie keine gnügliche Menge Milch, und müssen daher abzehren, mager werden, und gar schlaffes elendes Fleisch bekommen.

2.) Die Säugammen geben den armen Kindern, um den Mangel der Milch zu ersetzen, wacker Brey. Da nun ihre kleine Magen zur Verdauung solcher Speise viel zu schwach sind, so bleibt selbiger in den Gedärmen hängen, und verursacht Verstopfung. *)

3.) Es ist eine ganz unvermeidliche Folge der Verstopfung, daß der Brey, so wie er den armen Kindern beständig fort eingeschmieret wird, sich in ihren Eingeweiden außerordentlich ansammlen und sie auftreiben, mithin einen harten und gespannten Unterleib verursachen müsse.

4.) In dieser Lage ist der Hunger, welchen die armen Kinder auszustehen haben, eine schmerzhafte Empfindung; die Spannung und Auftonung des Unterleibes verursacht eben dergleichen und noch weit schmerzhaftere Eindrücke. So wie die Kinder durch diese Eindrücke in einer beständigen Unruhe unterhalten werden, so können

*) Man kann allerdings auf die Ammen in dieser Rücksicht nicht aufmerksam genug seyn. Mir selber ist es in einer sehr hübschen Familie begegnet, daß die Amme ihre Milch plötzlich verlohr, und das arme Kind, welches noch keine vollen sechs Wochen hatte, mit bloßem Brey zu befriedigen suchte, bis die darauf folgende außerordentlich hartnäckigte Verstopfung und Unruhe des armen Kindes allererst nach vier vollen Tagen Argwohn erweckte, und man die geschehene Ursache entdecken konnte. Man darf nur bey ähnlichen Zufällen der Kinder, die Brüste der Amme sogleich untersuchen, auch überhaupt bey dem geringsten Verdacht, auf das Saugen des Kindes Achtung geben, so wird man bald hinter den Grund kommen. Auch zeigt die Beschaffenheit der Windeln, daß es mit der Milch nicht richtig sey.

können sie ganz und gar nicht schlafen, wenigstens ist ihr Schlaf äußerst unruhig und unterbrochen.

5.) So wie sich der Unrath in den Gedärmen der Kinder anhäuft, so muß er auch hieselbst Ausdehnung, Blähungen und schmerzhaftes Schneiden verursachen; und hierinnen ist der Grund der Kolicken bey dergleichen Kindern zu suchen.

6.) Diese Kolicken sind bisweilen so heftig, daß die Lebensgeister mit Gewalt gegen das Gehirn zurückgetrieben werden, und alsdenn auf eine unregelmäßige und ungestüme Weise in die verschiedenen Muskeln hineinfließen, und solche sich zusammen zu ziehen nöthigen, welches sodann Convulsionen oder Gichter und convulsivische Bewegungen verursacht.

7.) Der in den ersten Wegen aufgehaltene und stockende Unrath, muß, je länger er hieselbst verbleibt und der Hitze der Gedärme ausgesetzt ist, die Schmerzen immer vermehren und schärfer werden; mithin muß dasjenige, was etwa davon ins Blut geht, leichte, aber sehr öftere Schauer erzeugen, auf welche Verhältnißmäßige Fieberanfälle zu folgen pflegen.

8.) Bisweilen geschieht es, daß der scharfe Unrath in Gährung geräth und schmelzt, und eine Art von Durchfall erzeugt, welcher den armen kleinen Kranken auf einige Tage Erleichterung verschafft. Allein es währt nicht lange, so kommen die nämlichen Zufälle wieder zum Vorschein, wenigstens wenn man nicht der Ursache, die sie veranlassen, abhilft.

§. 4.
Die Diagnosis.

Wenn die Säugammen nur billig wären, so dürften sie es nur gleich selbst gestehen, daß sie keine Milch haben, um nicht die Gesundheit ihres Säuglings in Gefahr zu setzen; so aber geben sich die gemietheten Säugammen alle mögliche Mühe ihren Zustand zu verbergen, um sich nicht um den ihnen zufließenden Vortheil zu brin-

bringen; und Mütter, welche ihre eigenen Kinder stillen, bemühen sich, solches so lange zu verzögern, als sie nur immer können, weil es ihnen vielleicht nicht möglich ist, ihrem Kinde eine Amme zu geben.

Allein man hat das eigene Bekenntniß der Säugammen nicht nöthig, um darhinter zu kommen, ob sie Milch haben oder nicht; man kann es aus verschiedenen untrüglichen Merkzeichen gar leicht erkennen.

Erstlich findet man die Brüste niemals voll und strotzend, sondern dagegen weich und welk.

2.) Der Säugling, indem er saugt, saugt mit ganzer Gewalt, und schluckt doch wenig Milch hinunter; welches alles gar leicht bemerkt werden kann.

3.) Das Kind wird mager und welk, und zehrt ab, ohne eine andere anscheinende Ursache.

4.) Es thut beständig hungrig, und giebt niemals etwas Milch wieder weg, wie es doch die jungen Kinder sonst zu thun pflegen, weil es, anstatt zu viel zu sich genommen zu haben, nicht einmal genüglich bekommen kann.

4.) Es hat einen großen, aufgetriebenen und gespannten Leib, ist verstopft, so daß man kaum über den andern, öfters wohl kaum über den dritten Tag, etwas in seinen Windeln wahrnimmt.

5.) Auch sieht der Unrath niemals gelb aus, ist weder weich noch flüßig, so wie es von der Milch seyn sollte, sondern hart und compact, beynahe wie Kreide, und hat eine gräuliche Farbe; ein Beweis, daß er von dem gegebenen Brey allein seinen Ursprung nehme.

6.) Es ist beständigen Kolicken und Bauchkneipen unterworfen, die oftmals heftig genug sind, um Convulsionen zu erzeugen, welche sich dem bösen Wesen nähern.

7.) Endlich schläft es auch nicht, oder schläft doch äußerst unruhig, mit beständigen Bewegungen; worzu sich zuweilen ordentliche Fieberanstöße gesellen, von welchen weiter keine wahrscheinliche Ursache abzusehen ist.

§. 5.
Prognosis.

Wenn Säugende ja, indem sie keine oder nur wenig Milch haben, einiger Gefahr ausgesetzet sind, so sind sie es nicht aus Mangel der Milch, sondern in Rücksicht auf die Ursachen, welche schuld sind, daß sie keine Milch haben, und wovon einige allerdings schlimme Folgen haben können. Die Erklärung der Gefahren demnach, in welchen sich Säugende befinden können, die Mangel an Milch leiden, gehören eigentlich in die gegenwärtige Abhandlung nicht; was aber die Säuglinge betrifft, welche bey dem Mangel der Milch ihrer Ammen sehr großen und wichtigen Gefahren ausgesetzt werden, so verhält sich die Sache anders.

1.) Denn der Mangel einer mit genugsamer Milch versehenen Amme verursacht, daß die armen Kinder gar bald in einen Zustand des Magerwerdens und der Dürrsucht verfallen, worauf, falls man solchen nicht bey Zeiten vorzubeugen sucht, eine tödtliche Abzehrung erfolgt.

2.) Die Verstopfung, welche von dem Brey herrührt, den man ihnen, den Mangel der Milch zu ersetzen, giebt, füllt die Därme an, und giebt zu einem Zusammendrücken desjenigen Theils der großen Blutader Anlaß, welcher von den äußern Theilen zurückkömmt, und der Pfortader, welche aus den Eingeweiden herkömmt, und noch öfterer zu einer Zusammendrückung der lymphatischen Venen, welche aus den nämlichen Gegenden zurückkommen; welches nachmals Anlaufen und Geschwulst der untern Theile und eine Bauchwassersucht veranlaßt.

3.) Die heftigen Kolicken, welche die Verstopfung verursacht, erzeugt bey den armen Kindern durch den daher entspringenden Schmerz, öfters Convulsionen und Anfälle vom bösen Wesen, die in diesem zarten Alter gemeiniglich von einem tödlichen Ausgange begleitet zu seyn pflegen.

4.) Kinder, welche kräftig genug sind, den Mangel der Milch auszuhalten, weil er etwa nur auf einen ge-

wissen Grad geht, werden doch niemals zu derjenigen Größe und Stärke gelangen, zu welcher sie bey gnugsamer Milch gelangt seyn würden, sondern bleiben klein, weil der Mangel der Nahrung alle Theile zu frühzeitig austrocknet und verhärtet, mithin denenselben die zum Wachsthum nöthige Dehnbarkeit entzogen hat.

5.) Endlich, so sind alle diese Zufälle weit nachtheiliger und gewöhnlicher bey den Kindern in den ersten Monaten ihres Lebens, weil sich in diesem Alter der Mangel der Milch durch keinen Brey ersetzen läßt, indem ihr zarter schwacher Magen selbigen nicht verdauen kann, und die Eingeweide damit überfüllt werden; dahingegen Kinder, die älter sind, Brey und Suppen vertragen, und es daher bey dem Mangel der Milch, ohne große Beschwerde, wohl aushalten können.

§. 6.

Die Heilungsart.

Man hat zwar in der medicinischen Materie gewisse Mittel, unter dem Titel: Remedia lac adaugentia, **Mittel, welche die Milch vermehren**; allein es sind nichts als unnütze und unwirksame Dinge, die zu weiter nichts dienen können, als die Leichtgläubigkeit der Weiber zu unterhalten. Die einzigen Mittel, die Milchmenge bey Säugenden, welche Mangel daran leiden, zu vermehren, kommen darauf an, daß man die Ursachen zu verhindern sucht, welche Schuld an deren Verminderung sind. Unterdessen sind auch diese weder so leicht, noch sicher, wie wir bald in der Folge sehen werden.

1.) Wenn man Ursache zu glauben hat, daß der Mangel der Milch bey einer Säugenden von allzu wenigem Essen herrühre, so muß man ihr rathen, mehrere Speisen zu genießen, und ihr auch nahrhaftere Dinge verordnen, so wie Suppen, Milchreis, Grütze, Brey rc. Man läßt ferner die Speisen zu Erweckung mehrern Appetits, ein wenig würzen.

2.) Scheint der Mangel der Milch von einem schwachen und schlecht verdauenden Magen herzukommen, so kann man ihre Nahrung auf vier kleine Mahlzeiten vertheilen, damit der Magen nicht auf einmal zu sehr überladen werde. Sie muß auch keine andern als leicht verdauliche Speisen genießen; läßt ihr dabey alle Morgen ein halb Glas von einer Rhabarber-Infusion, oder 15 bis 20 Gran von der Chinarinde im Pulver, oder ein halbes Quintl. Hyacinthen- oder Alkermes-Confection nehmen.

3.) Endlich, wenn eine Säugende von Natur einen losen und flüßigen Leib hat, so, daß sie des Tages etlichemal zu Stuhle gehen muß, wodurch ihr ein Theil des Chylus, der zur Milchmenge kommen sollte, entzogen wird, so kann man ihr des Abends bey Schlafengehen ein halbes Quintl. von der Diascordien-Lattwerge verordnen, oder auch des Tages über ein paar Tassen von einer Infusion der japanischen Erde nehmen lassen.

II. Wenn der Mangel der Milch einem häufigen Abgang des weissen Flusses, oder der monatlichen Reinigung, oder auch gewohnten Nachtschweißen zuzuschreiben ist, so müssen diejenigen Mittel gebraucht werden, welche genannten Uebeln angemessen sind. Was die beyden ersten Krankheiten betrifft, so findet man die dagegen vorzukehrenden Mittel oben im 9ten und 10ten Cap. des ersten Buchs dieser Abhandlung.

Die Nachtschweiße sind ein Kennzeichen einer vorhandenen Disposition zu schleichenden Fiebern. Personen, welche damit behaftet sind, werden selten zu Ammen gewählet. Um solchen aber bey sich ereignenden Fällen abzuhelfen, müssen diejenigen Arzeneyen gebraucht werden, welche in schleichenden Fiebern dienlich sind.

Was nicht selten geschieht, ist, daß Säugende immer wieder schwanger werden; *) und in diesem Fall wird

*) Dieses wird unser Hr. Verfasser wohl nicht von gemietheten Ammen, sondern von verheyratheten und ihre eigenen Kinder stillenden Frauenspersonen verstehen; denn bey erstern läßt sich die Sache doch immer durch gute Aufsicht verhindern.

wird die Milch, welche nach den Brüsten geht, allezeit um die Hälfte vermindert: Ein Umstand, wider welchen kein Rath vorhanden.

III. Endlich, wenn die Säugenden von Natur kleine und flache Brüste, mithin auch einen kleinen und platten Brustkern haben; wenn in ihren Brüsten knotigte oder scirrhöse Drüsen vorhanden sind, oder Narben von alten Abscessen, drey Fälle, die schlechterdings unheilbar sind, so muß man die Kranken keinesweges mit unnützen Arzeneyen martern.

Doch giebt es in allen diesen Fällen ein leichtes Auskunftsmittel, welches man ohne Aufschub ergreifen sollte: Sobald man gewahr wird, daß es einer Säugenden an genugsamer Milch fehlt, so muß man es unverzüglich ändern, und eine bessere, sowohl was die Menge als auch gute Beschaffenheit der Milch anlangt, an die Stelle der ersten wählen. Ist die Säugende des Kindes Mutter, und nicht in den Umständen, eine Lohnamme zu nehmen, so muß man ihr die schicklichsten Mittel rathen, um den Mangel der Milch zu ersetzen, *) ohne dadurch dem Kinde Nachtheil zu erwecken, das ist, man muß sie warnen, damit sie selbigem nur wenig, und wenn es noch sehr klein und zart ist, einen ganz dünnen Brey gebe, der es nicht überlade, und daß sie ihm eine mit zwey Drittheilen von einem Gerstendecoct gebrochene und verdünnte Kuhmilch trinken lasse. In der Folge mag es auch, so wie es älter und stärker wird, mehr Brey, und selbst mitonirte Suppen bekommen. Endlich, gegen den zwölften Monat lasse man es gewöhnen, welches um so weniger Schwierigkeiten verursachen wird, weil das Kind um diese Zeit ohnehin nicht viel Milch mehr bekommen wird, und an andere Nahrungsmittel bereits gewohnt ist.

*) Vorausgesetzt, daß keine Krankheit die Ursache des Milchmangels sey, denn sonst würde mit allem guten Rath dem armen Kinde nicht sonderlich geholfen werden. Es zu gewöhnen, und mit Milch und Wasser aufzuziehen, ist immer noch der beste Ausweg.

Das zehnte Capitel.
Von der fehlerhaften Beschaffenheit der Milch.

§. 1. Die Beschreibung.

Es ist nicht genug, daß eine Säugende eine hinlängliche Menge Milch besitze, sondern ihre Milch muß auch zugleich von guter Beschaffenheit seyn; und dieses ist eine Sache, die man, bey der Wahl einer Säugamme, zu untersuchen ganz außer Acht läßt. Allein man kann sich zuweilen betrügen, auch wird oftmals die Milch, welche bey der Untersuchung gut war, in der Folge durch diesen oder jenen unvermutheten Zufall oder durch eine schlechte Diät und Lebensordnung der Amme allererst schlecht werden. Aus dieser Ursache wollen wir die schlimmen Eigenschaften, die die Milch an sich nehmen kann, nebst den Mitteln, wodurch sie zu verbessern sind, untersuchen.

Die Milch, wenn sie gut und tüchtig seyn soll, muß weiß, durchgehends von gleicher Mischung, einer mäßigen Consistenz, süß, mild und von keinem schlimmen Geschmack seyn. Hieraus wird sich leicht der Schluß machen lassen, welche hingegen für fehlerhaft zu achten; nämlich:

1.) Wenn sie zu dünn und zu flüßig ist.

2.) Wenn sie zu dick und zu klebrigt ist.

3.) Wenn sie zu salzig oder scharf ist.

4.) Wenn sie sauer oder zur Säure geneigt ist.

5.) Wenn sie galligt und ein wenig bitter ist.

6.) Die andern Fehler, welche bey der Ammenmilch bemerkt werden; als: wenn sie sehr blau aussieht, oder ins Gelbe fällt, wenn sie klümpericht ist, sind eigentlich keine besondern Fehler, sondern nur Wirkungen und Folgen der vorhergehenden, wie wir es auch in der Folge noch deutlicher sehen werden. Solchemnach haben wir hier eigentlich nur von den fünf erstern Artickeln zu handeln

deln, welche alle die schlechten Eigenschaften ausmachen, welche die Milch an sich nehmen kann.

§. 2. **Die Ursachen.**

I. Die Milch ist ihrer Natur nach, bey allem Frauenzimmer wässerig, (serös,) in den ersten Monaten nach der Niederkunft, und dieses war nöthig, um das erforderliche Verhältniß einer leichten Nahrung zu der Schwäche des Magens in einem neugebohrnen Kinde zuwege zu bringen. Diese wässerigte Eigenschaft der Milch kömmt alsdenn daher, weil die Absonderungsröhren in dem Brustkern, welche durch die große Menge der Milch außerordentlich ausgedehnt und erweitert worden, nächst der Milch eine beträchtliche Menge Lymphe zugleich mit hindurchlassen; dieses nimmt aber nach und nach ab, so wie gedachte Röhren sich in ihren vorigen natürlichen Zustand wieder versetzen können.

Eben so ist auch die Milch bey jungen Personen, und zwar aus den nämlichen Ursachen, an sich wässerigter. Denn weil bey jungen Personen alle Theile viel dehnbarer und nachgebender sind, so müssen es auch die Milchröhren bey jungen Säugenden seyn. Aus diesem Grunde erfolgt bey jungen Personen nicht nur eine große Menge Milch, sondern sie pflegt auch, indem sie sich absondert, eine weit größere Menge Lymphe mit fortzunehmen.

Die wässerigte Beschaffenheit der Milch ist solchemnach nichts fehlerhaftes, als nur in sofern sie es in einem allzu hohen Grad ist, welches in folgenden Fällen zu geschehen pflegt.

1.) Wenn die Amme wenig ißt, und einen schlechten Magen hat; denn unter solchen Umständen kommt wenig Chylus ins Blut, mithin auch wenig Milch in die Brüste, deren Mangel nachmals die bloße Lymphe ersetzt.

2.) Wenn die Säugende gewohnt ist, sehr viel zu trinken, und insonderheit Wasser, welches einen allzu wässerigen Chylus, *) mithin auch eine Milch von gleicher Beschaffenheit erzeugt.

 3.) Wenn

*) Ist wohl ein blos eingebildeter Fall, den weder Hr. Astruc noch ein anderer Arzt zur Zeit beobachtet haben wird. Wasser

3.) Wenn die Säugende von Natur sehr weite Milchröhren in ihren Brüsten hat, so, daß die Milch, welche hier durchgeseigert werden soll, sie alleine nicht über und über ausfüllen kann, sondern vieler Lymphe den Durchfluß zugleich mit verstatten muß.

II. Die Milch ist von Natur weniger häufig, und wird dagegen dicker, jemehr sich eine Säugende von dem Zeitpunkt ihrer Niederkunft entfernt, bis daß sie endlich gegen den achtzehnten oder zwanzigsten Monat gänzlich wegbleibt. Wenn das Milchfieber vorbey ist, alsdenn fangen die Absonderungsröhren des Brustkerns an, sich nach und nach zusammen zu ziehen, und täglich damit fortzufahren, bis daß sie wieder in ihren vorigen natürlichen Zustand gelanget sind. Aus diesem Grunde werden sie jeden Tag etwas weniger, und auch nur bloße Milch absondern, weil sie dem Einfluß der Lymphe keinen Platz verstatten; folglich muß auch die Milch immer dicker und dicker werden. Dieser Zustand schreitet auf solche Weise, obgleich sehr allmählig, dennoch immer wachsend fort, bis daß gar keine Absonderung der Milch weiter geschieht; ein Termin, welcher gemeiniglich in den zwanzigsten Monat fällt. *)

So ist auch die Milch von Natur dicker und weniger häufig bey bejahrten Personen, weil das Alter alle Fibern und alle Canäle des Körpers, mithin auch die Röhren in den Brüsten, welche zu Absonderung der Milch bestimmt sind, zusammenzieht, so, daß sie nur wenig Milch hindurchlassen, und keinen so freyen Durchweg verstatten, daß zugleich eine gewisse Parthie Lymphe mit hindurchfließen könnte. Das ist die Ursache, warum bey alten Säug-

ser ist immer das beste Getränke für eine Amme, sobald sie nur sonst ordentliche und nahrhafte Speisen genießt.

*) Dieses wäre der äusserst regelmäßige Vorgang, der aber, zufolge sicherer Erfahrung, unendlich viele Ausnahmen leidet. Wenn eine Säugende sonst darnach gebaut, und von der Natur wohl eingerichtet ist, sich darbey einer schicklichen Lebensordnung und Diät befleißiget, so kann sie zwey Jahre sicher Kinder säugen.

Säugammen nach Verhältnis weniger Milch, und auch eine dickere Milch, als bey jüngern vorhanden ist.

Es ist ferner gewiß, daß die Milch auch an und vor sich dicker wird, je nachdem sich eine Säugende von dem Termin ihrer Niederkunft immer mehr und mehr entfernt, und daß solches die Milch um so mehr zu solcher Zeit seyn und werden müsse, wenn die Person bereits in die Jahre ist, ohne daß deswegen ein Grund zur Untauglichkeit zu nehmen, und Ammen von einem gewissen Alter, oder deren Milch bereits ein gewisses Alter erreicht, verwerflich zu machen sind. Ja es ist bekannt, daß eine dicke Milch ein wenig ältern Kindern zuträglicher ist, als eine gar zu flüßige. Hieraus wird sich also gar leicht abnehmen lassen, daß die dicke Milch an und vor sich nicht für fehlerhaft zu achten, sondern nur in sofern sie es in einem allzu hohen und gewissen Grad ist, welches sich bey sehr alten Ammen, oder Ammen, die schon sehr lange gestillt haben, nur zutragen könnte; ingleichen bey Ammen, die zu wenig essen, sich allzu grober Speisen bedienen, Wein trinken; endlich bey Ammen, die den ganzen Tag arbeiten, und beym Arbeiten stark schwitzen; als wodurch der wässerige Theil dem Blut, mithin auch der Milch entzogen wird.

III. Der salzige Geschmack der Milch ist allezeit ein Fehler, der mehr oder weniger beträchtlich ist, je nachdem der Grad desselben mehr oder weniger groß ist. Diese fehlerhafte Beschaffenheit wird der Milch dadurch mitgetheilet, wenn Säugende viel gesalzenes Fleisch essen; wenn sie ihre Speisen überhaupt zu sehr salzen, und wenn sie von Natur ein scharfes salziges Blut haben.

IV. Eben so verhält es sich mit der Säure der Milch, welcher Fehler um so größer ist, je merklicher er ist. Man hat selbigen allezeit den Unverdaulichkeiten zuzuschreiben, welchen Säugende bey einem schwachen Magen ausgesetzt zu seyn pflegen; dem Genuß roher oder grüner Früchte, Sallaten und Gemüßen; der Beschaffenheit des Weins, welchen sie etwa trinken.

V. Der bittere Geschmack und die gallenartige Eigenschaft der Milch sind allezeit Fehler, und zwar große Fehler. Sie sind vornämlich denjenigen Ammen gemein, welche ihre Speise stark würzen, mit alter Butter oder scharfen Oelen abmachen, welche viel Knoblauch und Zwiebeln essen, oder gewisse Fehler in der Leber haben, welche machen, daß sich die Galle hieselbst nicht gehörig absondern kann, mithin das Blut und vermöge einer natürlichen Folge auch die Milch damit überladen werden muß.

VI. Die drey letztern Eigenschaften, welche man an der Milch bemerkt, nämlich das Gerinnen oder Klümprichtwerden, die blaue und die gelblichte Farbe, sind Wirkungen von einigen bereits angeführten Fehlern. So ist die Milch nicht anders klümpricht und zum Gerinnen geneigt, als wenn die Säure die Milchflocken verdickt. Sie bekommt nur alsdenn eine blaue Farbe, wenn zwischen den Milchflocken, die an sich weiß sind, gewisse, durch eine bräunliche Lymphe unterbrochene Zwischenräume erzeugt werden. Diese Vermischung giebt vermittelst ganz unmerkbarer weiser und brauner Theilgen, der Milch das Ansehen von blau; und diese Mischung geschieht in einer klümperichten und allzu wässerigen Milch. Endlich, die ins Gelbe fallende Farbe der Milch, entsteht aus der Beymischung der galligten Theilgen, womit die Milch angefüllt ist. Aus diesen Gründen sind die drey gedachten Fehler, so wie wir vorhin gesagt haben, Wirkungen und Folgen von andern bereits erklärten schlechten Eigenschaften, und bedürfen daher keiner besondern Erklärung.

§. 3. Die Zufälle.

Die Säugenden selbst empfinden nicht leicht etwas unangenehmes von den schlechten Eigenschaften ihrer Milch, aber ihre arme Säuglinge um desto mehr, obgleich auf eine verschiedene Art und in verschiedenen Graden.

I. Die wässerige Milch ist neugebohrnen Kindern ganz zuträglich; und wir haben schon angemerket, daß es scheine, die gütige Natur habe dadurch vor ihr Wohlseyn im

Vor-

voraus gesorgt, daß sie allen Kindbetterinnen Anfangs eine wässerige Milch mitgetheilt hat. Auch bekömmt sie allen hartleibigen Kindern, die zuvor mit einer alten und dicken Milch genähret worden, oder bey welchen es mit dem Zahnen schwer hält. Ueberhaupt, obgleich die wässerige Milch nur wenig nährt, so ist sie doch vor Kinder allemal nahrhaft genug, *) wenn sie nur in genugsamer Menge vorhanden ist. Die Kinder befinden sich immer wohl dabey, weil sie ihnen den Leib offen erhält. Die dünne Milch kann also nicht schaden, außer wenn sie es auf einen allzu hohen Grad ist, und so wenig Nahrung giebt, daß die Kinder darüber in eine Dürrsucht fallen, besonders wenn sie ihnen einen beständigen Durchfall erzeugt, der sie erschöpft.

II. Die allzudicke Milch ist fast allemal eine schlechte Milch: Sie verstopft die Kinder, macht ihnen Kolicken, die oft mit Convulsionen begleitet werden. Sie verdickt das Blut und alle Säfte, welche daraus abgesondert werden; dieses erzeugt nachmals in der Leber und andern Eingeweiden Verstopfungen, welche oftmals der Keim zu vielen Krankheiten werden, welche in der Folge zum Ausbruch kommen. Sie macht die Lymphe dicke und klebricht, welches sodann Anlaß zu hartnäckigten und höchst nachtheiligen Verstopfungen der lymphatischen Drüsen giebt; endlich erzeugt sie auch, indem sie den Saft der Talgdrüsen (ſuccus ſeu liquor glandularum Sebacearum) verdickt, den Ansprung (Cruſta lactea) in dem Gesichte des Kindes, welches die Griechen Achores nennen.

III. Eine salzige und scharfe Milch ist allezeit auch eine schlechte Milch, verursacht den armen Kindern Leibesschneiden und Koliken; macht Stühle und Urin so scharf, daß

*) Man kann kühnlich behaupten, daß die dünne Milch niemals schädlich sey, wenn sie außer dieser Eigenschaft keinen weitern Fehler hat. Jedes Alter des Säuglings verträgt sie; dahingegen die dicke Milch gar leicht, absonderlich bey neugebohrnen und zarten Kindern, vielen Nachtheil erzeugen kann und wirklich erzeugt, wenn man nicht bey Zeiten auf Hülfsmittel denkt.

daß die armen Kinder davon fratt und roh werden; beunruhiget die Kinder und verursacht ihnen ein fast allgemeines Jucken, woraus Schwinden oder Flechten entstehen, und macht endlich, daß sie nach und nach in eine wirkliche Auszehrung verfallen.

IV. Eine Milch, die schon zur Säure geneigt ist, wird, wenn sie in den Magen des Kindes gelangt, endlich hier selbst sich sammlen, und einen Chylus bilden, welcher die zarten Eingeweide reizt, und Schneiden und Durchfälle verursacht. Kommt dieser scharfe Nahrungssaft ins Blut, so erzeugt er leichte Schauer oder Fröstein, welche bald mit einem mehr oder weniger heftigen Fieberanstoß begleitet werden, und der, weil er alle Tage vom neuen wiederkömmt, die Kinder zu Grunde richtet, und solches zwar um so viel geschwinder, als ein solcher Chylus eine gar schlechte Nahrung liefert.

V. Endlich die galligte Milch erhitzt die Kinder, und macht sie unruhig; verursacht galligte Durchfälle mit Schneiden; Jucken und Brennen über den Leib mit Frieselähnlichen Ausschlägen, und erzeugt in dem Blute eine Fieberhafte Bewegung, welche die Kinder austrocknet und zu Grunde richtet.

§. 4. Die Diagnosis.

Die schlechten Eigenschaften der Ammenmilch zu erkennen, ist ganz leicht. Man sieht es I. sogleich mit Augen, wenn die Milch zu dünne oder zu dicke ist; um aber noch besser und sicherer davon zu urtheilen, darf man nur ein paar Tropfen davon auf ein Stückgen rein Spiegelglas oder einen porcellainen Teller fallen lassen: Wenn die Milch, indem man das Glas oder Teller in die Höhe hebt, wie Wasser herabläuft, so ist sie zu wässerig; hingegen ist sie zu dicke, wenn sie zu genau anhängt, und nicht eher herunterläuft, als bis man das Glas oder den Teller fast ganz perpendiculär stellt. Hält sie nun aber zwischen diesen beyden äußersten Wirkungen das Mittel, daß sie nämlich nicht so leicht und geschwind als wie die allzu dünne,

je

jedoch aber auch auf der andern Seite wiederum leichter als die dicke Milch, abläuft, so besitzt sie die rechten und erforderlichen Eigenschaften einer guten Milch.

II. III. IV. V. Ob die Milch salzig und scharf, galligt und bitter sey? entscheidet der Geschmack; jedoch um sich noch näher davon zu versichern, darf man nur einige Tropfen davon in den großen Augenwinkel neben der Nase fallen lassen, und durch Bewegung der Augenwimpern über den Augapfel verbreiten. *) Wenn sie hieselbst keinen Eindruck macht, so ist die Milch gut und mild, wie sie seyn soll; verursacht sie aber ein Brennen, so schließt man daraus mit Recht, daß sie salzig, sauer oder galligt, und dieses alles auf eine oder die andere Art in einem um so höhern Grad sey, je heftiger und empfindlicher das Brennen ist.

Insbesondere läßt sich erkennen, ob die Milch sauer sey, oder eine Neigung zum Sauern habe, wenn man einen Coffeelöffel damit anfüllt und über glühende Kohlen hält: wenn die Milch gerinnt, so ist es ein Zeichen, daß sie sauer ist.

Gleichergestalt überzeugt man sich von der gallichten Beschaffenheit der Milch, indem man ein weises Tuch darein tunkt und trocken werden läßt. Wird nun das Tuch gelb, so ist weiter nicht zu zweifeln, daß die Milch galligt sey; und sie ist solches mehr oder weniger, je nachdem das Tuch mehr oder weniger gelb ist.

Alle diese schlechten Eigenschaften der Milch finden sich gemeiniglich bey Säugenden, wenn sie schwanger werden, und mit Stillen des Kindes dabey fortfahren. Vielleicht rühren sie von dem besondern und wunderlichen Appetit und Geschmack her, womit der erste Zeitraum der Schwangerschaft begleitet zu seyn pflegt und welcher macht, daß sich dergleichen Personen vieler schlechten Speisen zu bedienen suchen. End-

*) Hierbey ist jedem, der diesen Versuch anstellt, zu rathen, daß er sogleich die Augen mit reinem Brunnenwasser wieder wohl auswasche, sonst kann er, wenn es mit der Milch nicht allzu richtig seyn sollte, sich leicht eine beschwerliche Augenkrankheit zuziehen.

Endlich, so ist der Zustand des Kindes immer die beste Probe von der guten oder schlechten Beschaffenheit der Milch seiner Amme. Wenn sich das Kind wohl befindet, wenn es zunimmt und gut bey Leibe ist, wenn es seine gehörige Oeffnung hat, so ist es ein Zeichen, daß die Milch, welche es genießt, gut und untadelhaft sey. Hingegen hat man sie mit Recht für schlecht und schädlich anzusehen, sobald das Kind ohne eine andere offenbare Ursache, mager wird und eingeht; alsdenn läßt die Natur und Beschaffenheit der vorhandenen kränklichen und übeln Umstände des Kindes und die Beschaffenheit seiner Windeln *) vermuthen, von welcher Art der übeln Eigenschaften der Ammenmilch die gegenwärtige sey?

§. 5. Die Prognosis.

So viel man Ursache hat, sich glücklich zu preißen, wenn man eine Amme zu seinem Kinde bekömmt, die eine gute Milch hat, so hat man auch auf der andern Seite vollkommen Recht, daß man unruhig ist, wenn man fürchten muß, daß die Milch nichts tauge; und diese Unruhe kann wieder mehr oder weniger erheblich werden, je nachdem die Milch diese oder jene schlimme Eigenschaft an sich hat.

I. Die wässerige Milch ist gemeiniglich gut. Erstlich ist sie mehrentheils nahrhaft genug bis das Kind neun bis zehen Monat zurückgelegt hat, und vors andere ist sie sehr schicklich und nützlich das Zahnen zu erleichtern. Nach diesem kann man mit aller Sicherheit, das, was der Milch am Nährenden abgehen möchte, durch Breye ersetzen. Aus dieser Ursache darf uns die wässerige Beschaffenheit der Milch keinesweges veranlassen mit der Amme zu wechseln, wenigstens in sofern sie es nicht in einem allzu hohen Grad

*) Ueberhaupt lassen sich die Eigenschaften der Ammenmilch aus den Windeln am besten beurtheilen: denn wenn diese gleichdurch gelblich aussehen, diese Farbe auch alsdenn, wenn sie trocken sind, behalten, der Abgang darbey, seiner Consistenz nach, einem dünnen Brey gleicht, und keine weisen Käseklumpen zwischen inne hat, nicht grün aussieht, oder in der Folge grün wird, so brauchts weiter keines Zeugnisses, die Güte der Milch zu beweisen, und das Kind wird sich bey deren Genuß allemal wohl befinden.

Grad ist, oder das Kind von einem hartnäckigten Bauchfluß belästiget wird.

II. III. IV. V. Die dicke, die salzige, die saure, bittere und galligte Milch sind von Natur schädlich. Sobald man also nur im mindesten gewahr wird, daß das Kind davon leidet, so muß man ihm ohne Anstand eine andere Amme geben. Man hat beobachtet, daß die gar zu dicke Milch die allerschlimmste unter allen ist, besonders für sehr junge Kinder, deren Magen noch nicht stark genug ist, sie zu verdauen; denn Kinder von zehn bis zwölf Monathen leiden weniger davon.

§. 6. **Die Heilungsart.**

Die erste Sorgfalt muß vornämlich dahin gerichtet seyn, daß, sobald eine Amme eine schlechte und untaugliche Milch hat, man die Fehler derselben entweder durch Arzeneymittel oder durch eine gute Lebensordnung und Diät zu verbessern suche.

I. Wenn die Milch zu wässerig ist, so muß man der Amme den Genuß der Früchte und grünen Gartengemüße untersagen; ihr eine Nahrung von mehrerer Consistenz vorschlagen, so wie Suppen, Brey, Reis, Grütze, Eyer; und nicht so viel Wasser, sondern ein wenig Wein trinken lassen. *) Das Kind muß erst nach genugsamen und größern Zwischenzeiten angelegt werden, damit die lymphatischen Gefäße, welche an den Brustkern anstoßen, Zeit gewinnen mögen, einen Theil der in der Milch in zu großer Menge vorhandenen Lymphe aufzufassen.

II. Ist im Gegentheil die Milch zu dicke, so muß man einer solchen Amme leichte Nahrungsmittel, überhaupt aber wenig Fleisch, sondern viel frische Gartengewächse und selbst Obst und Früchte, nur die reif genug sind, geben; ihnen allen Wein verbieten und viel Wasser trinken lassen; auch das Kind öfters anlegen, damit die Milch sich nicht in den Brüsten annoch verdicke.

III. Wenn

*) Dieses ist der Fall, in welchem ein gutes ausgegohrnes Bier angerathen werden kann.

III. Wenn die Milch scharf und salzig ist, so muß man der Amme fast gar keine gesalzene Speise geben; alle Arten von Ragouts, geräucherten und gepökelten Fleische untersagen; jedoch derselben den Genuß verdünnender und abspülender sehr mäßig gewürzter Gemüse, nebst reifen saftigen Früchten verstatten; endlich ihr des Abends eines oder ein paar Gläser von einer leichten Limonade trinken lassen.

IV. Wenn die Milch sauer oder zur Säure geneigt ist, muß man ihr allen Gebrauch von Gemüsen, rohen Früchten, Sallaten, Wein und Milchwerk verbieten; läßt ihr wenig Fleisch essen, giebt ihr aber dafür Suppe, Reis und Grütze in Fleischbrühe; läßt ihr alle Tage vor der Mahlzeit ein halb Quintl. China im Pulver nehmen.

V. Wenn die Milch galligt ist, so kann man die Amme mit einem gelinden Laxativ abführen; verordnet Kräuterbrühe, die mit einem halben Pfunde Kalbfleisch, dem Kraut der wilden Cichorien, der Odermennig, (Agrimonia,) Pimpernel und Brunnenkresse zubereitet, und worinnen 30 Gran von der geblätterten Weinsteinerde aufgelöset worden. Endlich kann man auch, wenn der Gebrauch voriger Kräuterbrühen geendiget, des Morgens nüchtern 12 Gran Rhabarber in ein wenig Hyacinten-Confection nehmen lassen.

Wenn durch dergleichen Mittel und die vorgeschlagene Lebensordnung und Diät die üble Beschaffenheit der Milch verbessert zu werden, es das Ansehen gewinnen, und das Kind darbey zunehmen und sich wohl befinden sollte, so kann man die Amme beybehalten; doch muß man sich auf dergleichen Anschein nicht sehr verlassen. Der sicherste Ausweg ist allemal, die Amme mit einer bessern zu vertauschen, und dieses ist auch die beste Parthie, welche man nehmen kann, falls gewisse Vermuthungen einer Schwangerschaft bey einer Amme sich finden sollten.

Ende.

Register

Register

der

merkwürdigsten Sachen über den dritten, vierten, fünften und sechsten Theil.

A.

Abführen, wurde ehemals bey Schwangern verabscheut, Theil V. Seite 63. in welchen Fällen es nützlich, **ebend.** wie oft es bey gewissen Schwangern zu wiederholen? **ebend.** 64. ist in den beyden erstern Monaten der Schwangerschaft mit Behutsamkeit zu veranstalten, **ebend.** 83.

Abführende Arzeneyen; was für welche bey Schwangern zu gebrauchen? Th. V. S. 83.

Ablösen der Gebährmutter; wenn solches statt habe? Th. III. 106. 117. IV. 13. 23. was bey dieser Operation zu beobachten? IV. 24. S. **Gebährmutter. der Brust**; beym Scirrhus, VI. 331. 332. beym Krebs, wenn es statt und nicht statt hat? **ebend.** 346. f.

Abortus, siehe **Unrichtiggehen.**

Absceß der Gebährmutter, Th. III. 124. Eintheilung und verschiedene Arten des Abscesses, **ebend.** 126. Ursachen dieses Uebels, **ebend.** 127. f. Allgemeine Theorie der entzündlichen oder inflammatorischen Abscesse, **ebend.** 128. f. knotigte Abscesse der Gebährmutter, abscessus tuberculosi und deren Theorie, **ebend.** 131. die damit vergesellschafteten Zufälle, **ebend.** 125. 137. f. was geschieht, wenn der Absceß gebildet ist, **ebend.** 138. ist allezeit mit einem schleichenden und unregelmäßigen Fieber begleitet, **ebend.** 139. Folgen dieses Fiebers, **ebend.** Beschaffenheit des Urins hierbey, **ebend.** die Zufälle, welche sich gleich bey dem inflammatorischen Absceß äußern, erscheinen niemals eher in dem knotigten als zuletzt, **ebend.** f. die verschiedenen Wege, welche das Eyter nehmen kann, um sich einen Ausweg zu verschaffen,

ebend. 140. Kennzeichen dieses Uebels, ebend. 142. Kennzeichen der verschiedenen Arten dieser Krankheit, ebend. 143. Diagnosis der Ursachen, ebend. Prognosis, ebend. f. Abscesse der Gebährmutter sind allezeit mit grosser Gefahr verbunden, ebend. 145. sind die Quelle der Geschwüre in der Gebährmutter, ebend. 150. wie ein solcher Absceß in ein Geschwür verwandelt werde? ebend. 151. Behandlungsweise eines solchen Abscesses zur Zeit seines Entstehens, ebend. 146. wenn die Veryterung bereits zu Stande gekommen, und der Absceß völlig gebildet ist, ebend. 147. verschiedene Arten den Absceß in Rücksicht auf die verschiedenen Gegenden, welche derselbe einzunehmen pflegt, zu öffnen, eb. 147. unächte oder bösartige Gattung des Abscesses der Gebährmutter, ebend. 236. Aehnlichkeit des Abscesses der Gebährmutter mit dem Absceß in den Brüsten oder Brustgeschwür, ebend. 126.

Absceß in den Brüsten, Th. VI. S. 291. Verschiedenheit dieses Uebels, ebend. f. **Brüste**. Allgemeine Regel bey Abscessen, VI. 310.

Abzapfen; Schwierigkeiten dieser Operation in gewissen Fällen der Wassersucht, Th. IV. 51.

Abzehrung; eine Folge der Geschwüre der Gebährmutter, Th. III. 160.

Aderlassen am Arm; das erste und wichtigste Hülfsmittel bey der Entzündung der Gebährmutter, Th. III. 69. muß reichlich geschehen und nach Befinden der Umstände mehrmal wiederholet, jedoch beydes nach dem verschiedenen Grade des Uebels, der Kräfte und des Temperamentes der Patientinn abgemessen werden, ebend. wiederholtes Aderlassen am Arm in kleinen Portionen, ist bey Geschwüren der Gebährmutter nöthig und nützlich, ebend. 173. 179. 189.

= = **am Fuß**; wird vom **Galen** in der Entzündung der Gebährmutter dem Aderlassen am Arm vorgezogen, ebend. 80. anderer alten Aerzte Meynung über diese Sache, ebend. Ursachen, warum das Aderlassen am Arm in der Entzündung der Gebährmutter den Vorzug verdienet, ebend. ausnehmender Fall, ebend.

= = ist beym innern Brande der Gebährmutter das einzige Mittel, die Wirksamkeit der Ursachen einzuschränken und zu vermindern, ebend. 110. muß in solchem Fall so oft wiederholet werden, als es die Beschaffenheit des Pulses und die Kräfte der Patientinn verstattet, ebend. f. **Gebährmutter**. vom Aderlassen ward ehemals das Unrichtiggehen befürchtet, Th. V. 61. 82. Ungrund dieser Meynung, ebend. wird heut zu Tage in der Schwangerschaft mit Nutzen empfohlen, ebend. 62. 82. dessen heilsame Wirkung bey vollblütigen Schwangern, ebend. 62. wie oft

selbiges bey Schwangern anzustellen? ebend. 62. 82. in welchem Fall es einer Schwangern nachtheilig seyn könne? ebend. welcherley Schwangern es vornämlich nütze? ebend. die jedesmal wegzulassende Menge, ebend. 63. in welchen Fällen das Aderlassen überhaupt das wirksamste und zuverläßigste Mittel sey? ebend. 81. 82.

Adstringentia, s. Zusammenziehende Mittel.

Adrian, Kaiser, dessen Ausspruch über die Aechtzeit eines eilf Monat nach seines Vaters Tode gebohrnen Kindes, Th. V. 105.

Alberti, Michael, Professor zu Halle, hat bereits 1739. de Bella donna tanquam Specifico in Cancro, præsertim occulto, eine Disputation geschrieben, Th. VI. 275. ist der erste, welcher die Bella donna wider den Krebs vorgeschlagen, ebend. s. Tollkraut.

Alicantenwein; eine gute Herzstärkung für Schwangere, Th. V. 65. 76.

Allantoides Membrana; was sie sey? Th. IV. 138. wird nach des Verfassers Meynung bey menschlichen Früchten nicht angetroffen, ebend. wohl aber bey den Thieren, ebend. 144. ist von dem berühmten Albinus beobachtet worden.

Amnios Membrana; deren Beschreibung, Th. IV. 137.

Amputatio Uteri, siehe Ablösen der Gebährmutter.

Anatomie, ist von den alten Aerzten schlecht getrieben worden, Th. III. 10. ist ein Gegenstand der eifrigsten Bemühung der Aerzte in den beyden letzten Jahrhunderten gewesen, ebend. 21.

Antiphlogistica, s. Arzeneymittel.

Apostema, s. Absceß.

Aristoteles, dessen Meynung von dem Zeitraum der Schwangerschaft, Th. V. 98. dessen Urtheile über die späten Geburten, ebend. 103. soll die Milchgeschwulst der Brüste unter dem Namen: Morbus pilaris, beschrieben haben, VI. 266.

Arzeneymittel, antiphlogistische; was hierunter verstanden werde? Th. III. 76. ihr Nutzen in der Entzündung der Gebährmutter, ebend.

= = betäubende; in wiefern dieselben bey Entzündungen der Gebährmutter statt finden, Th. III. 82. f. siehe Entzündung der Gebährmutter. deren Nutzen bey allzustarken Abgang der Kindbetterreinigung, V. 175.

Attigkrautsaamen, preißt Riverius im Mutterweh an, Th. IV. 112.

Augenius, Horaz; dessen Mittel gegen das Mutterweh, Th. IV. 110.

Avicenna, räth in der Entzündung der Gebährmutter das Brechen an, Th. III. 83.

B.

Bäder, halbe, so unter dem Namen insessus bekannt sind, wurden ehemals zur Heilung der entzündeten Gebährmutter angerathen, Theil III. Seite 86. Unbequemlichkeit bey deren Anwendung, ebend. f.

= = ganze, halbe und Fußbäder sind in Geschwüren der Gebährmutter nützlich und dienlich, ebend. 174. ihr Nutzen im Krebs der Gebährmutter, ebend.

Bälgleins Geschwulst; was sie sey, und wie sie entstehe? Th. III. 225.

Bartholin, Thomas; was derselbe von den Blutaderfortsätzen der Gebährmutter sagt? Th. III. 19. siehe Cotyledonen.

Bauchschwangerschaft, Th. IV. 197. wird in verschiedene Gattungen getheilet, ebend. erste Gattung, 197. 198. Beyspiele davon, ebend. f. zwote und dritte Gattung, ebend. 200. die dabey gewöhnlichen Zufälle, s. Empfängnis.

Befruchtung; was sie sey? Th. IV. 156. unmittelbare Folgen der Befruchtung, ebend. 161.

Bella donna, s. Tollkraut.

Belloste preißt das Decoct der Nußblätter mit ein wenig Zucker vermischt, als ein sicheres Mittel in allen Geschwüren der Gebährmutter an, Th. III. 192.

Bewegungen des Leibes sind bey Geschwüren der Gebährmutter sorgfältig zu vermeiden, Th III. 171.

Beywohnung, eheliche; wird durch Geschwüre der Gebährmutter verhindert, Th. III. 159. muß überhaupt bey dergleichen Krankheiten unterlassen werden, ebend. 172.

Bianchi, Joh. Baptist, Beobachtung einer menschlichen Frucht, Th. V. 34. f.

Binden des Unterleibes, dessen nachtheilige Folgen bey Kindbetterinnen, Th. III. 327.

Blase; was für nachtheilige Wirkung dieselbe von Geschwüren der Gebährmutter empfindet? Th. III. 159.

Blut, stockendes; eine Ursache der Entzündung, Th. III. 45. dessen gewaltsames Eindringen und Austreten, ebend. dessen Wallung und Menge, eine prädisponirende Ursache der Entzündung, ebend. 50. wird langsam von der Mutter zur Frucht gebracht, V. 13. Ursache hiervon, ebend.

Blutadern, deren Beschaffenheit in der Gebährmutter, Th. III. 36.

Blutaderfortsätze der Gebährmutter, Th. IV. 123. können nur bey Schwangern und zwar allererst im neunten Monat gesehen werden, III. 4. V. 45. Ursachen, warum zeither kein Zergliederer

glieberer dererselben Erwähnung gethan? **ebend.** ihr Ursprung und Beschaffenheit, **ebend.** 7. entstehen an den Blutadern der Gebährmutter, **ebend.** 8. ihr verschiedener Zustand, **ebend.** 9. 36 sind die Quelle der Kindbetterreinigung, **ebend.** haben sowohl an allen natürlichen Verrichtungen der Gebährmutter, als auch an allen ihr zustoßenden Krankheiten großen Antheil, **ebend.** 36. sind der einzige Weg, durch welchen das Blut aus der Gebährmutter zur Frucht gelangt, **ebend.** ihre Verrichtung während der Schwangerschaft, V. 5. ihre Beschaffenheit und Richtung, **ebend.** 13. mittelst dererselben wird der Frucht vom dritten Monat an das Blut mitgetheilet, **ebend.** 48. schrumpfen nach der Niederkunft und erfolgter Ablösung der Nachgeburt wieder ein, und gelangen wieder zu ihren vorigen natürlichen Zustand, **ebend.** werden nur bey Menschen, keinesweges aber bey Thieren angetroffen, **ebend.** 50.

Blutstürzung, gefährliche; eine Folge großer Geschwüre in der Gebährmutter, Th. III. S. 156.

= = **aus der Gebährmutter, nach einer Niederkunft**; was hierbey zu thun, Th. V. 137.

Boerhaave; hat vor **van Swieten** des Sublimats als eines besondern Heilmittels unheilbarer Krankheiten gedacht, Th. III. 273.

Bottonus, Aubertin; rühmt das Räuchern mit dem Pulver von den Warzen, welche sich an den Beinen der Pferde erzeugen, wider das Mutterweh an, Th. IV. 111. 112.

Bouchard, Franz; dessen Nachricht von einer versteinerten Frucht, Th. IV. 202.

Brand; Beschreibung und verschiedene Arten dieser Krankheit, Th. III. 88. ist eine Folge der Entzündung, **ebend.** 67. wird in den heißen und kalten Brand eingetheilet, **ebend.** 88. beydes sind überhaupt Gattungen der Verdorbenheit und des Absterbens der angegriffenen Theile, **ebend.** was unter dem heißen Brand gangræna verstanden werde? **ebend.** was hingegen durch den kalten Brand sphacelus bezeichnet werde? **ebend.** Eintheilung des heißen Brandes in gangrænam humidam und gangrænam siccam, **ebend.** 89. sowohl der heiße als kalte Brand kann sich in allen Theilen und Gegenden des Körpers ereignen, **ebend.**

= = **der Gebährmutter**, eine Folge der entzündeten Gebährmutter, **ebend.** 89. wenn er zu entstehen pflege? **ebend.** erfolgt auch bey beträchtlichen Vorfällen der Gebährmutter, **ebend.** ingleichen bey fressenden Geschwüren, **ebend.** nimmt bisweilen den ganzen Körper, bisweilen nur einen gewissen Theil oder Gegend der Gebährmutter ein, **ebend.** 90. die mit dem Brande begleiteten Zufälle, 90. 91. Ursachen, welche dieses Uebel erzeugen,

zeugen, 90. 91. f. allgemeine Theorie des Brandes, eb. 92. Anwendung derselben auf den Brand der Gebährmutter, und dessen besondere Theorie, eb. 92. f. Erklärung der Verschiedenheiten, eb. 94. f. der gewöhnlichste Sitz des Brandes der Gebährmutter ist der Muttermund, eb. 95. die mit dieser Krankheit vergesellschafteten Zufälle, eb. 96. f. Verminderung der natürlichen Wärme in dieser Krankheit, nebst deren Ursache, ebend. Abnahme der Empfindung und des Gefühls, eb. 97. Verminderung der Federkraft und Oscillation der Fibern oder ihre kranke Erschlaffung, eb. 97. 98. blaulige Farbe des von dem Brande angegriffenen Theils, eb. 98. der Puls wird klein, geschwind und zusammen gezogen, ebend. Ursachen dieser im Pulse sich äußernden Erscheinung, eb. 98. f. die äußern Theile werden im Brande kalt, eb. 99. die Kranken überhaupt entkräftet, eb. 100. und mit öftern Ohnmachten befallen, ebend. Ursachen aller dieser Zufälle, eb. 101. sind vornämlich die Wirkung einer scharfen fressenden Feuchtigkeit, welche in das Blut zurückfließt, ebend. eben diese Feuchtigkeit lößt selbst die Substanz der Gebährmutter auf, und veranlaßt das Auslaufen einer cadaverösen faulen Jauche, eb. 102. Kennzeichen des Brandes der Gebährmutter, ebend. jede Gattung hat ihre eigenen Kennzeichen, ebend. Kennzeichen des Brandes, welcher auf eine Entzündung folget, ebend. Kennzeichen des Brandes, welcher die Wirkung einer Vereyterung der Gebährmutter ist, eb. 103. Kennzeichen derjenigen Gattung, welche ein Vorfall der Gebährmutter nach sich zieht, ebend. wodurch jede Gattung dieser Krankheit von der andern unterschieden wird? eb. 104. Prognosis, eb. 105. welche Gattung des Brandes der Gebährmutter gemeiniglich tödtlich ist? eb. 106. Fälle, welche einen glücklichen Ausgang hoffen lassen, eb. 107.

Brand der Mutterscheide; ist weniger gefährlich, als der Gebährmutter, Th. III, 108. Heilungsart, ebend. 109. ist von der Heilungsart des Brandes überhaupt und in andern Theilen keinesweges verschieden, eb. f. nur wegen des Sitzes des Uebels schwerer, eb. 110. ist auf fünf Anzeigen einzuschränken, ebend. die erste besteht in der Verminderung und Einschränkung der Wirksamkeit der Ursachen, welche den Brand erzeugen, ebend. Erzählung dieser Ursachen, ebend. Aderlassen ist hierwider das wirksamste Mittel, ebend. nach der zwoten Indication muß die mangelhafte Oscillation in den kranken Gefäßen wieder gestärkt werden, eb. 111. Mittel, welche solches bewirken, eb. 112. f. die dritte Indication beschäftiget sich mit der baldigen Absonderung des gangränirten Theils vom gesunden, und der Consolidation des Geschwüres, eb. 115. die vierte Indication hat die Erhaltung des Pulsschlages zum Gegenstande, eb. 116. die

fünfte

fünfte und letzte Indication betrifft die Ausrottung des gangränirten Theils, wenn andere Hülfsmittel ohne Wirkung sind, eb. 117. Diät und Lebensordnung der Kranken währender Cur, eb. 118. ein in dem Brand der Gebährmutter besonders vorgeschlagenes Mittel, dessen man sich sonder Gefahr bedienen kann, ebend. 120.

Brandblasen; woher solche entstehen? Th. III. S. 102.

Brechmittel; waren bey den Alten wenig bekannt, Th. V. 84. Art und Weise, wie man sich derselben bey Schwangern sicher bedienen kann? ebend. sind zuweilen bey selbigen höchstnöthig, ebend. 85.

Brey; verursacht bey zarten jungen Kindern Leibesverstopfung, Th. VI. 370.

Brüste, schmerzhaftes Anschwellen derselben in der Schwangerschaft; wie solchem zu begegnen? Th. V. 78. schwellen durch das Eintreten der Milch bey Kindbetterinnen an, eb. 188. anderweite Ursachen des Anschwellens der Brüste, eb. 193.

= = Entzündung der Brüste und deren Ursachen, Th. V. 201. siehe **Entzündung**. wie die gespannten und schmerzhaften Brüste beym Milchfieber zu behandeln? eb. 204. f.

= = **Aussaugen der Brüste**; das sicherste Vorbauungsmittel gegen die Entzündung beym Milchfieber, Th. V. 206.

= = deren Bildung und dazu gehörige Theile, Th. VI. 247. f. in wiefern die Brüste bey Manns- und Weibspersonen einander ähnlich sind? eb. 260. der Körper der Brüste der vorzüglichste Theil derselben, eb. 249. ist ein drüsigter Körper, eb. 250. dessen Substanz und Gefäße, eb. f. verschiedene Beschaffenheit der Milchröhren, eb. 252. Beschreibung der Brustwarze, eb. 253. deren Hof und Umkreis, Areola, eb. f. zweyfacher Nutzen der Brüste, eb. 254. f. ersterer ist Manns- und Weibspersonen zugleich gemein, ebend. der zweyte betrifft nur das Frauenzimmer, und besteht in der Absonderung und Aufbehaltung der Milch zur Nahrung des Kindes, eb. 256. 257. Zeitpunkt, in welchem sich die Milch bey jungen Frauenzimmer in den Brüsten findet, eb. 257. 258. Brüste werden bey betagten Personen welk, eb. 260. schmerzhaftes Anschwellen der Brüste bey Säugenden, eb. 265. S. **Milchgeschwulst**.

= = Entzündung derselben, Th. VI. 278. wird in drey verschiedene Gattungen getheilet, ebend. Ursachen, welche dieses Uebel erzeugen, eb. 279. Sitz dieser Krankheit, eb. 282. Zufälle, welche die Entzündung begleiten, eb. f. wie dieses Uebel am besten erkannt und von andern Krankheiten unterschieden werden kann? eb. 283. f. ist ein langweiliges Uebel, eb. 284. endiget sich auf verschie-

schiedene Weise, **ebend.** soll niemals in den Brand übergehen, **ebend.** Mittel, welche zur innerlichen Cur gehören, 285. f. zur äußerlichen, 288. Entscheidung der Frage: ob Säugende bey Entzündung der Brüste fortstillen können und sollen? 289.

Brüste, Eytergeschwulst oder Absceß derselben, **Th. VI. S. 291.** Verschiedenheiten dieses Uebels, **ebend.** wird in den entstehenden und bereits entstandenen Absceß eingetheilet, **ebend.** kann einen dreyfachen Sitz haben, 292. schlimmste Gattung dieses Uebels, **ebend.** in wiefern das Uebel den Namen **Absceß** führe? 293. erhält bey erfolgender Oeffnung den Namen **Geschwür**, **Ulcus**, **ebend.** Ursachen, 293. f. wie die Resolution in den Geschwülsten der Brüste geschehe? 294. Zufälle und Folgen dieser Krankheit, 297. f. ist allezeit eine Folge einer vorhergegangenen Stockung der Milch oder Entzündung in den Brüsten, 299. ist eine langweilige und schmerzhafte Krankheit, 301. läßt oft knotigte Drüsen zurück, **ebend.** worauf es bey der Behandlung solcher Abscesse ankomme? erste Epoche, 302. zwote Epoche, 303. f.

= = Geschwür der Brüste und dessen verschiedene Beschaffenheit, **Th. VI.** 305. f. ist allezeit die Folge eines Abscesses, 306. die damit verbundenen Zufälle, 307. Geschwüre der Brüste sind leicht zu erkennen, 309. sind ein langweiliges, anhaltendes und beschwerliches Uebel, **ebend.** Prognosis, 309. 310. Curart, 310. f. Lebensordnung und Diät dabey, 314.

= = **Scirrhus der Brüste**, Th. VI. 315. Verschiedenheiten und Eintheilung desselben, 316. woher selbiger entstehe, **ebend.** f. dessen Sitz, 318. die damit verbundenen Zufälle, 322. Kennzeichen, **ebend.** f. wird oftmals mit andern Uebeln verwechselt, 323. Prognosis, 324. f. Heilungsart, 326. vorzüglich gute und durch den Ausspruch der klügsten Aerzte bestätigte Methode, 328. f. Ablösen der Brüste beym Scirrhus ist oft das einzige Mittel zur Heilung des Uebels, 331.

= = **Krebs der Brüste**; desselben Entstehen und Bildung, **Th. VI.** 334. Sitz desselben, 335. Thatsachen, worauf es bey Erklärung der Erscheinung des Krebses ankommt, 337. f. die damit begleiteten Zufälle, 341. dessen anfängliche Beschaffenheit, 343. läßt sich leicht beurtheilen, 344. dessen Unterscheidungszeichen, **eb.** f. worauf es hauptsächlich bey der Diagnosis ankomme? 345. Prognosis beym wirklichen und offenbaren Krebse, **ebend.** ist ein unheilbares Uebel, 347. f. zwiefacher Ausweg in Hinsicht auf die Curart, 346. Operation des Ablösens, in wiefern sie statt und nicht statt habe, **ebend.** muß mit aller Behutsamkeit unternommen werden, **ebend.** was zu thun, wenn das Uebel mit der

Luft=

Lustseuche, Scorbut rc. vergesellschaftet ist? 348. besondere Gattungen des Brustkrebses, 349. S. Krebs.
Brustwarzen; deren Krankheiten und Fehler, Th. VI. S. 356. Ursachen solcher Fehler, eb. 557. die damit begleiteten Zufälle, 358. lassen sich leicht erkennen und beurtheilen, 359. sind bey Säugenden gemeiniglich eine Folge von dem scharfen Speichel des Kindes, ebend. wie solchen Uebeln zu begegnen? 360. Heilungsart, wenn das Uebel mit der Lustseuche verbunden ist, 362. wie das Abfallen der Brustwarzen zu verhüten? ebend.
Brunnenwasser, frisches; ein gutes Hülfsmittel bey allzuhäufigen Abfluß der Kindbetterreinigung, Th. V. 176.
Brustcanal, ist vom Pequet dem Riverius 1654. zuerst gezeiget worden, Th. VI. 262.
Bryonia, siehe Zaunrübe.
Büchner, hat das versüßte Quecksilber als ein Specificum wider den Krebs vorgeschlagen, Th. III. 271.
Büßiere, Paul; gehört unter diejenigen, welche die Empfängniß und Schwangerschaft der Muttertrompeten beobachtet und behauptet haben, Th. IV. 194.

C.

Caffee; dessen allzuhäufiger Genuß eine Ursache der Entzündung der Gebährmutter, Th. III. 50.
Campher; wird von einigen Aerzten als ein Specificum im Mutterweh angepriesen, Th. IV. 113. f.
Cancer, siehe Krebs.
Cascarille; theils allein, theils mit dem Tartarus solubilis martialis vermischt, ein gutes Mittel in Geschwüren der Gebährmutter, Th. III. 179.
Chamillenthee; ein gutes Mittel gegen das Schneiden und die Leibschmerzen bey einer Schwangern, Th. V. 76.
Chinarinde, ein vorzügliches Magenmittel für Schwangere, Th. V. 65.
Chocolade; dessen öfterer Gebrauch kann Entzündungen der Gebährmutter verursachen, Th. III. 50.
Chorion; siehe Netzhäutlein.
Cicuta; siehe Schierling.
Coiter, Volcher; dessen Erzählung von einer abgegangenen Frucht, Th. V. 30.
Colostratio; siehe Milchgeschwulst.
Convulsionen oder **convulsivische Bewegungen**; eine Folge des Brandes der Gebährmutter, Th. III. 99.
Cotyledonen der Gebährmutter; was die Alten damit anzeigen

gen wollen, Th. III. S. 11. sind nach der Versicherung des Hippocrates vom Diocles und Praxagoras angenommen worden, ebend. Erklärung des Galenus hierüber, 12. ihren Nutzen beschreibt Roches, 14. Meynung des Jacob Sylvius darüber, 15. 17. Johann Goeräus Beschreibung desselben, 18. f. ingleichen des Thomas Bartholins und Jsbrand Diemerbroek, 19. f. ferner des Nathanael Highmorus, 22. f.

Courtial; ein Lehrer der Arzeneykunst zu Toulouse, dessen Beobachtung von einer Bauchschwangerschaft, Th. IV. 198.

Cysticus tumor, siehe Bälgleinsgeschwulst.

D.

Dalenpatius; unter diesem Namen hat ein gewisser Plantade einen französischen Brief über die Saamenthiergen geschrieben, Th. V. 16. 17.

Detharding, George Christoph; bezweifelt die Würkung der Chinarinde im Brande, Th. III. 121. hat eine Disp. geschrieben: de Corticis Chinæ efficacia in Gangræna & Sphacelo adhuc dubia, ebend.

Diemerbroek, Jsbrand; gedenket in seiner Abhandlung de Anatome Corporis humani der Cotyledonen oder Blutaderfortsätze der Gebährmutter, Th. III. 20.

Diocles; nach Galens Zeugniß ein berühmter Arzt, der von der Anatomie, ingleichen von Frauenzimmerkrankheiten geschrieben hat, Th. III. 11.

Dionis; Behauptung der Schwangerschaft in den Muttertrompeten, Th. IV. 194.

Dodart; hat Gelegenheit einen Embryo zu untersuchen, Th. V. 17.

Drüsen, scirrhöse oder verhärtete; deren Beschreibung, Th. VI. 314. Verschiedenheiten, 315. ihr Ursprung und Ursachen, 316. f. die damit begleiteten Zufälle, 319. 320. Folgen von dem Gebrauch hitziger Arzeneymittel in dieser Krankheit, 321. Kennzeichen dieses Uebels, 322. f. Prognosis, 324. f. erfordern mit dem Scirrhus einerley Hülfsmittel, 326. was für Mittel vornämlich zu vermeiden sind? 327. in wiefern Mercurialmittel dabey statt haben? 328. vorzüglich empfohlene Heilmethode, 328.

Drüsenknoten; unter den Achseln, eine gewöhnliche Folge vom Krebs der Brüste, Th. VI. 344.

Durchfälle bey Schwangern; wie selbigen zu begegnen? Th. V. 76.

Duverney; pflichtet denjenigen bey, welche die Empfängniß und Schwangerschaft in den Muttertrompeten behaupten, Th. IV. 194.

E.

Egineta, Paul; dessen Rath bey der Entzündung der Gebährmutter, Th. III. S. 84.
Eichel; davon hergenommenes Beyspiel zu Erklärung der Zeugungsfolge, Th. IV. 182.
Eichenblätter; im Decoct ein gutes Mittel bey Muttervorfällen, Th. IV. 16.
Einspritzungen in die Höle der Gebährmutter; bey deren Entzündung, Th. III. 72. Schwierigkeiten bey Anwendung dieses Mittels, ebend.
= = **schmerzstillende**; werden von einigen Aerzten bey entzündeter Gebährmutter in die Harnblase zu bringen, gerathen, Th. IV. 84. f.
= = **scharfe und styptische**; welche wider den weisen Fluß von unverständigen Menschen gerathen und gebraucht werden, verursachen Geschwüre der Gebährmutter, Th. III. 151.
= = **dienliche**; in Geschwüren der Gebährmutter, Th. III. 190.
= = **zusammenziehende in die Gebährmutter**; deren unvorsichtiger Gebrauch, kann den Scirrhus hieselbst veranlassen, Th. III. 198.
Elendsklau; ein gepriesenes Mittel wider das Mutterweh, Th. IV. 111.
Embryo; siehe **Frucht**.
Empfängniß; Meynung der Alten davon, Th. IV. 148. neue Entdeckungen in dieser Materie, 151. diese neuen Entdeckungen haben zu drey verschiedenen Meynungen Anlaß gegeben, 154. die vierte oder durch den Hrn. **Astruc** verbesserte dritte Meynung, 158. Zeichen der Empfängniß, 164. f. sind schwer zu bestimmen, 165. gründen sich auf drey Hauptumstände, ebend. Erklärung der Schwierigkeiten bey der Empfängniß, 167. der beste Ausweg bey solchen Schwierigkeiten, 183. von der falschen Empfängniß, 184. Empfängniß im Eyerstock, 186. Beyspiele hiervon, ebend. die falsche Empfängniß ist oftmals die Ursache gewisser eingeschlossener Geschwülste in der zelligten Substanz der Eyerstöcke, 189. die Empfängniß im Eyerstocke ist dreyerley: Erster Fall, 189. f. der zweete Fall, 191. es giebt kein sicheres Kennzeichen dieses Falles, 192. der dritte Fall: gänzliche Ungewißheit der Diagnosis und Prognosis hierbey, ebend. Empfängniß und Schwangerschaft in den Muttertrompeten, 193. wie solche entstehe? 194. Empfängniß und Schwangerschaft des Bauchs, 197. ist seltner als die Schwangerschaft in den Muttertrompeten, eb. Beyspiele davon, 198. was zu einer ordentlichen und fruchtbaren Empfängniß erforderlich sey? 208. f.

Empfindungswerkzeug; dessen Sitz, Th. V. S. 149.

Entbindung; natürlicher und eigentlicher Zeitpunkt derselben, Th. V. 88. f. 107. worauf es bey dessen Bestimmung eigentlich ankomme? 89. Ordnung der Natur bey der Entbindung der Thiere überhaupt, 90. was bey anhebender Entbindung zu thun sey? 159. f. Vorkehrungen nach der Entbindung, 160. f. S. **Niederkunft.**

Entzündung; entsteht überhaupt von dreyerley Ursachen, Th. III. 45. Theorie der Entzündung, 46. Anwendung derselben auf die Entzündung der Gebährmutter, 46. f. gewisse Kennzeichen der Resolution bey der Entzündung, VI. 290.

= = **der Gebährmutter**, Th. III. 41. wie sie sich von der Entzündung anderer Theile unterscheidet, **ebend.** ist allezeit mit einem Fieber begleitet, 43. Kennzeichen dieser Entzündung, 42. ist der Gattung und dem Grade nach verschieden, 43. f. Erklärung dieser verschiedenen Gattungen, 51. f. die Entzündung der Gebährmutter greift nach und nach die benachbarten Theile an, 58. verursacht eine gänzliche Unterdrückung der monatlichen und Geburtsreinigung, 54. Ursachen solcher Entzündung, 45. f. können unter drey Hauptclassen gebracht werden, 47. f. prädisponirende Ursachen, 50. sind entweder allgemeine oder besondere, **eb.** allgemeine, **eb.** besondere oder örtliche, 51. Erklärung der verschiedenen Arten der Entzündung der Gebährmutter, **eb.** f. die mit dieser Art Entzündung begleiteten Zufälle, 54. f. Diagnosis, 61. die ziemlich sichern Kennzeichen, wodurch sich die verschiedenen Arten dieser Krankheit bestimmen lassen, 62. f. Prognosis, 65. f. Heilungsart, 69. f. Mittel, deren sich die alten Aerzte bedienet, 70. muß wie eine Entzündung der Eingeweide behandelt werden, V. 187. S. **Gebährmutter.**

Entzündungsgeschwülste; was sie sind? Th. III. 41. deren Eintheilung, 42. S. **Entzündung.**

Erbrechen bey Schwangern, Th. V. 74. 85. Mittel dagegen, 76.

Erdrauch, Fumaria; Saft dieses Krautes mit Eselins- oder Ziegenmilch vermischt, wird in Geschwüren der Gebährmutter empfohlen, Th. III. 175.

Eselinsmilch, deren Nutzen in Geschwüren der Gebährmutter, Th. III. 175.

Excrescenz der Mutterscheide; siehe **Fleischgewächs.**

Eyer; deren Befruchtung in den lebendig gebährenden Thieren, Th. IV. 131. **Kerkrings** Beobachtung von einem befruchteten Menschenen, 163. wie solches in die Gebährmutter gelange? V. 1. wie es zur Frucht werde? 2. ist anfänglich nicht an die Gebähr-

bährmutter befestiget, sondern bewegt sich darinnen frey hin und her, 3. wie es anfänglich genähret werde? 13. S. Frucht.
Eyer, bebrütete; was aus deren Untersuchung für aufklärende Folgen in Rücksicht auf die menschlichen Früchte gezogen werden können, Th. V. S. 38.
Eyerstöcke; deren anatomische Beschreibung, Th. V. 40. 127. wurden sonst Hoden genannt, 129. Krankheiten, welchen sie unterworfen sind, 42. f. 133. Entzündung der Eyerstöcke, 44. Scirrhus, 45. widernatürliche Empfängniß einer Frucht hieselbst, 47. werden auch mit eingeschlossenen Geschwülsten befallen, ebend. auch erzeugen sich in selbigen Geschwülste einer besondern Gattung, vermöge der Fäulnis einer allhier empfangenen und abgestandenen Frucht, 48. Zufälle, welche die Krankheiten der Eyerstöcke begleiten, 48. f. diese Krankheiten lassen sich nicht leicht aus ihren Zufällen erkennen, ebend. Diagnosis und Prognosis, 50. Heilungsart, 51. f.
Eyter, verschlossener; dessen Folgen, Th. III. 125. von dessen Entstehen und Erzeugung hat Hr. von Haen am besten geschrieben, 128. was die zu dessen Erzeugung erforderlichen Veränderungen herfürbringe? 135. dessen Verschiedenheit in den knotigten und inflammatorischen Absceß, 136. zurück ins Blut getretenes Eyter verursacht schleichende Fieber, 138. 160 Uebergang desselben ins Blut kann durch verschiedene zufällige Ursachen vermehret werden, ebend. S. Absceß.
Eyterdepot; in den Leisten oder Weichen nach einem Unrichtiggehen, Th. III. 140.
Eytergeschwulst; siehe Absceß.

F.

Fallopianische Trompeten; siehe Muttertrompeten.
Fernels Untersuchung eines Embryo, Th. V. 30.
Fieber; ein wesentlicher Begleiter der Entzündung der Gebährmutter, Th. III. 56. eine Folge des in das Blut getretenen Eyters im Absceß der Gebährmutter, 139.
Fieberbewegung; die unwandelbare Folge des Gerinnens im Blute, Th. VI. 298.
Fleisch, wildes Fleisch; woher es entstehe, und was darunter verstanden werde? Th. VI. 309.
Fleischgewächs; kann in einem jedem Theile des Körpers entstehen, Th. III. 239. ist seiner Natur nach unempfindlich, 240.
= = **der Gebährmutter**; dessen Beschreibung, Th. III. 239. f. Ursachen desselben, deren hauptsächlich drey sind, ebend. damit begleitete Zufälle, 242. Diagnosis, 245. f. wie es vom Scirrhus,

der Wasser- und Windsucht und der Schwangerschaft zu unterscheiden, Th. III. S. 246. ist eine unheilbare Krankheit, **ebend.** wie es behandelt werden müsse? 248. f.

Fleischgewächs, der Mutterscheide; wird öfters mit den Vorfällen der Gebährmutter verwechselt, Th. IV. S. 25. 31. was es sey? 25. S. **Mutterscheide.**

Fluß, weiser, beym Frauenzimmer; dessen Quelle sind die wurmförmigen Gefäße der Gebährmutter, Th. III. 4. findet sich zuweilen nach der Entzündung der Gebährmutter, 79. muß in diesem Fall durchaus nicht gehemmet oder gestopfet werden, **ebend.** ein scharfer und eingewurzelter weiser Fluß verursacht Geschwüre in der Gebährmutter, 151.

Fontanellen; deren Nutzen in Geschwüren der Gebährmutter, Th. III. 175. f. ein gutes Mittel vor cacochymisches Frauenzimmer, V. 130.

Frösche; Beobachtungen von ihrer Erzeugung, Th. V. 19. f. deren Vergleichung mit den menschlichen Früchten, **ebend.**

Frost; woher solcher bey Abscessen entstehe? Th. III. 138.

Frucht, menschliche; wird von dem Blut aus den Blutadern und nicht aus den Schlag- oder Pulsadern genähret, Th. III. 40. eine in Fäulniß gegangene Frucht verursacht Geschwüre der Gebährmutter, 151. deren Verbindung und Befestigung in der Gebährmutter, V. 2. f. ihre anfängliche gewöhnliche Lage, 3. 5. ihre anfängliche gewöhnliche Beschaffenheit, 6. Veränderung der Lage, 7. wie sie in Mutterleibe genähret werde? 8. f. ihr Wachsthum währender Schwangerschaft, nebst den dabey sich ereignenden Veränderungen, 14. f. **Dodarts** Bemerkung von einer menschlichen Frucht, 17. 34. **Littres** Beobachtung hiervon, 18. **Ruyschens** ähnliche Beobachtungen, 19. 34. Geschichte der nach und nach in der Kenntniß der Bildung und des Wachsthums der menschlichen Frucht gemachten Entdeckungen, 28. f. was die alten Aerzte und Naturkündiger, absonderlich **Hippokrates** von der Bildung der Frucht gewußt haben, **ebend.** **Hippokrates** Beschreibung eines Menschenkeimes, 29. Entdeckungen der heutigen Aerzte in dieser Sache, 31. f. **Riolans** Beobachtungen, 31. **Theodor Kerkrings** Beobachtung, 31. f. **Hervey** und **Wartons** Meynung davon, 32. die neuern haben richtigere Beobachtungen hierinnen als die alten Aerzte, 34. **Bianchi** ähnliche Beobachtung, 36. f. aufklärende Folgen, welche aus den bebrüteten Eyern in Hinsicht auf die menschlichen Früchte gezogen werden können, 38. das eigentliche Alter der frühzeitig abgegangenen menschlichen Früchte ist nicht zu bestimmen, 39. Untersuchung einiger Meynungen über die Nahrung der Frucht, 41. f. wie die Frucht vom Anfange der Schwangerschaft bis

zum dritten Monat genähret werde? Th. V. S. 44. wird nicht durch den Mund genähret, 53. holet in Mutterleibe nicht Athem, ebend. wird auch nicht durch das Kindswasser oder Liquor amnios genähret, 55. eigentlicher Termin ihrer Ausbildung, 107. in wiefern der Frucht aus der von der Mutter erhaltenen Nahrung Schaden und Nachtheil erwachsen kann, 115. die Gesundheit der Frucht hängt von der Gesundheit der Mutter ab, 116. ist in den ersten zween Monaten ein blos schleimigter Körper, 229.

Fumaria; siehe Erdrauch.

G.

Galen zieht in der Entzündung der Gebährmutter das Aderlassen am Fuß und in der Kniekehle dem Aderlassen am Arm vor, Th. III. 80. verbietet in der Entzündung der Gebährmutter den Kranken zu schlafen, 82.

Ganrgän; siehe Brand.

Garraye, (de la) verfertiget einen Extract aus der Chinarinde, welcher alle andere Arten übertreffen soll, Th. III. 123.

Gebährmutter; deren Beschaffenheit und Gefäße, Th. III. 2. f. ihre natürliche Lage, IV. 1. 2. anatomische Beschreibung, 117. f. ihre Gefäße und Nerven, 120. f. ihre besondere Bildung, 123. deren genaue sympathetische Verbindung mit verschiedenen Theilen des Körpers, III. 59.

= = Entzündung der Gebährmutter, Th. III. 41. wie solche von der Entzündung anderer und äußerer Theile verschieden ist, 42. Kennzeichen dieser Krankheit, ebend. u. V. 183. ist allezeit mit Fieber begleitet, III. 43. die damit verbundenen Zufälle, 43. 54. f. verschiedene Arten oder Grade solcher Entzündung, 43. f. Erklärung dieser verschiedenen Arten, 51. f. ist entweder allgemein, oder nimmt nur eine gewisse Gegend der Gebährmutter ein, 44. Ursachen dieses Uebels, 45. können in drey Hauptklassen gebracht werden, 47. f. sind entweder allgemeine oder besondere und örtliche, 50. prädisponirende Ursachen, ebend. allgemeine, ebend. besondere oder örtliche, 51. Diagnosis, 61. Kennzeichen, wodurch sich die verschiedenen Arten der Entzündung der Gebährmutter bestimmen lassen, 62. f. die verschiedenen Hülfsmittel, wodurch die Ursachen dieses Uebels erforschet werden können, 64. Prognosis, 65. die Entzündung der Gebährmutter ist sehr gefährlich und fast immer tödtlich, ebend. kann sich auf eine vierfache Weise endigen, 66. durch die Zertheilung oder Resolution, ebend. durch den Brand, 67. durch die Suppuration, ebend. durch den Scirrhus, 68. Heilungsart der entzündeten Gebähr-

bährmutter, Th. III. S. 69. kömmt auf drey vorzügliche Anzeigen an, ebend. Erste Anzeige, ist die dringendste und entscheidenste, und besteht im Aderlassen am Arm, ebend. Mittel, deren sich die Alten in dieser Krankheit bedienet, 70. zwote Anzeige, 71. Klystire und Umschläge sind unter den äußerlichen Mitteln hierbey die vorzüglichsten, 73. dritte Anzeige, 74. allgemeine Regeln, welche man bey Heilung der entzündeten Gebährmutter in Acht zu nehmen hat, 75. in Rücksicht auf die Ruhe und die Lage einer solchen Patientinn, ebend. in Betracht der Diät und der zu verordnenden Lebensmittel, 76. in Ansehung des Gebrauchs Urintreibender und Herzstärkender Mittel, ebend. Verdächtige Heilungsarten, 79. S. Entzündung.

Gebährmutter, Wassersucht der Gebährmutter; siehe **Wassersucht.**

= = **Windsucht der Gebährmutter**; siehe **Windsucht.**

= = **Vorfall der Gebährmutter**; Beschreibung und Verschiedenheit dieser Krankheit, Th. IV. 1. f. verschiedene Abweichungen der Lage der Gebährmutter, welche Aufmerksamkeit verdienen, eb. 23. Ursachen solcher Vorfälle, 3. f. die mit dieser Krankheit begleiteten Zufälle, 8. jede Veränderung der Lage der Gebährmutter pflegt mit dem weisen Fluß begleitet zu seyn, 10. Kennzeichen dieses Uebels, 11. Prognosis, 12. f. ist an und vor sich keine tödtliche Krankheit, so lange die Zurückbringung (Repositio) statt hat, 14. Fälle, in welchen das Ablösen der Gebährmutter zuläßig seyn kann, 13. 23. die Heilungsart ist so wie die Grade des Uebels verschieden, 15. Heilungsart, wenn das Uebel noch in seinem Anfange begriffen, 15. f. Heilungsart des completten Vorfalls, 18. f. das Zurückbringen der vorgefallenen Gebährmutter muß so geschwind als möglich geschehen, 18. 21. was in einem vollkommenen Vorfall der Gebährmutter zu thun sey, wenn man zu spät gerufen worden, und die Zurückbringung nicht mehr statt findet? 21. 22. Krankheiten, welche eine Aehnlichkeit mit dem Vorfall der Gebährmutter haben, 24. Vorfälle der Gebährmutter werden von verschiedenen Aerzten und Wundärzten gänzlich geläugnet, 25.

= = **Umstürzung der Gebährmutter**; Beschreibung dieser Krankheit, nebst den Ursachen und der Heilungsart, Th. IV. 38. f.

= = Art und Weise, wie eine allzu hitzige Gebährmutter zu behandeln, Th. IV. 223.

= = Folgen, der gegen die Mitte der Schwangerschaft entstehenden gewaltsamen Ausdehnung der Gebährmutter, Th. V. 70. 71. f. wie solche beschaffen seyn müsse, wenn die Schwangerschaft gehörig von statten gehen soll? 113. f. ob sie währender Schwangerschaft dicker werde? III. 327.

Gebährmutter, Ablösen derselben, in welchen Fällen es nach gewissen Schriftstellern statt habe? Th. III. S. 106.
Geblüt, monatliches; dessen Ursprung und Nutzen, Th. III. 32. f. ist ein wirkliches Blutaderblut, **ebend.** S. **Reinigung.**
Geburt; eigentlicher Termin und Zeitraum einer ächten Geburt, Th. V. 96.
Gefäße, die Bilsischen; deren Lage und Verrichtung, Th. V. 200.
Gemüthsbewegungen, heftige; eine Ursache der Entzündung der Gebährmutter, Th. III. 50.
Geschwülste, venerische; lassen sich nicht allemal durch das Quecksilber schmelzen, Th. III. 222.
Geschwür; allgemeiner Begriff davon, Th. III. 149. wie es entstehe? VI. 293. 296. 297. in wiefern es den Namen eines reinen und unreinen Geschwüres trage? **eb.** 307.
= = **der Brüste**; Th. VI. 305. S. **Brüste.**
= = **der Gebährmutter**; Th. III. 149. Beschreibung dieser Krankheit, **ebend.** deren Ursachen, 150. hat einen dreyfachen Ursprung, **ebend.** die erste besteht in einem vorhergegangenen Absceß, 151. die Zerfressung (Erosio) der innern Fläche der Gebährmutter macht eine andere sehr gewöhnliche Ursache solcher Geschwüre aus, **ebend.** Verwundungen, die dritte, 152. Verschiedenheit dieses Uebels, 152. 170. Verschiedenheiten in Rücksicht auf dessen unmittelbare Ursachen, 153. in Betracht der vorhergehenden, **ebend.** in Rücksicht auf den Sitz des Uebels, **eb.** in Ansehung der eigenen Beschaffenheit des Uebels, **ebend.** in Ansehung der mehrern oder geringern Ausbreitung des Geschwüres selbst, 154. in Ansehung der Verbindungen oder Communication mit den benachbarten Theilen, **ebend.** die mit dieser Krankheit vergesellschafteten Zufälle, **ebend.** verschiedene Beschaffenheit des abgehenden Eyters, 155. f. Geschwüre der Gebährmutter, wenn sie beträchtlich sind, verursachen gefährliche Blutstürzungen, 156. Ursachen des mehr oder weniger heftigen Schmerzens, womit Geschwüre der Gebährmutter begleitet zu seyn pflegen, 157. f. Verschiedenheit der Zufälle in Rücksicht auf den Ort und Gegend, allwo sich das Geschwür in der Gebährmutter befindet, 158. erzeugt schleichende Fieber und Abzehrung, 160. Kennzeichen, welche das Daseyn eines solchen Geschwüres zu erkennen geben, 161. Diagnosis der nächsten Ursache, 162. der vorhergehenden Ursachen, 163. Bestimmung der verschiedenen Beschaffenheit dieses Uebels, **ebend.** Prognosis, 164. Geschwüre in der Gebährmutter sind allezeit gefährlich, ja tödlich, 164. 167. 168. Bedingungen, unter welchen dergleichen Geschwüre oftmals einen glücklichen Ausgang gewinnen können, 166.

Geschwüre der Gebährmutter sind gefährlicher als Geschwüre der Mutterscheide, Th. III. S. 167. Arten, welche überhaupt für tödtlich angesehen werden können, 169. ein venerisches Geschwür der Gebährmutter kann durch den Gebrauch der Mercurialmittel ostmals vollkommen geheilet werden, 168. Salze und Rhabarber müssen mit Behutsamkeit dabey gebraucht werden, 173. allgemeine Hülfsmittel und Verhalten einer jeden Art von Geschwüren in der Gebährmutter, 171. mineralische Wasser sind nicht sicher in dieser Krankheit, 174. laue Bäder hingegen sind allezeit nützlich, 175. großer Nutzen der Fontanelle, 175. f. wie einem bevorstehenden Geschwür in der Gebährmutter zu begegnen, 176. f. sicherste und wirksamste Heilart in dem bereits wirklich vorhandenen einfachen Geschwür der Gebährmutter, 179. f.

Geschwüre, der Mutterscheide; sind wie Geschwüre in der Gebährmutter zu behandeln, Th. III. 185. hier sind vornämlich die halben Bäder oder insessus nützlich, **ebend.** f. können auch ordentlich verbunden werden, 186.

= = Art und Weise, nach welcher ein venerisches Geschwür der Gebährmutter behandelt werden muß, Th. III. 186. f. Palliativcur derjenigen Geschwüre der Gebährmutter, welche an und für sich unheilbar sind, 189. was bey sich in dergleichen Fällen ereignenden Blutflüssen vorzunehmen? 191. besondere Arzeneymittel, welche zu Heilung der Geschwüre in der Gebährmutter pflegen vorgeschlagen zu werden, 191. f. **Felix Platers** Mittel, 192. **Bellostens** Mittel, **ebend.** Mittel des **Joh. Libaut** und **Joh. Morinello, ebend.** f.

= = **krebsartiges**; in der Gebährmutter, verhindert die Empfängniß, Th. V. 116.

= = **künstliche**; derselben Nutzen, Th. III. 176.

Gmelin; Disp. specifica methodus recentior cancrum curandi, Th. III. 271.

Gerräus, Joh. dessen Beschreibung der Cotyledonen, Th. III. 18. f. S. **Cotyledonen.**

Graaf; dessen Versuche in den Kaninchen, zu Bestätigung der Eyer und Eyerstöcke in den Thieren, Th. IV. 130. 163. hat die Empfängnis und Schwangerschaft der Muttertrompeten beobachtet und behauptet, 194.

Grimmdarm; wird bisweilen bey Vorfällen der Gebährmutter mit fortgezogen, Th. IV. 10.

Güldene Aderfluß; dessen Ursprung bey Schwangern, Th. V. 71. Mittel dagegen, 78.

H.

Hämorrhoiden; siehe **güldner Aderfluß**.
Hartsoecker; dessen Beobachtung von Saamenthiergen, Th. V. S. 14.
Harväus; dessen gemachte Entdeckungen in den Eyerstöcken der Dammhirsche, Th. VI. 130.
Haselnußschalen; werden wider das Mutterweh empfohlen, Th. IV. 111.
Heister; dessen Versuche mit der Chinarinde im Brande, Th. III. 121.
Herzklopfen bey Schwangern; woher es komme? Th. V. 68. Mittel dagegen, 77.
Herzstärkende Mittel; welcherley Arten derselben einer Schwangern zuträglich sind? Th. V. 65. 87.
Hervey; dessen Meynung von der menschlichen Frucht, Th. V. 32.
Highmorus, Nathanael; dessen Bemerkungen von der innern Fläche der Gebährmutter, Th. III. 23. dessen Beobachtung von den Gefäßen der Gebährmutter bey einer zur Zeit der monatlichen Reinigung verstorbenen Frau, eb. 35.
Hippokrates; hat von Cotyledonen in der Gebährmutter geredet, Th. III. 11. scheint in der Entzündung der Gebährmutter den Schlaf zu verbieten, 82. seine Meynung vom Purgiren bey Schwangern, V. 83. über das Ziel der Schwangerschaft, eb. 93. 96. über die Bildung der Frucht, eb. 28. dessen Rath zu Untersuchung der Embryonen, eb. 40. seine Meynung vom Aderlassen bey Schwangern, eb. 62. 82. von hitzigen Krankheiten bey Schwangern, eb. 80.
Hoden des Frauenzimmers; siehe **Eyerstöcke**.
Hofmann, Friedr. dessen Mittel im Mutterweh, Th. IV. 113.
Hoestius, Gregor. rühmt zu Besänftigung der Zufälle im Mutterweh, Moschus und Ambra, Th. IV. 110.
Hysterische Bewegungen; was darunter verstanden werde? Th. IV. 90. S. **Mutterweh**.

J.

Jonston; dessen vorgeschlagenes Mittel zur Heilung der Entzündung der Gebährmutter, Th. III. 87. kann zu Ende dieser Krankheit nützlich seyn, so wie es im Anfange gebraucht, schaden würde, ebend.
Jouy; eines Wundarztes, Beobachtung von einer Bauchschwangerschaft, Th. IV. 199.

Ipecacuanha; wird wider die Durchfälle der Kindbetterinnen angepriesen, Th. V. S. 187.

K.

Kälte der äußern Theile; eine Folge und Wirkung des Brandes, Th. III. 99.

Kalkwasser mit Milch vermischt; ein gutes Mittel in Geschwüren der Gebährmutter, Th. III. 175.

Kerkrings Beobachtung und Meynung von der menschlichen Frucht, Th. V. 32.

Kermes mineralis; ein gutes Mittel gegen die Durchfälle bey Kindbetterinnen, Th. V. 187.

Kindbetterreinigung; deren Beschreibung und verschiedene Benennung, Th. V. 163. wird in die rothe und weise eingetheilet, eb. 164. ist überdieses von dreyerley Beschaffenheit, ebend. was unter der mäßigen verstanden werde? ebend. f. deren Grund und Verschiedenheiten, 166. ist eine natürliche Ausleerung, die keiner Arzeney bedarf, 168. die unmäßige oder allzustarke Kindbetterreinigung, 168. deren Ursachen, 169. Zufälle, 171. Kennzeichen, 172. zu befürchtende Folgen, ebend. Heilungsart, 173. welches das wesentliche Stück der Cur ausmache? 175. unterdrückte Kindbetterreinigung, 177. ist entweder eine vollkommene und absolute, oder eine unvollkommene, 178. begleitende Zufälle, 178. 179. f. die Ursachen dieses Uebels sind viererley, 179. 180. Kennzeichen dieser Krankheit, 182. Folgen derselben, 183. Heilungsart, 184. worauf es hauptsächlich dabey ankomme? ebend. f.

Kindeswasser; was darunter zu verstehen? Th. IV. 145. sind in den ersten Zeiten der Schwangerschaft in grösserer Menge vorhanden, als zuletzt, ebend. 146. deren Ursprung, Nutzen und Entzweck, 147. f. dienen der Frucht nicht zur Nahrung, V. 55.

Klystire; vorsichtiger Gebrauch derselben bey Schwangern, Th. V. 85. 86.

= = **erweichende**; sind im Brande der Gebährmutter nöthig, Th. III. 119. sind bey Abscessen der Gebährmutter nützlich, 146.

Kopfweh, besonderes; ist mit der Entzündung der Gebährmutter begleitet, Th. III. 60.

= = **bey Schwangern**; woher es entstehe? Th. V. 68. 71.

Krampfadern; deren Ursprung bey Schwangern, Th. V. 72. Mittel dagegen, 77. 79.

Krebs, in der Gebährmutter; Beschreibung dieses Uebels, Th. III. 252. Verschiedenheiten desselben, 255. f. wird vornämlich in

in den verborgenen und offenen abgetheilet, Th. III. S. 255. f. Ursache desselben, 256. Zufälle, 259. Kennzeichen, 261. f. ist seiner Natur nach unheilbar, 263. die Art der Behandlung schränkt sich auf eine bloße Palliativcur ein, 265. äußerliche Mittel, welche hierbey mit Nutzen gebraucht werden, 266. besondere Mittel, welche zur Heilung des Krebses vorgeschlagen werden, 270. f.

Krebs; hat sein eigenes von den Ursachen anderer Krankheiten wesentlich verschiedenes Miasma zum Grunde, Th. VI. 333.

= = **der Brüste**; dessen Entstehen und Bildung, Th. VI. 334. S. Brüste.

Krebsartige Drüsen der Brüste; siehe **Brüste**.

L.

Lambergen, Tiberius; ist der zweyte Arzt, welcher die Bella donna innerlich verordnet hat, Th. III. 275. hat ein Tagebuch von der damit versuchten Cur unter dem Titel: Lectio inauguralis sistens Ephemeridam personati Cancrorum, drucken lassen, eb. 276.

Leben der Theile des Körpers; worinnen es bestehe? Th. III. 91.

Leewenhoek will in einem einzigen Tropfen männlichen Saamens Millionen Saamenthiergen wahrgenommen haben, Th. V. 14. S. **Saamenthiergen**.

Leibesbewegung, allzustarke; eine Ursache der Entzündung der Gebährmutter, Th. III. 50.

= = **mäßige**; ist Schwangern zuträglich, Th. V. 60.

Liquor amnios, dessen Ursprung und Entzweck, Th. IV. 145. f. S. **Kindeswasser**.

Lithopædium, **versteinerte Frucht**; was es sey? Th. VI. 201.

Littre, Alexis; dessen Bemerkungen bey einer nach einem Fall plötzlich verstorbenen schwangern Frau, Th. III. 26. dessen zuverläßige Beobachtung einer Empfängnis und Schwangerschaft des Eyerstockes, IV. 187. dessen Beobachtung einer sehr zarten menschlichen Frucht, V. 18. desgleichen von verstümmelten Früchten, ebend. 54.

Lochia; siehe **Kindbetterreinigung**.

Lymphe; deren Verdickung und Stocken in der Gebährmutter, eine Ursache der knotigten Abscesse daselbst, Th. III. 132. Ursachen solcher Verdickung, ebend.

M.

Magenweh bey Schwangern; woher? Th. V. S. 69.
Malpighi, Marcel; Th. V. 40.
Mastdarm; wird bey Geschwüren der Gebährmutter zugleich mit angegriffen, Th. III. 159.
Matthiolus, rühmt die Zaunrübe im Mutterweh, Th. IV. 112.
Mauriceaus, Franz; Beobachtung von den in die Höle der Gebährmutter sich geöffneten Gefäßen, Th. III. 26. dessen Meynung über eine durch Benedict Vassal entdeckte Schwangerschaft in den Muttertrompeten, IV. 194.
Mead, Richard; Gedanken von der Menstruation oder monatlichen Reinigung des Frauenzimmers, Th. III. 34.
Meconium, was es sey, und woher es entstehe? Th. V. 56.
Meliceris, was es sey? Th. III. 226.
Merabenus, Apollonius; empfiehlt die Elendsklaue gegen das Mutterweh, Th. IV. 111.
Mercurialmittel; der Nutzen in venerischen Geschwüren der Gebährmutter, Th. III. 168. nöthige Behutsamkeit bey deren Gebrauch bey Schwindsüchtigen, eb. 187. f. ein Specificum im Scirrhus der Gebährmutter, wenn solcher eine venerische Ursache zum Grunde hat, eb. 221. f. können nur den venerischen Krebs heilen, eb. 273.
Mercurialsalbe; das Einreiben einer wohl zubereiteten Mercurialsalbe mit behutsamer Vermeidung des Speichelflusses, das zuverläßigste und sicherste Mittel wider die Lustseuche, Th. III. 168. Anm.
Mercurius dulcis; wird als ein Specificum wider den Krebs angepriesen, Th. III. 271.
= = sublimatus; dessen Wirksamkeit im Krebs, Th. III. 273. die Ostiacken bedienen sich dessen in venerischen Krankheiten, ebend.
Mery, Joh. Baptist; Beobachtungen der Gebährmutter einer vier Stunden nach der Niederkunft verstorbenen Frau, Th. III. 27. nimmt eine wechselsweise Circulation zwischen der Mutter und ihrer Frucht an, 38. V. 47. Ungrund dieser Meynung, III. 38. Beobachtung, welche Hrn. Mery zu dieser Meynung verleitet, ebend. bessere Erklärung seiner Beobachtung, 39. dessen anderweite Beobachtung bey einer am Ziele ihrer Schwangerschaft verstorbenen Frau, V. 46.
Milch; ist die Nahrung der Frucht im Mutterleibe, Th. III. 4. entspringt in den wurmförmigen Gefäßen der Gebährmutter, ebend. deren Ursprung und Entstehungsweise, VI. 261. wie selbige aus den Brüsten herausgehe? eb. 262. f. künstliche Mittel, die Milch aus den Brüsten zu ziehen, 263. 264. deren verschiede-

schiedenes Eintreten in die Brüste bey Kindbetterinnen, Th. VI. S. 194. f. Zufälle, welche das Eintreten der Milch begleiten, 198. f. diese Zufälle sind bey jungen Personen in den ersten Wochen beträchtlicher, 199.

Milch, ist die eigentliche Nahrung für neugebohrne Kinder, Th. VI. 363. Ursachen des Milchmangels bey einer Säugenden, 365. woran man erkennet, daß eine Säugende nicht genugsame Milch habe? 368. f. Folgen in Rücksicht auf das Kind bey allzuwenigen Milchvorrath der Amme, 370. Mittel, welche die Milch vermehren sollen, 371. worauf bey der Cur dieses Umstandes zu sehen, ebend. f.

= = verschiedentlich fehlerhafte Beschaffenheit derselben, Th. VI. 374. Ursachen dieser Fehler, 375. Ursachen der allzu dünnen Milch, ebend. der allzu dicken, 376. der salzigen und sauern, 377. der bittern und gallichten, 378. die damit begleiteten Zufälle und Folgen, vornämlich in Rücksicht auf den Säugling, ebend. f. wie und woraus die schlechten Eigenschaften der Ammenmilch zu erkennen sind? 380. f. was von einer schlechten Ammenmilch zu befürchten stehe? 382. worauf bey der Heilung dieser verschiedenen Fehler vornämlich zu sehen? 383. f.

= = **Eselinsmilch**; deren Nutzen in Geschwüren der Gebährmutter, Th. III. 175.

= = **Ziegenmilch**; deren Nutzen in Geschwüren der Gebährmutter, Th. III. 175.

= = **Kuhmilch**; mit einem Drittheil vom Decoct der Sassaparillwurzel, Th. III. 175. mit dem Decoct von Gundermann oder der Queckenwurzel, 178.

= = ist überhaupt das beste Mittel in Geschwüren der Gebährmutter, Th. III. 189.

Milchcanal; siehe **Brustcanal**.

Milchfieber; Beschreibung dieser Krankheit, Th. V. 188. VI. 259. dessen Dauer, V. 190. woher es entstehe? ebend. damit begleitete Zufälle und Folgen, 198. ist dem eintägigen Wechselfieber ähnlich, 201. die Kennzeichen dieser Krankheit fallen deutlich in die Augen, 202. so wie auch die Prognosis, ebend. in wiefern Gefahr damit verbunden, ebend. Heilungsart, 203. ist öfters mit andern gefährlichen Fiebern vergesellschaftet, 207. f. was in dergleichen Fällen zu thun sey? ebend.

Milchgefäße der Gebährmutter, Th. IV. 124. ergießen die in sich habende Milch in die Nachgeburt zur Nahrung des Kindes, V. 193. S. **Wurmförmige Gefäße**.

Milchgeschwulst; ein Zufall, welcher von den Franzosen le Poil genennet wird, Th. VI. 265. was hierunter verstanden werde, und woher er komme? ebend. f. wird von den Griechen Τυρῶσις

genennet, Th. VI. S. 266. von den Lateinern Colostratio, ebend. ist vom Aristoteles unter dem Namen: morbus pilaris beschrieben worden, ebend. Ursachen dieses Uebels, 267. f. mit was für Zufällen dasselbe begleitet sey? 270. f. Kennzeichen desselben, und wie es von andern ähnlichen Krankheiten unterschieden werde? 272. f. ist gemeiniglich ein leichter Zufall, wenn er in den ersten zween Tagen zur Resolution gebracht werden kann, 270. in wiefern das Uebel furchtbar sey? ebend. f. Anzeigen zur Heilung, 274. das vorzüglichste Hülfsmittel besteht in der Aussaugung der Brüste, 275. anderweite Mittel bey hartnäckigter Fortdauer des Uebels, 276. 277.

Milchversetzung; (depot du lait,) was hierunter zu verstehen sey? Th. V. 209. wo und in welcher Gegend sie sich hauptsächlich ereignet? 210. Ursachen dieses Uebels, ebend. f. entstehen öfterer bey wohlhabenden und wohlgenährten Frauenzimmer als bey armen und dürftigen, 212. sind entweder ödematöser oder entzündlicher Art, ebend. warum sie mehr äußere als innere Theile befalle? ebend. Ursachen hiervon, 213. die damit begleiteten Zufälle, 214. Kennzeichen dieses Uebels, 216. Prognosis und Folgen, 217. sind selten gefährlich; warum? ebend. die entzündlichen sind schlimmer als die ödematösen, ebend. Heilungsart, 218. des Uebersetzers Bemerkung und Meynung von den Milchversetzungen, 221.

Mineralwasser; werden als abspühlende und abkühlende Arzeneyen in Geschwüren der Gebährmutter angerathen, Th. III. 174. deren Gebrauch in dergleichen Fall ist überhaupt unsicher, ebend. müssen wenigstens mit vorzüglicher Behutsamkeit gebraucht werden, ebend. die zu Barreges werden wider den Scirrhus sehr gerühmt, 223.

Misgebähren; siehe **Unrichtiggehen**.

Mola; siehe **Mondenkalb**.

Molken, deren Nutzen in Geschwüren der Gebährmutter, Th. III. 173. 178. kann zu solchem Ende auch mit Kräutersäften vermischt werden, 174. sind selbst in dem Krebs der Gebährmutter nützlich, 266.

Mondenkalb; dessen Beschreibung, Th. V. 222. dessen verschiedene Gattungen, 223. f. werden bisweilen für Misgeburten gehalten, 225. was nach Eröffnung eines solchen Mondenkalbs darinnen gefunden werde? 228. woher selbige entstehen? eb. erste Gattung, ebend. zwote Gattung und deren Ursachen, 231. dritte Gattung, 233. die dabey sich ereignenden Zufälle, 233. Kennzeichen der ersten Gattung, 235. kann leicht mit andern Krankheiten und Fehlern der Gebährmutter verwechselt werden, 236. Kennzeichen der zweyten und dritten Gattung, 238.

Progno,

Prognosis, wobey es auf zween Hauptpunkte ankömmt, Th. V. S. 238. erster Hauptpunkt, 239. zweyter Hauptpunkt, 240. was für Hülfsmittel dagegen zu gebrauchen? 241. f.

Montagnier, ein Arzt zu Lambesc; dessen Betrachtung einer Empfängniß im Eyerstock, Th. IV. 186. 187.

Morgagni, Joh. Baptist; dessen Beobachtungen vom Ursprunge des monatlichen Geblüts, Th. III. 27.

St. Moritz, hat eine Schwangerschaft oder Empfängniß im Eyerstocke beobachtet, Th. IV. 186.

Moschus; wird als ein Specificum gegen das Mutterweh angepriesen, Th. IV. 110.

Moufetus, Thomas; rühmt die Haselnußschalen als ein vorzüglich wirksames Mittel im Mutterweh an, Th. IV. 111.

Müller, Joh. Leonhard, ein schwedischer Hauptmann; dessen Nachrichten von den Sitten und Gebräuchen der Ostiacken, Th. III. 273.

Mutterbänder; was selbigen die alten Aerzte für einen Nutzen zugeschrieben haben? Th. IV. 3. f. was sie eigentlich sind? 4. 125. f.

Mutterbeschwerung; siehe **Mutterweh**.

Mutterkranz; dessen Zubereitung und Gebrauch bey Vorfällen der Gebährmutter, Th. IV. 19.

Mutterkuchen; dessen Gebährmutter, Th. IV. 138. ist mit dem Netzhäutlein (Chorion) bedeckt, 139. hat auf seiner äussern Fläche mehr oder weniger beträchtliche Erhöhungen, **ebend.** dessen Verbindung mit der Gebährmutter, 140. dessen Ursprung, V. 3. hat seinen Sitz gemeiniglich in der obern Gegend des Muttergrundes, 3. 4. hängt sich aber auch zuweilen in andern Gegenden an, 4. dessen Verhältnis und Beschaffenheit währender Schwangerschaft, 16. S. **Nachgeburt**.

Muttermund; ist den Ursachen, welche den Brand erzeugen, am meisten ausgesetzt, Th. III. 95.

Mutterscheide; Brand derselben ist weniger gefährlich, als der Brand der Gebährmutter, Th. III. 108. Vorfall der Mutterscheide ist mit dem Vorfall der Gebährmutter öfters verwechselt worden, 109. IV. 25. 32. sind beyde sehr von einander unterschieden, IV. 27. deren zu sehr erweiterter oder erschlaffter Grund oder obere Theil ist die Ursache der Muttervorfälle, IV. 5. Ursachen solcher Ausdehnung und Erschlaffung, **ebend.** f. Vorfälle der Mutterscheide bestehen eigentlich in einer Verlängerung, Erschlaffung und Ausdehnung der innern Haut, 28. 30. Ursachen hiervon, 28. f. die damit begleiteten Zufälle, 31. Kennzeichen dieses Uebels, 32. 33. Heilungsart, 33. 36. f.

Mutterspritze; Behutsamkeit bey deren Gebrauch, Th. III. 182.

Muttertrompeten; deren Bildung und anatomische Beschreibung, Th. IV. S. 51. 127. 133. deren Krankheiten, 51. f. 135. sind fast eben denjenigen Krankheiten unterworfen, welchen die Eyerstöcke unterworfen sind, 53. Ursachen solcher Krankheiten, 55. f. die Kennzeichen dieser Krankheiten sind äußerst zweifelhaft, 58. so auch die Progmosis, **ebend.** Heilungsart, 59. f. Schwangerschaft in den Muttertrompeten, 193. ist eben kein ganz seltner Fall, **ebend.** **Riolans** Berichte davon, **ebend.** **Vassal** Beobachtung davon, **ebend.** es giebt zween verschiedene Fälle derselben: erster Fall, 196. zweyter Fall, 197. S. **Empfängniß.**

Mutterweh; dessen Beschreibung, Th. IV. 61. ist nach der verschiedenen Beschaffenheit der Kranken und ihrer Umstände mehr oder weniger heftigen und mehr oder weniger öftern Anfällen unterworfen, 62. vornämliche Zufälle dieses Uebels, 64. bey selbigen sind drey verschiedene Grade in Acht zu nehmen, 65. die Ursachen dieser Krankheit, 66. der Sitz dieses Uebels ist die Gebährmutter, **ebend.** vorzügliche Ursachen desselben, 71. welche Gattung von Frauenzimmer dieser Krankheit vornämlich unterworfen sey? 73. die Zufälle, 76. haben ihren Grund in der sympathetischen Beziehung der Gebährmutter auf die übrigen Theile des Körpers, **ebend.** die wichtigsten Zufälle oder Symptomata pathognomonica, 77. diejenigen Zufälle, welche den Unterleib betreffen, 78. welche die Brust befallen, 80. Zufälle, welche von dem Kopf abhängen, 82. Zufälle, welche den ganzen Körper angehen, 87. Kennzeichen dieser Krankheit, 89. der erste und zweyte Grad ist schwer zu erkennen, **ebend.** läßt sich noch am besten aus den vier pathognomonischen Symptomen beurtheilen, 90. die allergrößte Schwierigkeit in der Diagnosis findet sich beym dritten Grad, als welcher leicht mit einer tiefen Ohnmacht oder Syncope, dem Schlagfluß und Epilepsie, ja dem Tode selbst verwechselt werden kann, 91. was bey solchen Umständen zu thun sey? **ebend.** f. Prognosis, bey welcher es auf zween Hauptpunkte ankömmt, 95. Heilungsart, 97. beruht ebenfalls auf zween Hauptpunkten, **ebend.** Behandlung in dem Anfall oder Paroxismus selbst, 98. f. desgleichen außer dem Anfall, 106. Mittel, welche in dem Mutterweh als Specifica angerühmet werden, 110.

N.

Nabelblutadern; siehe **Nabelschnur.**

Nabelpulsadern; siehe **Nabelschnur.**

Nabelschnur; deren Beschreibung und Entzweck, Th. IV. 142. 143. f. V. 42. deren Gefäße, IV. 144. f. ist nicht der einzige

Weg, durch welchen die Frucht im Mutterleibe genähret wird, Th. V. Seite 43.

Nachgeburt, zurückgebliebene; erzeugt Geschwüre in der Gebährmutter, Th. III. 151. was sie sey und aus was für Theilen sie bestehe? IV. 136. ihre Beschaffenheit und Verhältnis währender Schwangerschaft, V. 16. angewachsene muß mit vieler Behutsamkeit abgeschälet werden, eb. 126. S. **Mutterkuchen.**

Nahrungsmittel, wie solche für eine Schwangere beschaffen seyn müssen, Th. V. 59.

Narcotica; siehe **betäubende Arzeneyen.**

Nasenbluten; dessen Ursprung bey Schwangern, Th. V. 71. Mittel dagegen, 78.

Nerven; sind der Grund aller Bewegungen im thierischen Körper, Th. V. 148.

Netzhäutlein oder **Aderhäutlein**, dessen Beschreibung und Entzweck, Th. IV. 137. f.

Niederkunft, natürliche; deren Beschreibung, Th. V. 138. f. Ursachen, welche die Niederkunft zu der von der Natur selbst bestimmten Zeit vollenden, 139. f. was nach der Niederkunft zu thun sey? 137. 160. die Niederkunft geschieht durch eine gewisse sympathetische Bewegung, 149. nächste und eigentliche Ursache der Niederkunft, 151. leichteste Art der Niederkunft, 154. schwerere Arten derselben, ebend. wie einer Frau bey ihrer Niederkunft zu rathen und beyzustehen sey? 158. f. was bey anhebender Entbindung zu thun sey? 159. Folgen der Niederkunft in Rücksicht auf die Gebährmutter und Brüste der Entbundenen, 194. f. S. **Entbindung.**

Niche; in den Eyern der Weibspersonen, wie sie entstehen? Th. IV. 179. sind ein Werk der Allmacht des Schöpfers, 180.

Nußblätter; Decoct davon mit ein wenig Zucker vermischt, wird von **Belloste** als ein vorzügliches Heilmittel wider die Geschwüre der Gebährmutter angepriesen, Th. III. 192.

O.

Oedem; siehe **Wassergeschwulst.**

Opium; wird sicherer in flüßiger Form verordnet, Th. III. 368. dessen Nutzen bey dem allzustarken Abgange der Kindbetterreinigung, V. 175. muß behutsam gebraucht werden, ebend. dessen Nutzen beym Krebs der Brüste, VI. 347.

Ostiacken, bedienen sich des Sublimats in venerischen Krankheiten, Th. III. 273.

Oxycrat; wird vom Riverius, sowohl innerlich genommen, als auch in Klystiren gegeben, als ein gutes Mittel gegen das Mutterweh gepriesen, IV. 112.

P.

Pareus Beyspiel von einer wirklich ausgeschnittenen Gebährmutter, Th. IV. 27.
Paracenthesis; siehe Abzapfen.
Phytolacca Tournefortii s. Solanum magnum Virginianum Parrinsoni, dessen Nutzen im Krebs, Th. III. 278.
Plater, Felix; hat ein besonderes Mittel wider die Geschwüre der Gebährmutter empfohlen, Th. III. 192.
Plinius; dessen Meynung von dem Termin und Zeitraum der Schwangerschaft, Th. V. 96.
Punctum saliens; in der thierischen Frucht oder dem Embryo, was es sey? Th. V. 10.
Portal, Paul; dessen Beobachtungen von einem Mondenkalbe, Th. V. 226.
Posthumi; deren Aechtheit, Th. V. 105. 106.
Puls; ist in der Entzündung der Gebährmutter, so wie in allen andern Entzündungen der Eingeweide des Unterleibes, klein, hart und zusammen gezogen, Th. III. 59. diese Beschaffenheit darf keine Abhaltung vom Aderlassen ausmachen, 71. hört oftmals beym Mutterweh in einem oder dem andern Arm beynahe gänzlich auf, IV. 89.
Praxagoras wird vom Galen als ein Zergliederer gelobt, Th. III. 11.
Purgiren; siehe Abführen.
Purgirmittel; gelinde, im Brande der Gebährmutter, Th. III. 119. S. Abführende Arzeneyen.
Pyrmonterbrunnen; dessen Nutzen in Geschwüren der Gebährmutter, Th. III. 174.

R.

Räuchern; dessen Gebrauch bey der unmäßigen Geburtsreinigung, Th. V. 177.
Reinigung, monatliche; entspringt einzig und allein aus den Blutaderfortsätzen, Th. III. 36. deren Unterdrückung und Verstopfung, eine Folge der Entzündung der Gebährmutter, 54. artet bey Muttervorfällen oft in einen beständigen Blutgang aus, IV. 9.

Rhabarber; ein vorzügliches Magenmittel für Schwangere, Th. V. S. 65.
Rinde, peruvianische; ein wider den Brand sehr gepriesenes Hülfsmittel, Th. III. 119. f. diese ihre Wirksamkeit wird von **Detharding** in Zweifel gezogen, 121. doch ist deren Gebrauch mit keiner Gefahr verbunden, 122. Art und Weise, wie man sich derselben in Engelland und Schottland bey dem Brande zu bedienen pflegt, 122. Extract und Salz dieser Rinde, 123. das Extract nach der Methode des Hrn. **de la Garraye** wird allen übrigen Arten vorgezogen, **ebend.**
Riolans Beobachtungen von der menschlichen Frucht, Th. V. 31. dessen Beobachtungen von Schwangerschaften in den Muttertrompeten, Th. IV. 54.
Riverius, Lazarus; was für Mittel derselbe gegen das Mutterweh als vorzügliche anpreiset? Th. VI. 110. 112. 113.
Roches, Nicol. de; hat eine Abhandlung von Frauenzimmerkrankheiten geschrieben, Th. III. 13.
Ruschwort, ein englischer Wundarzt zu Nordhampton; hat die Chinarinde im Jahr 1715. zuerst als ein wider den Brand kräftiges Heilmittel befunden, Th. III. 119. 120.
Ruysch, Friedr. beschreibt die wurmförmigen Gefäße der Gebährmutter, Th. III. 4. dessen Wahrnehmung bey einer zu Anfange ihrer Schwangerschaft verstorbenen Frau, **eb.** 23. dessen Meynung vom Mutterkuchen, IV. 142. V. 52. 53.

S.

Saamenfeuchtigkeit einer unreinen Mannsperson, verursacht Geschwüre in der Gebährmutter, Th. III. 151.
Saamenthiergen; was sie eigentlich sind? Th. IV. 169. wie und auf was Weise sie sich erzeugen? 179. sind ein Werk der Allmacht, 180. vereinigen sich bey anhebender Schwangerschaft mit dem mütterlichen Eylein, V. 8. 9. in selbigen circuliret ursprünglich und vor der Empfängnis eine bloße Lymphe, 13. deren in dem männlichen Saamen vorhandene große Menge nach **Leewenhoek** und **Hartsoeker** Beobachtung, 14. deren Wachsthum währender Schwangerschaft, 14. soll nach einiger Naturkündiger Meynung und Vorgeben die völlige Abbildung des Menschen im Kleinen enthalten, 16. 17. wird aber vom Hrn. **Astruc** widersprochen, **ebend.**
Samhoz, Anton Ribeire, ein berühmter Arzt in Moscau; hat den im Weingeist aufgelößten Sublimat als ein vorzügliches Mittel wider den Krebs gerühmet, Th. III. 271. 272.
Sarcoma; siehe **Fleischgewächs**.

Säugende, Säugamme; in wiefern man erkennt, ob sie mit genugsamer Milch versehen sind, Th. IV. S. 368. f.

Scarification; ein gutes Hülfsmittel im Brande der Schaam, Th. III. 108.

Schaam; Brand der Schaam ist mit weniger Gefahr verbunden, als der Brand der Gebährmutter und der Mutterscheide, Th. III. 108.

Schlafsucht; eine Folge des symptomatischen Fiebers bey der Entzündung der Gebährmutter, Th. III. 56.

Schipton, Joh. dessen Art und Weise die Chinarinde zu gebrauchen, Th. III. 123.

Schierling; wird als ein Specificum wider den Scirrhus der Gebährmutter empfohlen, Th. III. 223. 278. f. ist nicht aller Orten von gleicher Kraft, 283. ist nichts weniger als wirksam im Krebs und Scirrhus, VI. 349.

Scirrhus; in welchem Fall selbiger auf die Entzündung der Gebährmutter folgt, Th. III. 68. Scirrhus der Gebährmutter, 193. Verschiedenheiten dieser Krankheit, **ebend.** f. was er ist und wie er entsteht? **ebend.** kann in allen Theilen des Körpers, vornämlich aber in den drüsigten entstehen, 194. Ursachen dieser Krankheit, 196. f. sind theils allgemeine, theils gelegentliche und zufällige, 197. das venerische Miasma, 198. der unvorsichtige Gebrauch zusammenziehender Einspritzungen in die Gebährmutter, 199. die Wirkung der äussern Luft zur Zeit der monatlichen Reinigung, **ebend.** Schlaffheit der Gebährmutter und daher entstehende Verstopfung, **ebend.** Erklärung der Verschiedenheiten des Scirrhus der Gebährmutter, 200. der lymphatisch milchartige Scirrhus, **ebend.** allgemeiner Scirrhus, Scirrhus universalis, **ebend.** Scirrhus partialis, 201. vollkommener und ächter, perfectus & legitimus Scirrhus, **ebend.** Scirrhus circumscriptus, 202. Scirrhus œdematosus, **ebend.** Scirrhus phlegmonosus, **ebend.** zur Untersuchung des Scirrhus so wie aller Krankheiten der Geburtsglieder wird das Touchiren erfordert, **ebend.** Zufälle des Scirrhus der Gebährmutter, 203. f. Diagnosis, 207. kann mit der Schwangerschaft, dem Mondenkalb und Wassersucht verwechselt werden, **ebend.** Kennzeichen der verschiedenen Arten des Scirrhus, 208. Prognosis, 209. f. Heilungsart, 211. allgemeine Aussichten in die Heilung dieses Uebels, **ebend.** vollkommene Heilungsart nach den vier Hauptindicationen, 212. f. Palliativcur, 219. f. wie man sich zu betragen habe, wenn der Scirrhus in den Krebs auszuarten droht? 221. besondere Mittel oder Specifica, welche wider den Scirrhus der Gebährmutter angerühmet werden, **ebend.** Quecksilbermittel, **ebend.** f. Tollkraut, 223. Schierling **eb.** S. Krebs.

Scirrhus, falscher, Scirrhus spurius; siehe Steatoma.
= = **der Brüste;** was es sey? Th. VI. S. 315. Eintheilung in Scirrhus perfectus s. exquisitus und Scirrhus imperfectus s. non exquisitus, ferner in Scirrhus universalis und particularis, 316. S. **Brüste.**

Schwangere; wie sie sich zu verhalten, Th. V. 58. ihre Diät und Nahrungsmittel, 59. 60. 86. deren Krankheiten, **ebend.** sind auch allgemeinen Krankheiten unterworfen, 80. sollen sich die ersten zween Monate des Beyschlafs enthalten, 60. was für Arzeneyen denselben am zuträglichsten sind? 61. welchen von ihnen das Purgiren nützlich sey? 63. ihre besondere Zufälle, 65. f. die Ursache solcher Zufälle, 67. f. Kennzeichen und Folgen derselben, 73. f. Mittel gegen die letztern, 75. f. nöthige Verwahrungsmittel, welche in den zufälligen Krankheiten schwangerer Weibspersonen vorgekehret werden müssen, 80. alle Krankheiten sind während der Schwangerschaft gefährlicher als außer derselben, **ebend.** wie sich Aerzte in Behandlung schwangerer Personen zu verhalten haben? 87.

Schwangerschaft; was sie sey? Th. V. 12. deren Kennzeichen, 22. f. ist vor dem vierten Monat nicht gewiß zu bestimmen, 23. kann vor diesem Zeitpunkt leicht mit andern Krankheiten verwechselt werden, 24. wie selbige von der Wassersucht zu unterscheiden, 24. 25. wie von dem Scirrhus, 26. wird öfters von Frauenspersonen verborgen gehalten, **ebend.** wie sich der Arzt in dergleichen Fällen zu verhalten habe? 27. was für Beschwerden mit der Schwangerschaft vergesellschaftet sind? 58. 65. f. gewöhnliche Veränderungen in den ersten drey Monaten, 67. hat bey Menschen wie bey Thieren ihren bestimmten Zeitpunkt, 90. Zeugnisse hierüber, 93. ist aber dennoch gewissen Abwechselungen unterworfen, **ebend.** Zeitraum des Trächtigseyns bey Kühen, **ebend.** Vorschlag zu ganz gewisser Bestimmung des Zeitraums der Schwangerschaft, 93. in wiefern diejenigen Beobachtungen Glauben verdienen, die man zur Rechtfertigung der späten Geburten (partus serotini) anführt, 96. Beyspiel einer vorgegebenen langen Schwangerschaft, 103.
= = verursacht bey Säugenden Mangel an Milch, Th. VI. 372. 373.

Sensorium commune; siehe **Empfindungswerkzeug.**

Solanum Morella s. furiosum; der ausgepreßte Saft dieses Krautes wird in dem Krebs der Gebährmutter zu Einspritzungen angepriesen, Th. III. 267.

Sommerhitze, außerordentliche; eine Ursache der Entzündung der Gebährmutter, Th. III. 50.

Sole=

Solenander, Reinerus; dessen Mittel wider das Mutterweh, Th. IV. S. 110.
Spaawasser; dessen Nutzen in Geschwüren der Gebährmutter, Th. III. 178.
Speckgeschwulst; was sie sey? Th. III. 224. ist eine Gattung und zwar die wichtigste der eingeschlossenen, oder Bälgleinsgeschwülste, (tumor cysticus,) 224. 225. wird vermittelst eines Sackes oder der häutigen Kiste gebildet, 225. bedeutet nach dem Griechischen eine mit Unschlitt angefüllte Geschwulst, ebend. Ursachen dieses Uebels, 227. Zufälle, 231. Kennzeichen solcher Krankheit, 233. kann leicht mit der Wassersucht der Gebährmutter und der Schwangerschaft verwechselt werden, 233. wie selbige von dem Scirrhus zu unterscheiden, 234. Prognosis, ebend. f. ist ein unheilbares Uebel, ebend. 236. kann nicht zertheilet werden, 235. wie dieses Uebel zu behandeln, 236. f. Speckgeschwülste in der Mutterscheide können eher geheilet werden, 238. 239.
Speichel; dessen fehlerhafte Beschaffenheit bey Schwangern, Th. V. 69.
Sphacelus; siehe Brand.
Spiegel, Adrian; dessen Beschreibung der innern Haut der Gebährmutter, Th. III. 25.
Steatoma; siehe Speckgeschwulst.
Stockung des Blutes; erste Ursache der Entzündung der Gebährmutter, Th. III. 50.
Sublimat; siehe Mercurialmittel.
Suppuration; eine Folge der Entzündung der Gebährmutter, Th. III. 67.
van Swieten; dessen Zweifel gegen die Astruccische Theorie von der monatlichen Reinigung des Frauenzimmers, Th. III. 2. hat den von Boerhaaven als ein besonderes Mittel in unheilbaren Krankheiten angepriesenen Sublimat bekannt gemacht, 273.
Sydenham; dessen weises Decoct, wie es zubereitet werde? Th. V. 77.
Sylvius, Jacob; ein geschickter Zergliederer, Th. III. 14. dessen Beschreibung der Cotyledonen, 15. 17. S. Cotyledonen.

T.

Touchiren; siehe Zufühlen.
Tollkraut; wird als ein Specificum wider den Krebs der Gebährmutter empfohlen, Th. III. 223. ist bisher für giftig gehalten worden, 274. ist von Michael Alberti in einer eigenen Disput.

zuerst wider den Krebs angepriesen worden, Th. III. S. 275. dessen Wirkungen bey einer Kranken, so Lambergen damit behandelt, 277. Büchner läugnet dessen Wirksamkeit im Krebs, ebend.

Tumor cysticus; siehe Bälgleinsgeschwulst.

U.

Uebelkeiten der Schwangern; deren Ursache, Th. V. 69.

Ulcus; siehe Geschwür.

Umschläge, kalte; von Weinessig auf den Unterleib bey Entzündung der Gebährmutter von einigen Aerzten angerathen, Th. III. 85. sind gefährlich, ebend. laue und erweichende sind in der Entzündung der Gebährmutter nützlich, 86.

Unfruchtbarkeit; deren Beschreibung, Th. IV. 205. dieselbe ist zweyerley; eine absolute und eine relativische, ebend. Ursache der absoluten oder beständigen Unfruchtbarkeit, 206. Ursache der relativen Unfruchtbarkeit, 215. diese Ursachen sind verschieden, 216. die damit begleiteten Zufälle, 218. die Kennzeichen, 219. ist an und für sich ohne Gefahr, 221. kann aber bisweilen schlimme Folgen haben, ebend. Mittel dagegen, 222.

Unrichtiggehen; woher es oftmals entstehe? Th. V. 61. Beschreibung dieses Uebels, eb. 107. Eintheilung desselben, 109. 110. f. kann von vielerley Ursachen herrühren, 112. diese Ursachen werden am füglichsten in fünf Classen gebracht, ebend. Ursachen von Seiten der Mutter, 113. Ursachen, welche ihren Grund in der Frucht selbst haben, 117. Ursachen, welche von der Nachgeburt abhängen, 118. äußerliche Ursachen des Unrichtiggehens, ebend. Mittel, deren sich boshafte Weibspersonen, in der Absicht ihre Frucht zu vernichten, bedienen, 119. die verschiedenen Zufälle, welche das Unrichtiggehen begleiten können, 120. Kennzeichen dieses Uebels, 124. warum das Unrichtiggehen gemeiniglich gefährlicher ist als eine natürliche Niederkunft? 125. f. ist insonderheit in den letzten Monaten mit Gefahr verbunden, 126. welches der allergefährlichste Fall sey? 127. anderweite Folgen des Unrichtiggehens, 127. f. Heilungsart, 128. kömmt auf drey Hauptpunkte an, ebend. besonders dagegen angepriesene Mittel, 131. f. ist öfters auf keinerley Weise zu verhüten, 136. wie sich der Arzt hierbey zu verhalten, ebend. Rath, wie denen beym Unrichtiggehen oftmals erfolgenden Blutstürzungen zu begegnen, 137.

Urin; dessen Beschaffenheit beym Absceß der Gebährmutter, Th. III. 139.

Urinlassen; ist öfters bey Schwangern unterdrückt, Th. V. 73. wie sich dabey zu verhalten? 79.

Unverdaulichkeiten bey Schwangern; woher? Th. V. 169.

- - bey Kindbetterinnen; woher? Th. V. 197.

V.

Vapeurs; siehe hysterische Bewegungen.

Varoquier, Lehrer der Anatomie zu Lille, hat eine Beobachtung von einer Empfängnis und Schwangerschaft im Eyerstocke geliefert, Th. IV. 188.

Vasa Bilsiana; deren Lage und Verrichtung, Th. IV. 200.

Vassal, Benedict; hat Gelegenheit gehabt, eine Schwangerschaft der Muttertrompeten zu beobachten, Th. IV. 193.

Vater, Abraham; dessen Abhandlung von der Wirksamkeit der Chinarinde im Brande, Th. III. 121.

Verblutung, eine gewöhnliche Folge beym offenen Krebs, Th. IV. 342.

Vereyterung; hebt in den eigentlichen Entzündungen den sechsten Tag an, Th. IV. 295. S. Entzündung.

Verstopfung des Leibes; ein gewöhnliches Uebel bey Schwangern in dem letzten Zeitpunkt, Th. V. 72. verdient vornämlich Aufmerksamkeit, 78. Hülfsmittel dagegen, ebend.

Vollblütigkeit; eine prädisponirende Ursache der Entzündung der Gebährmutter, Th. III. 50.

- - deren Folgen bey Schwangern, Th. V. 62. 69.

Vorfall der Gebährmutter; wird eingetheilt in den vollkommenen und unvollkommenen, Th. IV. 2. wird oftmals mit den Vorfällen der Mutterscheide verwechselt, 13. ist keine tödtliche Krankheit, so lange die Zurückbringung statt hat, 14.

W.

Wachen, unmäßiges; eine Ursache der Entzündung der Gebährmutter, Th. III. 50.

Warze; siehe Brustwarze.

Wasser, wilde Wasser; bey der Geburt eines Kindes, was sie sind? Th. V. 152.

Wassersucht der Gebährmutter; was sie sey? Th. III. 284. deren verschiedene Arten, ebend. Ursachen derjenigen Art, welche Ascitis genennt wird, 286. f. Ursachen derjenigen, welche Hydrops

drops hydatica heißt, Th. III. S. 292. f. die Zufälle dieser Krankheit, 296. Diagnosis, 298. Prognosis, 299. Heilungsart, 301. S. Gebährmutter.
Wehen; was darunter verstanden werde? Th. V. 151.
Weineßig; wird mit gutem Erfolg bey einer heftigen Blutstürzung aus der Gebährmutter nach der Niederkunft von einem Wundarzt eingespritzt, Th. V. 13. 37.
Windsucht der Gebährmutter; was sie sey? Th. III. 309. f. ist entweder (Tympanitis Uteri permanens) die wirkliche Windsucht, 310. oder eine überhingehende Windsucht, 311. Ursachen der wahren Windsucht, **ebend.** die damit begleiteten Zufälle, 314. Diagnosis, 317. Prognosis, 319. Heilungsart, 321. Ursachen der leichten oder überhingehenden Windsucht, 324. Diagnosis, Prognosis und Heilungsart, 325.
Winslow, Jac. Benign. dessen Beschreibung der innern Haut der Gebährmutter, Th. III. 24. 29.
Wunde; siehe **Geschwür.**
Wurmförmige Gefäße der Gebährmutter; sind in allen vierfüßigen Thieren mit Augen deutlich wahrzunehmen, Th. III. 3. der Autor hat sie in Schaafen, Ziegen, Hunden, Katzen rc. gesehen, 4. werden von **Ruyschen** beschrieben, **ebend. Charleton** hat sie lange vor **Ruyschen** bereits angezeigt, **ebend.** sind die Quelle der milchartigen Feuchtigkeit, welche das Frauenzimmer durch den weisen Fluß verliehrt; ingleichen der Milch, womit die Frucht genähret wird, **ebend. S. Gebährmutter, Milchgefäße.**

Z.

Zacutus Lusitanus; dessen sonderbarer Rath wider das Unrichtiggehen, Th. V. 135.
Zahnweh bey Schwangern; dessen Ursprung, Th. V. 68. 71. Mittel dagegen, 77.
Zaunrübe; wird vom **Matthiolus** als ein Specificum im Mutterweh angepriesen, Th. IV. 112.
Zinn und dessen Zubereitungen werden als Specifica im Mutterweh bis zum Eckel gerühmt, Th. IV. 114. wird aber von **Boerhaaven** verworfen, 116.
Ziegenmilch; in Geschwüren der Gebährmutter empfohlen, Th. III. 174.
Zeugungstheile, weibliche; deren anatomische Beschreibung, Th. IV. 116. f. Gefäße und Nerven, 120. **S. Gebährmutter.**

Zufühlen; ist zur Untersuchung des Scirrhus und aller Krankheiten der weiblichen Geburtsglieder nöthig, Th. III. 202.

Zunge; ist bey der Entzündung der Gebährmutter immer trocken, Th. III. 57. ist in solchen Umständen mit einem dicken leimigten Schleim überzogen, 58. Ursache dieses Schleims, ebend.

Zusammenziehende Mittel, äußerliche; in der Entzündung der Gebährmutter sind sie verdächtig, Th. III. S. 86.

Verbesserungen.

Seite 200. Zeile 4. von unten hinauf, statt: Vasa biliaria, lies: Vasa Bilsiana, franz. Vaisseaux roriferes de Bils.

S. 363. auf der letzten Zeile, statt: einer dünnen Brühe, lies: einem dünnen Brey.

S. 364. Zeile 4. statt: mehrere und auch stärkere Brühe, lies: mehrern und auch stärkern Brey.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Astruc, Jean, 1684-1766

Johann Astrucs, ehemaligen Kön. französ. Professors und Leibarztes etc.
Theoretisch-practische Abhandlung von den Frauenzimmer-Krankheiten

Bd.: 6

Dresden (1776)

Path. 58-5/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10470511-9
VD18 8038837X-001